

STA amazing discoveries **NDPUNKTE**

Eine Publikation von Siebenten-Tags-Adventisten



„Mein Angesicht wird mitgehen und dich zur Ruhe bringen.“

2. Mose 33,14

„Wie das Vieh, das in das Tal hinabzieht,
brachte der Geist des HERRN sie zur Ruhe.

So hast du dein Volk geleitet,
um dir einen herrlichen Namen zu machen.“

Jesaja 63,14

amazing discoveries e. V.

Sendelbacher Str. 3a | D-90542 Eckental

Tel. 091 26 - 298 785-0 | Fax 091 26 - 298 785-55
info@amazing-discoveries.org | www.amazing-discoveries.org

Sabbat



Sabbat



Sonnenuntergang

Ingo Sorke (Seite 17)



Vom Samstaghalter zum Sabbathalter

Alonzo T. Jones (Seite 23)



Wer wird das Tier anbeten?

Gary Gibbs (Seite 73)

STA amazing discoveries **NDPUNKTE**

amazing  discoveries

Impressum

Herausgeber:

amazing discoveries e. V.

Ausgabe:

Nr. 27, 14. Jahrgang, 1/2016. Erscheint halbjährlich.

Zitate:

Sofern nicht anders vermerkt,

- sind Bibeltex te im AT der revidierten Elberfelder, im NT der Schlachter 2000 entnommen
- ist Hervorhebung nicht Teil des Originalzitats

Redaktion:

Johannes Kolletzki, Petra Sedlbauer, Stan Sedlbauer

Preis:

Ausgabe: 6,00 Euro (zzgl. Versand)

Jahresabo (2 Ausgaben): 12,00 Euro*

Mehrere Abos für dasselbe Jahr (nicht aufeinanderfolgende Jahre):

Ab 5: 10,50 Euro pro Abo*

Ab 10: 9,00 Euro pro Abo*

Ab 25: 7,00 Euro pro Abo*

*inkl. Versand in Deutschland; Ausland auf Anfrage

Vertrieb:

amazing discoveries e. V.

Sendelbacher Str. 3a

90542 Eckental

Telefon: 091 26 - 298 785-0

Fax: 091 26 -298 785-55

E-Mail: info@amazing-discoveries.org

Internet: www.amazing-discoveries.org

Bankverbindung:

Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen

IBAN: DE 5570 0543 0600 5990 0100

BIC: BYLA DEM1 WOR

AD-STAndpunkte ist ein Projekt, das im Glauben begonnen wurde. Es wird durch freiwillige Mitarbeit ermöglicht. Wir schätzen jede Unterstützung durch inhaltliche Beiträge, durch finanzielle Zuwendungen und besonders persönliche Weiterempfehlung. All dies wird dazu beitragen, die Kontinuität dieser Veröffentlichung zu gewährleisten. Die Redaktion freut sich über Anregungen aus dem Leserkreis.

Alle Beiträge dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt. Die Wiedergaberechte der Beiträge liegen bei *amazing discoveries e. V.* in Verbindung mit den jeweiligen Autoren.

Bibelübersetzungen:

ELB Elberfelder (rev.)

GN Gute Nachricht

KJV King James Version

LUT Luther 1984

SCH Schlachter 2000

Schriften von Ellen White:

1SM Selected Messages, Band 1

1T Testimonies for the Church, Band 1

DA The Desire of Ages

RH Review and Herald

Unsere Mission

AD-STAndpunkte widmet sich der Aufgabe, die Grundwahrheiten der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten, die sich auf das gründliche Studium der Bibel und des Geistes der Weissagung stützen, aufrechtzuerhalten. Es möchte der Gemeinde eine Hilfe und Stütze sein, diese Wahrheiten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Zusammen mit vielen Kirchen und christlichen Gemeinschaften erlebt die Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten die Auswirkungen liberaler Trends und Einflüsse, die häufig unser Vertrauen auf die Heilige Schrift als Grundlage und Definition unseres Glaubens untergraben.

AD-STAndpunkte greift besonders die Themen auf, die sich auf Glaubenslehren und deren Praxis beziehen, mit denen unsere Gemeinde in der heutigen Zeit konfrontiert wird. Wir tun dies basierend auf der Heiligen Schrift und den Büchern von Ellen White.

Unsere Absicht ist, alle Glaubensgrundlagen, wie sie in den 28 Glaubensstandpunkten unserer Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht werden, zu bestätigen. Wir möchten auf die Bibel als inspiriertes Wort Gottes sowie den Geist der Weissagung als inspiriertes, prophetisches Wort mit wichtigen Ratschlägen für alle Christen der Endzeit hinweisen.

AD-STAndpunkte möchte einen auf die Bibel gegründeten Lebensstil fördern und

die Leitung der Gemeinde als von Gott eingesetzte Diener in ihrer schwierigen Aufgabe unterstützen.

Wir möchten mit den Beiträgen, die in *AD-STAndpunkte* veröffentlicht werden, eine möglichst breite Leserschaft ansprechen. Das Redaktionsteam bittet besonders Prediger, Lehrer und Gemeindeleiter um ihre Unterstützung, die Gültigkeit und zeitgenössische Bedeutung unserer Glaubensstandpunkte zu bestätigen.

Wir beten darum, dass Gott diese Zeitschrift dazu benutzt, Christen die Kraft zu schenken, den Versuchungen unserer Zeit zu widerstehen (Röm 12,2).

Gott will ein Volk auf Erden haben, das die Bibel, und nur diese allein, beibehält als Richtschnur aller Lehre und als Grundlage aller Reformen. Die Meinungen gelehrter Männer, die Ergebnisse der Wissenschaft, die Glaubenssätze und Beschlüsse von Kirchenräten, zahlreich und uneins wie die Kirchen, die sie vertreten, die Stimme der Mehrheit – weder das eine allein noch sie alle zusammen können als Beweis für oder gegen irgendeinen religiösen Glaubensstandpunkt betrachtet werden. Ehe wir irgendeine Lehre oder Vorschrift annehmen, sollten wir ein deutliches »So spricht der Herr!« als Beweis dafür verlangen.

Ellen White, *Der große Kampf*, 596

Eure Gebete, Weiterempfehlungen und Spenden sind uns eine große Hilfe und Ermutigung, um weiterhin unser glaubensstärkendes Magazin veröffentlichen und auch europaweit Evangelisationen durchführen zu können.

Sparkasse Bad Tölz-Wolfratshausen

IBAN: DE 5570 0543 0600 5990 0100 • BIC: BYLA DEM1 WOR

Inhalt



Editorial: **Der Sabbat – kein Tag wie jeder andere**

Petra Sedlbauer (Seite 2)



Todeswache in Sibirien

Waldemar S. Jesske (Seite 8)



Sonnenuntergang

Ingo Sorke (Seite 17)



Vom Samstaghalter zum Sabbathalter

Alonzo T. Jones (Seite 23)



Tag der Wonne

Jüngerschafts-Handbuch (Seite 33)



100 bemerkenswerte Fakten über Sabbat und Sonntag

Review & Herald-Verlag (Seite 38)



Sabbat oder Sonntag – was sagt die Schrift?

Walter Veith (Seite 42)



Der Ursprung der Sonntagsheiligung

John N. Andrews (Seite 52)



Das nationale Sonntagsgesetz

Alonzo T. Jones (Seite 64)



Wer wird das Tier anbeten?

Gary Gibbs (Seite 73)



Der Segen echter Sabbatheiligung

Ellen G. White (Seite 83)

Der Sabbat – kein Tag wie jeder andere

EDITORIAL

Petra Sedlbauer

Mutter, Buchhalterin, Büroleiterin von *amazing discoveries*



Im Sommer 2004 plante meine Familie einen Winterurlaub unter Palmen. Sri Lanka war unser Ziel und dort ein schickes Hotel an einem flachen Sandstrand zwischen Lagune und Meer. Das Hotel hatten wir uns in einem Reisekatalog ausgesucht, und nun wollten wir im Reisebüro Flug und Hotel buchen. Es gab aber nur freitags einen Hinflug, und die Dame im Reisebüro kannte uns schon und meinte, das Flugzeug würde erst zwei Stunden nach Sabbatbeginn landen. Mein Mann und ich sahen uns kurz an und verabschiedeten uns dann – ohne Reisebuchung. Die Enttäuschung war groß.

Dann kam der 21. Dezember 2004. Als wir in den Nachrichten die ersten Meldungen über den schweren Tsunami im Indischen Ozean sahen, waren wir entsetzt. Wir verfolgten die aktuellen Ereignisse im Internet. Alle paar Minuten wurde die Zahl der Toten um mehrere Hundert nach oben korrigiert. Was uns besonders betroffen machte, war, dass wir genau zu diesem Zeitpunkt dort in dem Hotel am Strand von Sri Lanka gewesen wären – mitten in einem Tsunami, der allein in diesem Land rund 30 000 Todesopfer fordern sollte. Tausende ahnungslose Menschen starben an den Stränden. Wir waren in Sicherheit – weil wir uns entschieden hatten, am Sabbat nicht zu reisen. Einige Zeit später recherchierte ich im Internet – „unser“ Hotel gab es nicht mehr. Gehorsam gegen Gottes Gebot hatte unser Leben gerettet.

Und das ist es, was Gott will! Er will uns für die Ewigkeit retten, und dafür steht zeichenhaft der Sabbat. Er will diesen Tag zu einem Tag der Freude machen, und er will innige Gemeinschaft mit uns haben. Und indem wir den Sabbattag heilighalten, zeigen wir Ihm und dem ganzen Universum, dass wir Ihn lieben.

1Joh 5,3 Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Meiner Familie hat die Sabbatheiligung das Leben gerettet, aber wie viele haben wegen des Sabbats schon ihr Leben lassen müssen! Der Sabbat ist wohl der umstrittenste Tag überhaupt. Seinetwegen wurden Kriege geführt und sogar ganze Volksstämme ausgerottet. Aber auch in der Gegenwart gehen Ehen auseinander und scheitern Karrieren. Und das alles wegen eines Wochentags? Was macht den Sabbat so anders? Warum ausgerechnet der Sabbat?

Weil er es wert ist! Weil Gott ihn gesegnet und geheiligt hat. Weil er auf einen Schöpfergott und Erlöser hinweist und das Siegel und Zeichen Gottes ist. Mit Gottes Finger wurde er als viertes Gebot in Stein geschrieben – er ist ewig gültig!

2Mo 20,8 LUT Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst ...

Aber was bedeutet es, den Sabbat zu heiligen? Wie kann er ein Tag der Lust und Freude sein? Nun, vielleicht hast du das für dich persönlich schon erfahren und erkannt, aber kannst du es auch begrün-

den und erklären? Im ersten Petrusbrief werden wir nämlich aufgefordert:

1Pe 3,15 Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.

Wenn es nur so einfach wäre mit der Sabbatheiligung! Satan hat etwas dagegen, dass du diesen Tag mit deinem Gott verbringst. Merkst du es auch, dass oft gerade am Freitag Probleme auftauchen oder etwas passiert, das dir den Sabbatfrieden rauben will? Oder Schule, Studium, Beruf, Freunde und Verwandte setzen dich unter Druck, doch mal eine Ausnahme zu machen?

Auch wissen wir durch die Prophetie, dass die Sabbatheiligung bald gesetzlich verboten werden soll. Da rollt ein gewaltiger Tsunami auf uns zu. Wie können wir das überleben? Müssen wir davor Angst haben? Sind wir vorbereitet? Können wir Kompromisse machen? Und was, wenn Zweifel kommen? Kann es denn wirklich sein, dass die Mehrheit mit der Sonntagsheiligung falschiert? Ist der Sabbat am

Ende doch nur eine Sonderlehre von verbohrt Adventisten?

Mit diesem *STandpunkte*-Heft möchten wir tiefer eintauchen in das Thema Sabbat. Wir untersuchen, wie aus Sabbat Sonntag wurde, welche wunderbare Bedeutung der Sabbat im Erlösungsplan einnimmt und wie wir ihn zum Höhepunkt der Woche machen können. Und wir wollen dir Argumente, Fakten, Anregungen und Ermutigung geben, in Krisenzeiten trotzdem am Sabbat festzuhalten – aus Liebe und Treue zu unserem Heiland, und weil er uns beisteht. Denn wenn mich der ausgefallene Urlaub in Sri Lanka etwas gelehrt hat, dann dieses: Der einzige Weg, dem letzten, weltweiten Tsunami zu entkommen, ist, Gott treu zu bleiben. In Seiner Hand sind wir völlig sicher!

2Mo 31,13 SCH Haltet nur ja meine Sabbate! Denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch für alle eure künftigen Geschlechter, damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin, der euch heiligt. □

Wir über uns

amazing discoveries (AD) ist eine von Laiengliedern der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten gegründete, internationale, gemeinnützige Organisation. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, das ewige Evangelium von Jesus Christus und seiner Wiederkunft als die heute lebenswichtige Botschaft in allen Ländern der Erde zu verbreiten. Dazu stehen wir in enger Zusammenarbeit mit Evangelisten, Autoren und Wissenschaftlern wie Walter Veith, Victor Gill, Daniel Pel, Olaf Schröder und vielen anderen. Unser Angebot umfasst u. a. zahlreiche Evangelisationen, Vortragsreihen und Seminare in Form von Video-, Audiomedien und Büchern. Mehr im Internet unter:

ad-europa.org | amazing-discoveries.org | erstaunliche-entdeckungen.org

Briefe an AD

Meine Erfahrung mit dem Sabbat.

Am 01.04.2000 hatte ich einen Arbeitsplatzwechsel. Ich hatte bei einer großen Krankenkasse gearbeitet und wechselte nun zu einer sehr kleinen, aber expandierenden BKK (Betriebskrankenkasse). Beim Vorstellungsgespräch sprach ich vom Sabbat, und der Chef akzeptierte es voll, dass ich an dem Tag nicht arbeiten kann, falls mal eine Veranstaltung o. Ä. sein sollte. Zu Hause fiel mir dann ein, dass ich nichts von Freitagabend gesagt hatte. Aber das würde ja kein Problem sein, weil die Öffnungszeiten am Freitag nur bis 15 Uhr festgelegt waren und ich somit auch im Winter vor Sabbatanfang nach Hause gehen könnte.

Als ich dann *nur einen Monat* dort gearbeitet hatte, änderten die Chefs die Öffnungszeiten, und wir hatten plötzlich auch am Freitag bis 17 Uhr geöffnet. Das war ein Schock! So hätte ich im Winter in den Sabbat hineinarbeiten müssen. Als ich das erfuhr, war es Mai; also würde das Problem erst ca. ein halbes Jahr später auftauchen.

Ich unterhielt mich mit anderen Adventisten, was sie an meiner Stelle tun würden. Sie sagten mir, ich solle lieber gleich Bescheid geben. Ich betete daher an einem Sonntag, dass Gott mir eine Gelegenheit schenken möge, am Montag mit meinem Chef zu sprechen. Am Montag boten wir das erste Mal eine Sprechstunde bei dem Trägerunternehmen an, und es war nicht klar, wer sich darum kümmern würde. Ich bot mich an und übernahm die Sprechstunde.

Als ich zurückkam, sollte ich zu meinem Chef kommen. Er lobte mich, dass ich die Sprechstunde gleich übernommen hatte. Das war eine super Gelegenheit, ihm auch mein Freitagabend-Problem zu schildern. Er sagte dann gleich, er habe mir im Vorstellungsgespräch versprochen, dass ich meinen Glauben frei ausüben könne und am Samstag nicht arbeiten müsse und dass wir das mit dem Freitagabend auch regeln könnten. Was

war ich Gott dankbar! Mir war ein Stein vom Herzen gefallen.

Bis heute kann ich den Sabbat halten und hatte keine größeren Schwierigkeiten. Mein Chef hat Wort gehalten, und einmal sagte er mir, dass es ihm deshalb leichtfalle, weil er mich als authentische Christin erlebe. Das hat mich natürlich gefreut, ist aber nur mit Gottes Hilfe und Kraft möglich!

Später kam noch dazu, dass auch eine gute Kollegin mittlerweile den Sabbat hielt und auch sie bei diesem Chef um Erlaubnis bitten musste. Da beteten wir erneut viel, und Gott erhörte unsere Gebete. Unser Chef meinte nur, meine Kollegin kenne ja seine Einstellung gegenüber mir, und es sei für ihn kein Problem, wenn sie genauso bei frühem Sonnenuntergang freitags eher gehen möchte.

Gott ist groß! Er hilft uns und steht uns bei, wenn wir seine Gebote halten möchten!

C. H.

Freitag und Sabbat als Gleichnis für das Leben. Als ich im letzten Jahr am Freitag meine Arbeit im Garten vor Sabbatbeginn einfach abbrach, dachte ich mir: Der Sabbat ist ein Gleichnis für das Leben hier auf Erden. Auf einmal wird es einfach abgebrochen. Jede nicht vollendete Arbeit muss ich dann lassen. Und so ist der Sabbat ein Gleichnis dafür, dass mein Leben hier endlich ist, dass ich loslassen muss. Wenn ich den Sabbat nicht so halte, dann verliert er natürlich diese wertvolle Botschaft, die auch in Psalm 90,12 ausgedrückt ist: Lass uns erkennen, wie kurz unser Leben ist, damit wir zur Einsicht kommen. Diesen Psalm hat

Mose geschrieben. Derselbe Mose, der auch den Sabbat so wunderbar beschrieben hat in seinem ersten Buch. Und er hat diese Lehre aus dem Sabbat gezogen.

Und noch etwas fiel mir an diesem Freitagabend im Garten auf: Eigentlich bin ich nicht nur ein Sabbathalter, sondern auch ein Freitaghalter. Und der Freitag steht als Symbol für Vorbereitung, Vorbereitung auf meinen Tod, der nur ein Schlaf ist. Und so wie Jesus am Tag nach dem Sabbat auferstanden ist, so wird mein Leben, wenn ich in Gott entschlafen sein werde, von demselben wieder auf-erweckt werden, der damals dem Grab Josephs entstieg ist. Und so erinnert mich der Freitag daran, dass ich mich bewusst darauf vorbereite – jetzt an meinem Lebensabend.

E. W.

Auf der Suche nach der richtigen Kirche. Ich bin gebürtiger Südafrikaner. Die letzten 13 Jahre lebe ich allerdings nicht mehr in meinem Land, weil ich aus beruflichen Gründen ständig unterwegs bin. Ich bin Pilot und Ausbilder. Schon als Kind habe ich von diesem Beruf geträumt, doch ehrlich gesagt ist es ein leeres Leben.

Die größere Herausforderung und mein dringendes Anliegen ist es aber, eine Kirche zu finden, in der ich inneren Frieden haben kann und in die ich hinein-passe. Seit vielen Jahren arbeite und reise ich, und es war mein Vorrecht, dabei den größten Teil der Welt zu sehen. Aber leider habe ich mich in keiner der Kirchen zu Hause gefühlt, die ich besucht habe. Ich war erstaunt über die Vorträge von Prof. Walter Veith, denn was er beschreibt, habe ich genauso in der protestantischen Kirche erlebt, in der ich aufgewachsen bin.

Ich halte mich an die Lehren der Bibel und ringe mit der Frage der Sabbathheiligung, da meine Arbeit überwiegend am Sabbat stattfindet – auch während der jüdischen Festtage, die ich aber einzuhalten versuche. Es hat mich beeindruckt

und geht mir ziemlich nach, dass Gottes Gesetz noch immer Gültigkeit hat, denn bei meiner Tätigkeit ist es unmöglich, den Sabbat zu halten. Trotzdem ist es mein aufrichtiger Wunsch, Gottes Zehn Gebote zu achten und zu befolgen. Ich denke deshalb darüber nach, meinen Beruf aufzugeben. Das wäre ein Schritt in eine große Unsicherheit, denn meine Arbeit ist so spezialisiert, dass es unmöglich sein würde, irgendwo auf der Welt eine vergleichbare Stelle zu finden, wo ich sabbats frei hätte. Dennoch spüre ich, dass dieser Schritt sehr wichtig ist, um Jesus zu zeigen, dass ich Ihm und Gott die Ehre geben will. Ich glaube, dass es nötig ist, in jedem Aspekt meines Lebens gehorsam zu sein, einschließlich meiner Finanzen.

Es ist ein großes Vorrecht, wenn man Jesus als seinen Erlöser kennenlernen darf! Ich bin dankbar für Seinen Segen in meinem Leben.

J. P. R.

Die Augen geöffnet für die Wahrheit. Mein Name ist Esifa, ich lebe im Delta State in Südnigeria. Ich wollte mich einfach bei Euch bedanken, besonders bei Dr. Walter Veith, für die wunderbare Arbeit, die Ihr für Gott tut. Normalerweise habe ich für die modernen Kirchen von heute nicht viel übrig, aber nachdem ich auf Euch gestoßen bin, habe ich das Gefühl, endlich die richtigen Leute gefunden zu haben, die die Wahrheit verkündigen. Bevor ich zufällig auf AD TV kam, fehlte mir die Orientierung in meinem Leben. Aber jetzt verstehe ich die Gründe dafür. Ich könnte noch so vieles schreiben, aber ich möchte den Brief kurz halten: Könntet Ihr mir vielleicht helfen, hier in Nigeria eine Adventgemeinde in meiner Nähe zu finden? Ich würde mich freuen, von Eurem Team zu hören. Danke noch einmal, dass Ihr mir die Augen geöffnet habt für die vielen Täuschungen in dieser Welt.

E. I.

Wende mit 80 Jahren. Prof. Veith ist der Lieblingsredner meines Vaters. Er ist richtig begeistert von den Videos, die ich ihm geschickt habe. Er ist 80 Jahre alt und war sein ganzes Leben lang dem Evangelium gegenüber ziemlich verschlossen gewesen. Die Serie *Kreation – Evolution* liebt er. Sobald ich es mir leisten kann, möchte ich noch mehr Videos für ihn bestellen.

C. R.

Über Bibel TV zur persönlichen Ernährungsberaterin. Wir sind begeisterte Zuschauer Eurer Sendungen in AD TV und stöbern gerne in Eurem Shop. Wenn wir dann ein Päckchen erhalten, freuen wir uns wie früher über ein Westpaket. Das Auspacken ist immer ein Erlebnis. Danke für die liebevollen Worte, die dabei lagen!

Wir sind durch Prof. Dr. Walter Veith zum adventistischen Glauben gekommen. 2004 wurde Bruder Veith auf Bibel TV mit der Serie *Kreation – Evolution* ausgestrahlt. Wir waren so erstaunt, dass meine Frau mir damals zum Geburtstag die Vorträge über die Offenbarung schenkte. Und wir saßen wie gebannt vor dem TV. Seitdem sehen wir die Welt mit anderen Augen, und alles Gesagte bestätigt sich früher oder später.

Seit zehn Jahren feiern wir Sabbat zu Haus, unter anderem mit AD TV. Durch eine Krankheit war ich gezwungen, die Ernährung umzustellen. Nun ernähren wir uns schon 18 Monate vorwiegend vegan. Der Herr Jesus hat uns immer begleitet und führte uns zu Esther Bieling. (Meine Frau suchte im Internet nach Studienheften und wurde bei der Adventgemeinde Lahr fündig. Beim E-Mail-Schreiben erwähnte sie, dass ich Rheuma hätte. Diese Mail wurde weitergeleitet an Esther Bieling.) Und somit haben wir vom Herrn eine fachkundige Unterstützung in Ernährung erhalten. Nicht nur das, sondern wir dürfen auch Freitagabend zum Sabbat-anfang bei Bielings über Skype mitsingen,

beten und Bibelarbeit machen. Das alles haben wir unserem Herrn Jesus, Bruder Walter Veith und *amazing discoveries* zu verdanken!

Danke für die wunderbare Arbeit im Herrn! Wenn es irgendwie möglich ist, grüßt und dankt auch von Herzen Bruder Walter Veith! Wir freuen uns schon auf den Himmel, wenn wir alle zusammen sein und unseren Herrn von Angesicht zu Angesicht anbeten werden!

J. H.

Mission unter Flüchtlingen. Am 4. Dezember erhielt ich eine E-Mail von einer Schwester aus dem Raum Nürnberg. Sie hatte Stan Sedlbauer, den Vorsitzenden von *amazing discoveries* angesprochen, und er hatte sie auf mich verwiesen. Ihre E-Mail kam unerwartet, aber ich sah darin eine direkte Gebetserhörung, da meine Frau und ich darum gebetet hatten, dass Türen aufgehen, damit ich für Flüchtlinge in Deutschland arbeiten kann.

In ihrer E-Mail erzählte mir Schwester Deborah, wie sie Kontakt zu Flüchtlingen in einer Unterkunft in ihrer Nähe aufnehmen konnte, darunter ein junger Afghane, der nun in eine nur 5 km von meinem Zuhause entfernte Unterkunft verlegt wurde. Natürlich wollte ich diesen Mann unbedingt kennenlernen! Ich rief ihn auf seinem Handy an, und wir verabredeten uns für den Nachmittag.

Als ich bei der Unterkunft ankam, stellte ich fest, dass dort acht oder neun Familien wohnten. Es handelte sich um ein altes Hotel, das jetzt der Unterbringung von Flüchtlingen diente. Nach unserem ersten Treffen fand ich schnell heraus, dass Farid kein Interesse an Gesprächen über das Christentum hatte. Er sagte mir frei heraus, wir könnten Freunde sein, „aber“, so meinte er höflich, „erzähl mir nicht von deinem Glauben, das interessiert mich wirklich nicht.“ Ich respektiere seinen Wunsch. Wir haben eine freundschaftliche Beziehung, und ich hoffe, dass seine Einstellung sich mit der Zeit ändern wird.

Dann geschah ein Wunder. Es war allerdings nicht, wie man erwarten könnte, dass Farid seine Meinung änderte und jetzt Bibelstunden haben will. Ich wünschte, es wäre so, doch Farid will vom Glauben noch immer nichts wissen. Nein, das Wunder war nicht Farid, sondern andere Persisch sprechende Flüchtlinge in dem Gebäude. Denn an dem Tag, als ich Farid besuchte, begegnete ich dort auch einigen iranischen Familien. Als sie herausfanden, dass auch ich Iraner war, wollten sie unbedingt mehr über mich erfahren.

Es war wunderbar, diese Menschen kennenzulernen. Gott hatte unsere Gebete erhört! Von den acht Iranern in der Unterkunft hatten sich drei schon im Iran der Baptisten-Gemeinde angeschlossen, die anderen fünf waren Moslems. Eigentlich wollte ich nur eine gute Stunde bleiben, doch zum Schluss wurden daraus sechs Stunden, in denen wir hauptsächlich über die Bibel redeten.

Oft, wenn ich sie jetzt für Bibelstunden besuche, treffe ich iranische Flüchtlinge aus anderen Lagern, die hergekommen sind, um das Wochenende mit

ihren Freunden zu verbringen. Sie setzen sich dann zu unserem Bibelstudium einfach dazu. Vor ein paar Tagen erst sagte mir ein Paar, das jede Woche zu Besuch kommt, sie würden die Bibelstunden gerne fortführen und Adventisten werden. Gott sei gelobt!

Seit meinem ersten Besuch sind sechs Wochen vergangen. Ich hatte jetzt ein Dutzend Bibelstunden mit der Gruppe. Alle lassen erkennen, dass ihr Bibelwissen wächst und reift. Auf meine Frage, ob sie Adventisten werden wollten, antworteten sie einstimmig positiv. Letzten Sabbat wollten sie sogar das Taufbecken in unserer Gemeinde sehen, und als ich es ihnen zeigte, waren sie ganz angetan und voller Vorfreude auf ihre Taufe.

Gott sei Dank für das wundervolle Werk, das er unter diesen kostbaren Menschen tut! Bitte betet für diese Mission und die Personen, die durch die Gnade unseren Herrn Jesus Christus angerührt werden. Betet für mehr Arbeiter, denn die Ernte ist reif, aber es gibt nur wenige Helfer.

S. B.



amazing discoveries TV Gottes Wort in Bilder(n) fassen



www.ad-tv.info



Todeswache in Sibirien

Waldemar S. Jesske



TEIL 1: IN DER VERBANNUNG

„Beweist eure Worte!“ Der grimmige Stammesführer der Kirgisen starrte jeden von uns im Raum an. „Einer unserer Hautopfer-Priester hat uns berichtet, dass ihr Lügner und Betrüger seid und nicht beweisen könnt, dass der Tag zur Anbetung Gottes der Sonntag ist. Sollte das stimmen, werdet ihr sterben, denn wir wollen die Lügen des weißen Mannes hier nicht!“ Damit wirbelte er herum und verließ unsere kleine Kapelle.

Ein Schauer des Schreckens durchfuhr den kleinen Raum. Die Kirgisen waren sehr gefürchtet. Diese mongolischen Stammesangehörigen hatten einen grausigen Brauch: Sie gerbten Menschenhaut. Erregte man ihren Zorn oder bekamen sie nicht ihr Recht, zogen sie ihren Opfern die Haut ab, um sie zu gerben und daraus „wertvolle Gegenstände“ zu machen. Der Prediger rannte aus der Kirche hinter dem Häuptling her. „Es wird einige Tage dauern, doch wir werden den Text finden“, rief er. Drei Tage Frist wurden uns gewährt.

Wir waren Verbannte – Fluchtmöglichkeiten gab es keine in der Eiswüste Sibiriens. Unsere einzigen Transportmittel waren ein paar halbwilde, kürzlich eingefangene Ponys. Doch wir gaben den Mut nicht so schnell auf, waren wir doch der Meinung, durchaus zu wissen, was wir glauben. Der Prediger rief uns alle in unsere kleine Lehmziegelkirche. Die vorhandenen Bibeln wurden an alle verteilt, die lesen konnten und verstanden,

wonach wir suchten – einem Bibeltext, der die Heilighaltung des Sonntags, des ersten Wochentages belegte. So einen Text *musste* es geben! Als Christen glaubten wir an die Sonntagsheiligung und waren uns sicher, das auch mit einem Bibelvers belegen zu können. Wir mussten ihn nur finden.

Wer konnte, begann in der Bibel zu suchen; die anderen beugten sich und beteten für unseren Erfolg. Jedem wurden einige Abschnitte der Bibel zugeteilt. Sollten wir am Ende den benötigten Text nicht gefunden haben, so sollten wir die jeweiligen Abschnitte tauschen und erneut genau überprüfen.

Doch vergeblich waren die langen Stunden des Bibelstudiums und Gebets – den so dringend benötigten Text fanden wir nicht. Zu unserem Erstaunen stießen wir jedoch auf viele Texte, die den siebten Tag als Gottes heiligen Sabbat erklärten. Nirgends in der Schrift fanden wir einen Hinweis auf die Änderung des Sabbats in einen anderen Tag!

Unsere Kolonie bestand aus 21 Familien – über 100 Menschen. Die ersten zwei Jahre unserer Verbannung waren überaus schwierig, oft ein reiner Überlebenskampf. Viele Menschen starben an Hunger; auch die entsetzlich kalten Winter forderten ihren Zoll an Menschenleben, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht. Nur die Härtesten überlebten. Doch unser lebendiger Gott hörte das Schreien seiner Verbannten, wie er es auch in vergange-

nen Zeitaltern getan hatte. In den weiten Einöden Sibiriens war er uns eine tröstende Gegenwart. Nie fühlten wir uns verlassenen oder hoffnungslos.

Während des 19. Jahrhunderts wurde über eine Million der russischen Intelligenzija zum Sterben nach Sibirien verbannt. Es handelte sich dabei nicht um Kriminelle. Diese Menschen forderten lediglich die Freiheit, ihrem Gewissen gemäß zu leben, doch wurde sie ihnen nicht gewährt. Dieses Verlangen nach Freiheit kostete unzählige Tausende das Leben; viele weitere sollten nie mehr in die Zivilisation zurückkehren.

Uns hatte das gleiche Schicksal ereilt. Wir waren eine Gruppe von Christen mit dem einfachen Wunsch, selbst entscheiden zu dürfen, welchen Gott und auf welche Weise wir anbeten. Dafür befanden wir uns nun tief im Herzen Sibiriens. Wilde Tiere und einige kirgisische Stammesangehörige waren unsere einzige Gesellschaft. Die Einheimischen, mit denen wir Bekanntschaft gemacht hatten, waren uns freundlich gesinnt; die Sprache stellte jedoch lange Zeit ein nahezu unüberwindliches Hindernis dar. Sie beherrschten keine europäische Sprache, und wir verstanden kein Wort ihrer Turksprache. Doch war es letztlich nur eine Frage der Zeit und Übung, bis wir recht flüssig miteinander kommunizieren konnten.

Es dauerte ungefähr zwei Jahre, bis wir ihre Sprache wirklich beherrschten. Dann aber rief unser Pastor die Ältesten unserer Gemeinde zusammen und legte ihnen einen Plan zur Missionierung dieser Menschen vor. Der Pastor war sich sicher, dass Gott unsere Verbannung in dieses karge Ödland nicht ohne Grund zugelassen hatte. Er erinnerte uns daran, dass Gottes Wort nie leer zu ihm zurückkehrt, und hielt uns dazu an, den sibirischen Einheimischen unsere christliche Anteilnahme zu bekunden und ihnen von dem lebendigen Gott und seinem geliebten Sohn zu erzählen, der sein Leben als Lösegeld für alle Menschen gegeben hat-

te. Das Interesse der Kirgisen an unserem Lebensstil ermutigte uns, hatten sie doch oft zum Ausdruck gebracht, wie schrecklich unzufrieden sie mit ihrer Lebensweise waren.

Sie konnten weder lesen noch schreiben, doch Gottes Geist wirkt an jedem Herzen. Mehrere Wochen lang besuchten die Ältesten, manchmal in Begleitung ihrer Frauen, das kirgisische Dorf und unterrichteten die Menschen über Gott und den christlichen Lebensstil. Nach einigen Monaten besuchten die Kirgisen unsere kleine Lehmziegelkirche, die wir für den Gottesdienst gebaut hatten. An diesem Punkt führten wir sie tiefer in die drei Hauptlehrpunkte ein, die wir als bunt gemischte Gruppe aus verschiedenen Konfessionen gemeinsam vertraten.

Der erste Punkt war die Existenz eines lebendigen Gottes, der sich persönlich um jeden Kirgisen kümmert. Dank der wunderbaren, unverdorbenen Natur um uns herum, die von Gottes Gegenwart zeugte, war es nicht allzu schwer, sie von diesem Punkt zu überzeugen.

Der zweite Punkt war das Wort Gottes, das als ein Liebesbrief allen Menschen übergeben worden ist, um ihnen Gottes Fürsorge zu bezeugen und sie an ihre Pflichten und Verantwortlichkeiten Gott gegenüber als seine Untertanen zu erinnern. Wir erklärten ihnen, dass zwar Menschen dieses Buch niedergeschrieben haben, es jedoch Gottes Geist gewesen ist, der den Schreibern die Botschaften eingegeben hat. Die Bibel war unser Führer zum himmlischen Land, auf das wir alle warteten, in dem es keine kalten Winter, keine Verbannung und keinen Tod durch Kälte und Hunger mehr geben würde.

Als dritten Punkt zeigten wir ihnen, dass sie nicht mehr den Freitag als Ruhetag halten sollten, wie sie es aus ihrem mohammedanischen Hintergrund gewohnt waren. Vielmehr sollten sie von nun an den Tag des Herrn heiligen, den Sonntag, so erklärten wir ihnen –

ein schwieriges Thema für sie. Dass diese Lehre ihnen unbehaglich war, merkten wir von Anfang an. Außerdem verkündeten wir ihnen noch viele weitere Themen rund um diese drei Hauptlehren, u. a. die Taufe und die Wiederkunft Jesu.

Nach mehreren Wochen des gemeinsamen Gottesdienstes mit den Einheimischen kam dann jener schicksalhafte Tag, an dem uns die drei kirgisischen Stammesführer besuchten und ihr Wortführer von uns verlangte, aus dem heiligen Wort Gottes den Beweis zu erbringen, dass der Mensch Gott am Sonntag anbeten solle. Könnten wir unsere Lehre nicht beweisen, so wäre uns der Tod gewiss!

Hier waren wir nun, zusammengedrängt in unserer kleinen Kirche und unfähig, unseren Glauben anhand der Bibel zu belegen. Alles deutete darauf hin, dass wir tatsächlich falschlagen und Menschen geboten statt dem Gesetz Gottes gefolgt waren! Es gab weder einen Ort, an den wir hätten fliehen können, noch die nötigen Fluchtmittel dazu. Viele weinten und beteten, denn wir waren überzeugt, dass der Morgen uns das Todesurteil bringen würde. Wie wir uns nach Flügeln sehnten, um unseren Verfolgern zu entkommen!

Feierlich erhob sich unser Pastor und gebot Stille: „Meine lieben Glaubensgeschwister, fasst Mut! Gott wird uns in dieser Trübsalszeit nicht verlassen! Aufrichtig haben wir gebetet und die Schrift erforscht, und er hat uns mit einem Edelstein neuer Wahrheit belohnt, der seit Jahrhunderten verborgen war! Meint ihr nicht, wenn wir unseren kirgisischen Brüdern gegenüber ehrlich sind, dass Gott ihre Herzen zugunsten des Glaubens erweichen wird? Zu diesem Zweck hat er uns hierhergesandt, und ob wir leben oder sterben: Seinen Willen müssen wir tun! Seine Wahrheit soll bekannt werden! Vertraut euch ihm an! Morgen werden wir die Wahrheit zugeben, und ich bin sicher: Gott wird mit uns sein!“

Den Rest unserer Gnadenfrist verbrachten wir im Gebet und gelobten Gott,

dass wir den in seinem Wort offenbarten Willen tun würden, sollte er unser Rufen hören und uns am Leben erhalten.

Der Donnerstag kam – vielleicht unser letzter Lebenstag. Passend zur Stimmung verschleierte Wolken die Sonne, als die Bewohner unserer Siedlung sich zu einer letzten Gebetsgemeinschaft in der Kirche versammelten. Gegen Mittag zog eine dicke Staubwolke auf – eine Herde von über hundert galoppierenden Pferden kam über die Steppe auf uns zu! Scharfe Messer schwingend, steuerten unsere einheimischen Nachbarn auf die Kirche zu. Sie wussten genau, wie viele Menschen in unserer kleinen Kolonie lebten, und hatten für jeden von uns einen kirgisischen Reiter geschickt. Es war eine beängstigende Erinnerung an ihr Vorhaben! Sie umringten die Kirche, sprangen von ihren Pferden und warteten, während ihre drei Anführer die Kirche betraten, um unsere Antwort zu hören.

Wir hatten unsere letzte Träne geweint, uns die letzten Worte der Ermutigung zugesprochen und uns gegenseitig versichert, dass wir uns am Auferstehungsmorgen wiedersehen würden, sollte unsere Bitte scheitern. Nun warteten wir still, waren wir doch den Einheimischen und Gott völlig ausgeliefert.

Unser Prediger erhob sich und begegnete den drei Männern in der Mitte des schmalen Ganges. Er sagte ihnen, wir seien in Europa irregeführt worden, man hätte uns falsch gelehrt. Wir hätten das Wort Gottes nun mehrere Male selber durchgelesen und dabei nur Texte gefunden, die nicht den ersten, sondern den siebten Tag als christlichen Sabbat bezeichneten. Zwar werde der erste Wochentag achtmal im Neuen Testament erwähnt, kein einziges Mal jedoch werde ihm irgendeine Heiligkeit zugeschrieben.

„Wir werden keinen Widerstand leisten“, sagte unser Pastor. „Ihr könnt uns töten, wenn ihr wollt, doch wir hoffen und beten, dass ihr euch stattdessen uns anschließt und den wahren Gott an seinem heili-

gen Sabbat anbetet.“ Dann trat er zurück und setzte sich. Die drei Einheimischen beratschlagten sich untereinander, drehen sich um und verließen die Kirche ohne ein einziges Wort. Die kleine Tür fiel ins Schloss.

Dies schien uns kein gutes Zeichen zu sein. Einige Augenblicke saßen wir still vor Gott. Nur gelegentliches Schluchzen unterbrach die Stille. Während wir warteten, schien die Zeit stillzustehen und uns niederzudrücken. Plötzlich öffnete sich die Tür, und die drei Männer kamen wieder herein. „Habt keine Angst“, sagten sie. „Wir werden euch nicht töten. Wir sind zurückgekommen, um uns euch anzuschließen. Wir werden alle am siebten Tag Gott anbeten, wie euer heiliges Buch es sagt.“

Dann erklärte uns Hammemba, der Häuptling und Wortführer, warum sie uns überhaupt diese Frage gestellt hatten. Als die Karawane einheimischer Priester in ihr Dorf kam und wie gewöhnlich die Hautopfer in Empfang nehmen wollte, hatten die Kirgisen ihnen nichts zu geben. Als sie erklärten, dass sie aufgrund ihrer Freundschaft mit den christlichen Verbannten keine Menschen mehr gehäutet hatten, fragte der Priester: „O, dann seid ihr wohl Christen geworden?“

„Ja“, erwiderten die Einheimischen.

„Dann haltet ihr nun bestimmt nicht mehr den Freitag, sondern habt mit der Heiligung ihres Sonntags begonnen, so wie sie es euch beigebracht haben?“

„So ist es“, lautete die Antwort.

Der oberste Priester baute sich zur vollen Größe auf, während sich langsam ein Lächeln auf seinem Gesicht zeigte. „Ihr Narren! Geht und fragt eure weißen Freunde, ob sie euch beweisen können, dass ihr Gott sie zur Heiligung des ersten Tages auffordert. Können sie es nicht, dann bringt mir ihre Häute, denn sie sind Lügner!“

Die einheimischen Priester hatten schon vorher von der Bibel gehört, einige hatten sie sogar studiert. Sie sagten den

Kirgisen, unsere Häute seien ihnen sicher, weil die Christen niemals einen Beweistext finden könnten. Dann, als die Einheimischen schon auf unsere Antwort warteten, erklärten die Priester ihnen, dass wir statt dem ersten den siebten Tag halten müssten, wenn wir es als Christen wirklich ehrlich meinten und so leben wollten, wie Gott es vorschrieb (sie betrachteten die meisten Weißen als Lügner).

Nun hatten diese Einheimischen das ehrliche Bekenntnis unseres Predigers gehört, dass wir alle irregeführt worden waren und unser Buch tatsächlich den siebten Tag als Sabbat des Herrn aufzeigte. Daraus mussten sie schließen, dass wir trotz unserer Hautfarbe ehrlich waren. Sie wollten selbst auch wirklich Christen sein, ihnen waren Hautopfer und dergleichen mittlerweile zuwider. Unter der Aufsicht der heidnischen Priester war ihr Leben nicht besser geworden; wir hingegen hatten sie in vielen Dingen vorangebracht, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten.

Nachdem sie uns diese Geschichte erzählt hatten, erklärten sie ihren Wunsch, echte Christen zu sein und den heiligen Lehren der Bibel zu folgen. Sie kehrten in ihr Dorf zurück und schickten die Priester fort mit der Begründung, dass sie keine Hautopfer mehr bringen würden. Am nächsten Samstag – Gottes heiligem Sabbat – feierte unsere kleine Kolonie in unserer bescheidenen Lehmziegelkirche gemeinsam mit den Kirgisen Gottesdienst.

TEIL 2: DER GEHEIMNISVOLLE FREMDE

Nach den unbeschreiblich schlimmen Jahren in der sibirischen Verbannung kehrten wir zurück in unsere frühere Heimat in der Ukraine, einem wunderschönen Gebiet im Westen Russlands. Einige Verbannte waren schon vor uns zurückgegangen, andere sollten noch kommen. Viele jedoch erblickten ihre Heimat nie mehr. Zahlreiche Familien blieben gänz-

lich verschollen. Die Rückkehrer waren froh, sich wiederzusehen, und verbrachten lange Abende mit Erzählungen über ihre atemberaubenden Erlebnisse.

Natürlich lagen unsere früheren Häuser in Trümmern. Doch wir waren in der Heimat und konnten Neues bauen – und das taten wir auch. Unsere ehemalige, schöne Baptistengemeinde bauten wir ebenfalls wieder auf. Begeistert waren wir bei der Sache, denn wir dachten, es seien bessere Zeiten gekommen und wir könnten wieder wie früher leben. Doch wir irrten uns. Die politischen Unruhen nahmen zu. Die alte Zarenherrschaft war gestürzt worden, und die Reformen unter Kerenski waren verklungen.

Es gab viele politische Parteien, die sich gegenseitig bekämpften. Das resultierte in einer richtigen Revolution. Jahrelang lebten wir wie im Kreuzfeuer. Oft zogen die Revolutionäre wochenlang umher, schossen, plünderten, kämpften und zerstörten nicht nur ihre Gegner, sondern auch Land, Häuser und Familien. Als Lenin an die Macht kam, wurde es langsam ruhiger. Unter diesen Umständen hatten wir unser Versprechen an Gott völlig vergessen. Wir hatten nicht mehr daran gedacht, den Sabbat heilighalten.

Keiner teilte den Glauben unserer Familie, und wir wollten natürlich nicht auffallen. In unserer Umgebung gab es keine Sabbathalter. Die einzigen Menschen, von denen wir wussten, dass sie den Sabbat hielten, waren Juden – wir waren aber keine Juden.

Es gab noch immer zivile Unruhen. Mein Vater war Leiter einer Untergrundbewegung. Er berief eine *Hromada* (Versammlung) aller Untergrundbewegungen der Gegend ein. Sie trafen sich an einem geheimen Ort, der vor Eindringlingen gut geschützt war. Mehrere unauffällig bewaffnete Männer bewachten ihn, sodass sich niemand nähern konnte.

Als mein Vater eines Abends eine solche Versammlung verabschiedete, bemerkte er, wie ein Fremder den Raum

betrat – ein gutaussehender, junger Mann mit großem Schnurrbart. Er schaute meinen Vater an und schien etwas sagen zu wollen, schwieg jedoch. Die Versammlung war bereits beendet, und überall gingen Menschen herum. Vater wollte hinlaufen, um herauszufinden, wer dieser Mann war. Doch als er die Tür erreichte, war er schon fort. Kein anderer hatte ihn bemerkt, nicht einmal die Wachen.

Mein Vater war sehr beunruhigt über diesen Vorfall und ließ die Wachen nach ihm suchen, doch keiner konnte den Fremden finden. Es war, als ob ein Geist erschienen und wieder verschwunden war. Vater berichtete uns zu Hause von dem Vorfall. Wir waren alle sehr besorgt, ganz besonders Mutter. Derartige Dinge machten ihr große Angst, und sie fragte immer wieder: „Warum hast du den Wachen kein Zeichen gegeben, ihn zu ergreifen und seine Identität festzustellen? Warum hast du das und jenes nicht getan?“ Sie nervte Vater sehr mit ihren unaufhörlichen Fragen. Jeden Tag machte sie sich selbst und allen anderen Sorgen. Jede Nacht befürchteten wir, Fremde könnten kommen und uns verhaften. Untergrundmitglieder wurden nach der Festnahme sofort erschossen, das wussten wir.

Niemand war schöner und liebenswerter als meine Mutter, doch auch Mütter machen manchmal Fehler. Als sie schließlich merkte, dass sie bei meinem Vater nichts erreichte und auch nichts an dem Vorfall mit dem Fremden ändern konnte, beschlossen meine Eltern gemeinsam, die Sache ins Gebet zu nehmen. Wir beteten jeden Morgen und Abend, der Herr möge diesen Mann zu uns zurückschicken. Das war fünf Wochen vor Ostern.

Donnerstagnacht vor Ostern träumte mein Vater, wie der Fremde in unserer Kirche saß, während er selbst den Chor dirigierte. Er erzählte uns den Traum und sagte am Sonntagmorgen zu Mutter: „Bleib du zu Hause und bereite eine Ostermahlzeit; ich nehme die Kinder zum Oster-

gottesdienst mit.“ Sie stimmte zu. Vater, meine Schwester und ich stiegen in den Wagen und fuhren zur Kirche. Es war ein wunderschöner Sonntagmorgen. Wir hatten gebetet, und ich war überzeugt, dass Gott unsere Gebete beantworten würde.

Nachdem Vater den Chor geleitet hatte, setzte er sich auf das Podium. Er musterte die Gesichter der 1200 Gottesdienstbesucher, doch den Fremden konnte er nicht finden. Er durchsuchte jede Reihe. Viele Menschen kannte er; einen Fremden würde er mit Leichtigkeit entdecken. Doch den jungen Mann mit dem großen, schönen Schnurrbart konnte er nicht ausmachen.

Als die Predigt sich dem Ende näherte und Vater sich auf das Dirigieren des Schlussliedes vorbereitete, sah er ihn plötzlich: den gutaussehenden, jungen Mann mit den schönen, blauen Augen und dem großen Schnurrbart. Er saß neben einem Pfeiler in der Nähe des Seitenausgangs. Sein Herz begann zu klopfen. Dankbar flüsterte er ein kurzes Gebet und lobte Gott für diese Gebetserhörung. Genau diesen Mann hatte er im Traum gesehen.

Nach dem Gottesdienst ging er schnell zum Seitenausgang, fasste den jungen Mann beim Arm und sagte: „Junger Mann, Sie kommen heute mit mir nach Hause!“ Der Fremde antwortete: „Gerne – genau deshalb bin ich hergekommen!“

Wir stiegen alle in den Wagen und machten uns auf den Heimweg. Unterwegs sagten wir nicht viel. Der Fremde erzählte unserem Vater nur, er habe in der vergangenen Donnerstagnacht geträumt, dass er heute in diese Kirche kommen solle. Da er weit entfernt wohnte, hatte er unsere Kirche noch nie besucht.

Mutter hatte unsere bescheidene Mahlzeit schon fertig. Wir litten oft Hunger, viele Menschen verhungerten sogar. In der Revolutionszeit verloren die Menschen alles, was sie hatten. Die neue Regierung war Christen nicht gerade freundlich gesinnt, was zu viel Entbehrung unter der

[christlichen] Bevölkerung führte. Doch meine Mutter hatte zubereitet, was vorhanden war – für uns war es eine Oster-sonntags-Mahlzeit. Nach dem Essen begann der junge Mann zu erzählen, und wir erfuhren, wer er war: Ein adventistischer Laienarbeiter namens Kelm, der am siebten Tag den Sabbat hielt. Das war uns natürlich neu – ein nichtjüdischer Sabbathalter in diesem Teil Europas! Wir erzählten ihm von unseren Erfahrungen in Sibirien mit den Einheimischen und wie wir vom Sabbat erfuhren. Wir sagten ihm auch, dass wir den Sabbat seit der Rückkehr in unsere europäische Heimat nicht mehr gehalten hatten, da er überhaupt nicht in unser Leben passte. Damit begann eine Reihe von Bibelstunden bei uns zu Hause.

In der nächsten Woche besuchte Herr Kelm uns erneut. Wir hatten fünf benachbarte Familien zum Studium dieser wunderbaren Botschaft eingeladen. Wir erzählten ihnen unsere Erfahrung in Sibirien und erklärten, die Bibel sei wirklich wahr, obwohl wir sie nicht in allen Einzelheiten auslebten. Wir wollten uns der Bibel zuwenden und vertrauen, dass Gott uns segnen würde, wenn wir Ihm genauer gehorchten. Nach mehreren Wochen Studium mit Herrn Kelm zog sich eine Familie zurück; wir anderen setzten die Bibelstunden noch für längere Zeit fort.

Wir waren fest davon überzeugt, die Wahrheit gefunden zu haben. Außer dem Sabbat studierten wir noch viele andere biblische Themen, u. a. den Zustand der Toten, das Millennium, gesundes Leben etc. Das alles schien uns richtig und gut zu sein. Außerdem war es eine Gebetserhörung. Wir hatten Gott um Licht gebeten – jetzt war es gekommen!

Was sollten wir tun? Unsere Familien trafen eine gemeinsame Entscheidung. Wir versprachen Gott und einander, vereint den Spuren unseres Erlösers zu folgen. In einer Woche sollte Herr Kelm mit einigen Begleitern, die uns gemeinsam mit ihm unterrichtet hatten, zu unserer

letzten Bibelstunde kommen, um uns auf die Taufe in der Adventgemeinde vorzubereiten.

Doch dann geschah etwas Überraschendes: Mein Vater und die vier benachbarten Männer entschieden sich gemeinsam, sich *nicht* taufen zu lassen. Gegen Abend des vereinbarten Tages kam Herr Kelm mit zwei Freunden, um uns die letzte Bibelstunde zu geben. Vater reparierte das Dach, ich half ihm dabei. Wir sahen die drei Männer den Hügel herunterkommen. Als sie sich unserem Garten näherten, rief mein Vater ihnen vom Scheunendach zu, den Garten nur ja nicht zu betreten, sondern schnellstens wieder zu verschwinden. Er sagte, dass wir nichts mit Adventisten zu tun haben wollten, sie seien vom Teufel und hätten uns falsche Lehren verkündigt. Wir wollten nichts mehr von ihnen wissen, sie sollten gehen!

Die drei trauten ihren Ohren nicht. Als sie doch das Gartentor öffnen und eintreten wollten, drohte Vater, den Hund loszulassen. Erst jetzt merkten sie, dass es ihm ernst war. Über den Gartenzaun hinweg versuchten sie ein Gespräch mit ihm zu beginnen, doch ohne Erfolg. Sie kehrten um und gingen zu einigen abgelegenen Büschen, etwa einen Häuserblock entfernt, wo sie sich hinknieten und beteten. Nach einiger Zeit standen sie auf und traten den Rückweg an. Es sollte ihr letzter Besuch gewesen sein.

Mutter hatte das ganze Geschehen beobachtet und war zutiefst unglücklich. Sie weinte wie ein Kind, nicht nur um diese Menschen, deren Herz wir gebrochen hatten, sondern auch um unsere eigenen Seelen. Sie befürchtete, wir seien verloren, für immer verloren. Als Vater vom Dach kam, wartete Mutter bereits, um den Vorfall mit ihm zu diskutieren. Doch das änderte nichts – Vater hatte gesprochen.

TEIL 3: ENTSCHLUSS MIT FOLGEN

Wochen und Monate vergingen. Die fünf Männer, die ihre Herzen von Gott abge-

wandt hatten, schienen Frieden zu haben – zumindest oberflächlich. Nicht so die Mütter und Kinder, die an den Bibelstunden teilgenommen und so wunderbare Wahrheiten gelernt hatten. Von Zeit zu Zeit sprachen wir gemeinsam über dieses schreckliche Erlebnis.

Eines Abends trafen sich zwei Nachbarsfamilien mit uns. Meine Mutter konnte nicht schweigen und erinnerte meinen Vater erneut an die schreckliche Tat, die er diesen freundlichen Menschen und Gott angetan hatte. Im Stillen war sie ständig am Beten, dass Gott das eigensinnige Herz meines Vaters veränderte. Mit den Müttern und Kindern der zwei Familien verabredeten wir uns öfters, um über diese Wahrheiten zu reden, die Bibel zu studieren und zu beten, dass Gott uns hilft, das neue Licht anzunehmen.

Eines Tages trafen sich auch Vater und die zwei anderen Nachbarväter mit uns, um über dieses merkwürdige Ereignis zu reden. Meine Mutter hatte erkannt, dass es nutzlos war, meinen Vater immer wieder darauf anzusprechen, da es ihn nur verärgerte. So betete sie einfach mit uns. Wir knieten oft zu dritt nieder und baten den Herrn, uns zu helfen, dem Ruf des Heiligen Geistes zu folgen, da wir doch gerettet werden und in Gottes Reich eingehen wollten.

An jenem Abend entschieden sich unsere drei Familien, diese Lehre anzunehmen. Die zwei fehlenden Nachbarsfamilien wollten wir dazu auffordern, sich uns anzuschließen. Von nun an wollten wir eine klare Haltung einnehmen und beschlossen, dass uns nichts mehr beeinflussen sollte – Gott allein sollte unser Führer und die Bibel unser Lehrbuch sein!

Die anderen zwei Nachbarn jedoch wollten sich uns nicht anschließen. Einer von ihnen, Herr Grenke, wurde sogar richtig wütend über unsere Entscheidung. Er schwor meinem Vater und uns, dass er keine Sabbathalter als Nachbarn dulden würde – er würde sie töten! Herr Gren-

ke und mein Vater waren beide Älteste in der Baptistengemeinde und langjährige Freunde. Vor der Revolution waren sie Offiziere in der Armee gewesen. Sie standen sich sehr nahe. Und nun schwor dieser Mann, uns alle umzubringen, sollten wir Siebenten-Tags-Adventisten werden!

Es war Weihnachtszeit. In der Nacht vor Heiligabend waren fünf Zentimeter wunderschöner, weißer, frischer, fluffiger Schnee gefallen. Damals besuchte ich die Berufsschule. Am frühen Nachmittag holte mich mein Vater ab, damit ich den Weihnachtsabend zu Hause sein konnte. Er hatte unsere zwei Pferde vor den Doppelschlitten gespannt. Wir saßen auf einem Brett über der Verkleidung und unterhielten uns über die schwierige Zeit und was die Zukunft wohl für uns bereithielt. Unsere Pferde liefen auf eine große Eiche zu, die ihre Äste endlos weit auszustrecken schien. Nicht im Entferntesten dachten wir an Gefahr. Wir waren ganz in unser Gespräch und unsere Gedanken vertieft. Doch als die Tiere die Eiche erreicht hatten, sprang plötzlich Herr Grenke hinter dem Stamm hervor, griff in die Zügel und brachte die Pferde zum Stehen.

Er kam gleich zur Sache: „Du weißt, Sam, ich habe dir schon oft gesagt, dass kein Sabbathalter mein Nachbar sein darf. Heute werde ich meine Ankündigung wahr machen und euch beide töten.“ Inzwischen war er näher an den Schlitten herangetreten; die Zügel hielt er immer noch fest. Auf der Schulter trug er einen großen Knüppel, den er jetzt auf Vater richtete, während er eine endgültige Antwort von ihm forderte. Von seiner Position aus hätte er uns beide mit einem Schlag treffen können. Er war ein starker Mann. Bis drei wollte er zählen und dann zuschlagen. Wir versuchten, ihm gut zuzureden, doch unsere Worte schienen auf taube Ohren zu fallen – er wollte seine Drohung wahr machen! Vater streifte sich schnell seinen schweren Fellmantel von den Schultern, um besser kämpfen zu können. Herr Grenke zählte: „Eins ... zwei ... drei!“, und

wollte uns den tödlichen Schlag versetzen – doch er traf nur das Brett, auf dem wir saßen. Die Wucht des Aufpralls verletzte seine eigene Hand, und der Knüppel fiel zu Boden.

Vater war zwar nur ein kleiner Mann, dafür aber wendig. Er sprang auf und griff Grenke am Kragen. Ich rutschte vom Schlitten und rannte meinem Vater zu Hilfe. Die zwei Männer standen sich gegenüber, mein Vater hielt Grenke noch immer am Kragen. Grenke schlang seinen starken Arm um Vaters Hals und versuchte, ihm das Genick zu brechen. Vater verstärkte den Druck am Kragen und schnürte Grenke die Luft ab, der dadurch seinen Arm lösen musste. Daraufhin ließ Vater wieder lockerer, damit Grenke etwas atmen konnte. Erneut versuchte Grenke, mit seinem mächtigen Arm Vaters Nacken zu brechen. Wieder schnürte Vater ihm die Luft ab, bis er weiß wurde und der Ohnmacht nahe war, dann ließ er ihn etwas Luft holen.

Auge in Auge fochten diese zwei preußischen Offiziere ihren Todeskampf aus. Jedes Mal, wenn unser Nachbar Vaters Nacken zu brechen versuchte, schnürte der ihm die Luft ab. Schließlich fragte Vater ihn, ob er seine Absicht aufgäbe. Als er bejahte, zog Vater ihn hoch und legte ihn auf den Schlitten. Wir fuhren ihn nach Hause und sahen ihn nie wieder.

Das war zwar nicht das Ende unseres Konflikts, aber es war der Anfang eines neuen Lebens in Christus. Wir waren fester entschlossen denn je, für die Wahrheit einzustehen. Nichts in der Welt ist wichtiger, das hatten wir gelernt. Das Leben ist so kurz und kann nur durch den Dienst unserem Schöpfer gegenüber glücklich werden. Gemeinsam mit unseren zwei Nachbarnfamilien hielten wir fortan den Sabbat.

Nun war der Wunsch da, unsere adventistischen Freunde wiederzusehen, doch wir wussten nicht, wo sie wohnten. Sie hatten uns zwar über längere Zeit besucht, doch nach ihrem Wohnort hatten wir nie

gefragt. Wir kannten nur die ungefähre Richtung und die Kolonie, in der sie möglicherweise lebten. Also beteten wir, dass Gott uns ihren Aufenthaltsort zeigen würde. In dieser Woche träumte Vater, er solle einen etwa 20 km entfernten Markt besuchen. Auf diesen Basar gingen wir öfters, er fand dienstags statt. Dort angekommen, fragte Vater einige Juden über die sogenannten Adventisten, die den Sabbat heiligten. Die Juden kannten sie gut und erklärten meinem Vater genau, wo sie zu finden seien.

Am nächsten Sabbat standen wir früh auf, ebenso unsere zwei Nachbarfamilien. Wir wollten den Weg zu Fuß zurücklegen, da wir unsere Pferde nicht mehr als fünf Kilometer von unserem Wohnort entfernen durften. Gegen 9:30 Uhr erreichten wir ein Bauernhaus. Alles war so still, dass wir dachten, keiner sei zu Hause. Vater klopfte aber doch an die Tür. Und wer stand vor uns, als die Tür aufging? Herr Kelm! Worte können nicht beschreiben, was wir bei diesem Wiedersehen empfanden. Viele Tränen flossen. Schließlich versammelten wir uns zur Sabbatschule. Es waren bereits rund 15 Menschen dort, als wir mit ungefähr 10 Personen dazukamen. Wir wurden herzlich begrüßt, umarmten und küssten einander und hatten dann zusammen Sabbatschule und Gottesdienst.

Wir wurden eingeladen, uns dieser Gruppe anzuschließen, was wir auch gerne tun wollten. Aber Vater sagte: „Wir sind doch Baptisten. Wir sind bereits getauft worden, darum möchten wir uns nicht noch einmal taufen lassen.“ Meine Schwester und ich dagegen waren uns

einig, dass wir nach all den durchlebten Kämpfen auf der Suche nach dieser wunderbaren Wahrheit nichts mehr mit unseren alten Verbindungen zu tun haben wollten, und baten um die Wiedertaufe.

An einem wunderschönen Sabbatmorgen wurden meine Schwester und ich sowie einige unserer Nachbarn getauft. Meine Eltern warteten noch zwei weitere Monate, bevor auch sie sich taufen ließen. Natürlich trennte uns das unweigerlich von unserer geliebten Baptistengemeinde. Weil wir keine Kapelle hatten, feierten wir unsere Gottesdienste nun zu Hause.

Diese Hauskreise wurden jedoch illegal, als ein neues Gesetz in Kraft trat, demzufolge sich nicht mehr als zwei Nachbarn gleichzeitig versammeln durften. Also mussten wir andere Versammlungsorte finden. Das stellte sich als schwierig heraus. Oft trafen wir uns an versteckten Orten in den Wäldern, manchmal zwischen den felsigen Klippen. Viel singen konnten wir nicht, sonst hätte man uns gehört. Doch wir konnten gemeinsam die Bibel studieren und beten. Wir baten Gott, der in der Vergangenheit so gut zu uns gewesen war und auf den wir unser ganzes Vertrauen gesetzt hatten, uns bis ans Ende zu führen.

Ich danke Gott jeden Tag meines Lebens für den lebendigen Glauben an Ihn, der die Macht hat, seine verirrt Kinder zu retten! Er hat uns ein ewiges Zuhause bei sich versprochen, wenn wir ihm bis ans Ende unserer Lebensreise hier auf Erden treu sind. □

Quelle: www.amazingfacts.org/media-library/book/e/23/t/death-watch-in-siberia

Sonnenuntergang

Plädoyer für die Sabbatvorbereitung

Ingo Sorke

Professor für Neues Testament an der
adventistischen Southwestern-Universität (USA)



Theorie: Verbindung

Adventisten haben seit 1852 das biblische Gebot (und Angebot) des Sabbats unterstrichen. Damals schrieb der Pionier James White die erste Sabbatlektion. Als Krone der Schöpfung, als Mittelpunkt der Zehn Gebote, als bleibendes Erbgut der christlichen Urgemeinde (Apg 13,42-44; 16,13; 18,4) definiert der Sabbat den Rhythmus der Realität. Der Zahn der Zeit bestätigt nur seine Relevanz im 21. Jahrhundert.

Der Sabbat zielt auf die größte Gabe ab, die Gott der Menschheit schenken konnte: die Zeit. Zugang zu Raum und Materie beschränken sich auf Umstände und die Physik – aber jeder Mensch erhält die gleiche Menge Zeit pro Tag. Die Gabe der Zeit hängt von keiner gesellschaftlichen Stellung ab, keinen wirtschaftlichen Rängen und Räumen. Weder Geschlecht noch Alter spielen eine Rolle. Und so ist der Sabbat eine universale Gabe, die an die gesamte Menschheit appelliert.

Schöpfung

Die Begründung für den Sabbat findet sich bekannterweise nicht im jüdischen Lebensstil; sie ist in der Schöpfung selbst verankert. Wir nehmen auch als Nachfolger Christi gemäß Hebräer 4 bewusst am Ruhen Gottes teil. Der Rhythmus der Schöpfungstage steuert mit metronomischer Präzision auf den Sabbat zu – ein wahres Crescendo der Schöpfung. Der Sabbat ist das unübersehbare und daher

unvergessliche Finale göttlicher Schaffenskraft. Damit wirkt der Sabbat fundamental anti-atheistisch. Der Sabbat heißt die Gegenwart Gottes willkommen. In diesem spezifischen Zeitraum treffen sich Gott und Mensch. Prägend ist hier die Tatsache, dass der Schöpfungssegen ausdrücklich auf dem *Tag* liegt, also auf dem Zeitraum des Sabbats, und nicht auf einer generellen (In)aktivität des Menschen:

1Mo 2,3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von seinem ganzen Werk, das Gott schuf, als er es machte. [*Alle Bibelzitate nach der Neuen Lutherbibel, 2009*]

Verständlicherweise orientieren sich dann alle Tage am Sabbat. So wird der Sonntag, der erste Tag der Woche, wörtlich „der Erste nach dem Sabbat“ genannt (so z. B. Mt 28,1). Und im modernen Griechisch heißt der Montag einfach „der Zweite“ (*deutera*), Dienstag „der Dritte“ usw. Interessant für unsere Betrachtung: Der Freitag heißt „Vorbereitung“ (*paraskeni*).

Sinai

Die majestätische Bedeutung des Sabbats spiegelt sich auch in den Zehn Geboten wider. Zum einen verweist das vierte Gebot (2Mo 20,8-11) direkt auf den Schöpfer. Der Sabbat erinnert an unseren Anfang, an den Ursprung aller irdischen Realität. Der Sabbat definiert auch den Umgang mit der Zeit, die uns nur anver-

traut ist, uns aber nicht gehört. Der Sabbat gehört Gott. Der Sabbat ist anti-egozentrisch. Und gerade deswegen ist der Sabbat auch dem Mitmenschen gegenüber sensibel, dem „Fremden, der in deinen Toren lebt“ (2Mo 20,10). Also fungiert der Sabbat in der Praxis multidimensional, zwischen Gott, Mensch, Familie und Mitmensch. Es kann sich daher nicht um eine konfessionelle Besonderheit handeln und auch nicht um religiöse Exklusivität. Der Sabbat ist, wie bei der Schöpfung, universal.

Einer neuen Generation vermittelt Mose noch einen anderen, nicht weniger wichtigen Aspekt – die Erlösung:

5Mo 5,14 Aber am siebten Tag ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, weder du noch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Ochse, dein Esel noch all dein Vieh, noch dein Fremder, der in deinen Toren ist, damit dein Knecht und deine Magd ruhen genau wie du.

Vor dem Übergang ins verheißene Land erinnert Mose durch den Sabbat an Gottes Gnade. Er, der uns erschaffen hat, ist auch unser treuer Retter aus der Sklaverei. Der Sabbat reaktiviert wöchentlich den Auszug aus Ägypten und erinnert also zweifach daran, dass Gott der Gott des Lebens ist: in der Schöpfung und in der Erlösung.

Dementsprechend soll der Mensch stets daran denken, dass er von Gott vollkommen abhängig ist. Aber wir Menschen sind so unverbesserlich vergesslich. Deswegen wird die Erinnerung durch den Sabbat wöchentlich aufgefrischt. Der Rhythmus des Sabbats wird zum Rhythmus des Menschen. Es ist ein Kalender der Gnade und der Begegnung. Die Idylle des Ursprungs wird zwar erst bei der Wiederkunft Christi erneuert, aber der Sabbat kann zumindest daran erinnern. Der Sabbat ist ultimativ gesehen eine Erneuerung und Reformation der menschlichen Existenz.

Endzeit – der letzte Zeitraum

Deswegen ist es verständlich, wenn dieser Tag der Besinnung gerade in der Endzeit, im letzten Dunkel der Menschheit, ganz hell leuchtet. Hier nur ein paar Beispiele:

1. Fünfmal weist Daniel 11 auf den Bund hin (Vers 22.28.30.32). Wir können annehmen, dass dieser Hinweis gerade die Zehn Gebote einschließt.
2. Der Sabbat diene als Tag der Offenbarungskommunikation zwischen Gott und Johannes (Off 1,10). Sicherlich dachte der Apostel, sein Dienst für die Gemeinde sei mit der Verbannung vorüber. Aber des Menschen Misere ist Gottes Gelegenheit, seine Kraft und Treue zu erweisen: Am Sabbat erhielt Johannes die größte Zukunftsschau der Bibel. Was für ein Geschenk! Die Vision am Sabbat verlieh der Gefangenschaft des alten Apostels eine ganz neue Bedeutung.
3. Der Bund strahlt in ehrfürchtiger Brillanz vom Tempel Gottes im Herzen der Offenbarung. Vor der Finsternis bitterster Verfolgung (Off 12-13) erinnert Gott an den Drehpunkt zwischen Gut und Böse:

Off 11,19 Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und die Bundeslade wurde in seinem Tempel sichtbar; und es geschahen Blitze, Stimmen und Donner, ein Erdbeben und ein schwerer Hagel.

Wie auch am Sinai lenkt Gott die Aufmerksamkeit auf das Wichtigste – seinen Bund mit der Menschheit, seine Reflexion im Leben der Menschen.

4. Eine eindrucksvolle (und höchst subtile) Parallele erscheint in der ersten Engelsbotschaft in Offenbarung 14,7. Der Vergleich legt unmissverständlich nahe, dass es sich bei dieser Botschaft auch um das Sabbatmandat handelt:

2Mo 20,11 Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darin ist, und ruhte am siebten Tag. Darum segnete der HERR den Sabbat und heiligte ihn.

Off 14,7 Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der den *Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat*.

In der letzten Botschaft an die Menschheit verbindet sich der Schöpfer mit seinem Sabbat. Dass der Widersacher den Sabbat durch Ignoranz oder Alternativen zu verdrängen sucht, dürfte demnach keine Überraschung sein. Die taktische Logik jeglicher Feindschaft Gottes greift natürlich göttliche Zeit an. Diese Realität schlägt sich, wie wir sehen werden, auch auf die Praxis derer nieder, die den Sabbat bis zum Schluss ehren und bewahren.

5. Schließlich erinnert die Offenbarung daran, dass Gehorsam Gottes Segen mit sich bringt:

Off 22,14 Glückselig sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht am Baum des Lebens haben und durch die Tore in die Stadt hineingehen.

Kurz gefasst handelt es sich bei den Geboten Gottes nicht um einen ethischen Vorschlag, sondern um ein ewiges moralisches Mandat, das im Grenzgebiet zur Ewigkeit eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. Die Vernachlässigung dieses Mandates hat zeitlose Konsequenzen.

Wenn der Sabbat, wie diese Beispiele zeigen, eine zentrale Rolle in der Prophetie der Endzeit spielt, dann hat auch das tatsächliche Halten des Sabbats eine ganz bestimmte Funktion inne. Die Adventbewegung hat die biblische Rolle des Sabbats und den historischen Werdegang von Sabbat auf Sonntag ausreichend dargelegt. Aber die praktische Vorbereitung auf den Sabbat und das eigentliche Halten des Sabbats sind vernachlässigt worden – zum Teil aus der theologisch begründeten Furcht, in eine pharisäische Werksgerechtigkeit zu rutschen, und zum Teil aus einer laodizeischen Lähmung.

Der Sabbat ruft daher nach einer neuen Reformation im Volk Gottes. Die

„Lücke“ des Sabbats muss nicht nur im großen Maßstab der Kirchengeschichte geschlossen werden, sondern auch in der persönlichen Pietät des Einzelnen und der kollektiven Gemeinde.

Rüsttag: Vorbereitung auf Jesus

Grob vernachlässigt in der Sabbatpraxis ist die eigentliche Vorbereitung auf den Sabbat. Schließlich kommt der Tag der Schöpfungsvollendung mit einer praktischen Begleitung – dem Freitag als Rüsttag. Der Sabbat existiert nicht in Isolation, sondern in direkter wöchentlicher Integration:

Lk 23,54 Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an. (vgl. Mk 15,42; Joh 19,14.31)

Eine Generation nach dem eigentlichen Ereignis schildert der griechische Evangelist Lukas die Realität – und Anerkennung – des Rüsttags:

Lk 23,56 Dann kehrten sie um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben zu. Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz.

Das Notwendige wurde verrichtet (Lk 13,15; 14,5), alles andere wartete auf den nächsten Sonnenuntergang.

Und Jesus selbst wartete im Grab. Er ruhte sogar im Tod am Sabbat. Hier finden wir den eigentlichen Wert des Sabbats und einen Hinweis, worum es bei der Sabbatfeier geht. Zwischen Kreuz und Auferstehung fungiert der Sabbat als christologischer Wegweiser: Zum einen weist der Sabbat zurück auf das Kreuz – er erleuchtet den Freitag. Der Sabbat ist Rückblick, Besinnung, Erinnerung. Im Rückspiegel des Sabbats erscheint groß das Kreuz. Die Scheinwerfer des Sabbats erfassen aber auch die Auferstehung. Der Sabbat ist Zuversicht, Hoffnung, Zukunft. Der Sabbat umhüllt die Zeit.

So hat es auch Nikodemus erlebt. Nachdem er nachdenklich sein nächtliches Gespräch mit Jesus geführt hat – ohne eine Entscheidung zu treffen –, bekennt er sich erst nach dem Kreuz zu Jesus (Joh 19,39). Ausschlaggebend war die Sabbatstille, in der sich Nikodemus

auf das Kreuzereignis besinnen konnte. Der Sabbat war nicht Hindernis, sondern katalysierte die Bekehrung eines Suchenden. Die Vorbereitung auf den Sabbat soll genau das ermöglichen.

Dies sollte nicht überraschen. Schließlich ging Jesus „nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge“ (Lk 4,16). Er stand auch auf, „um zu lesen“ – nämlich messianische Prophetie (Jes 49,8.9; 61,1.2), die Jesus unverzüglich auf sich bezog: „Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ (Lk 4,21) Der Sabbat wurde Tag des Evangeliums, Tag der Guten Nachricht. Sabbat war hier schon der Tag der Vorbereitung auf den Messias. An diesem Tag konnte Lukas berichten:

Lk 4,20 Und die Augen aller Menschen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.

Vorher lehrte Jesus in „ihren Synagogen und wurde von allen gepriesen“ (Lk 4,15). Leider hielt die Euphorie nicht an. Kaum hatte Jesus seine wahre Identität offenbart, wurde sie in Frage gestellt, gar abgelehnt:

22 Und sie bestätigten das alle und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund kamen, und sagten: „Ist das nicht Josefs Sohn?“

So vehement wuchs der Widerstand gegen Jesus, dass dieser die Stadt Nazareth verlassen musste. Der Sabbat wurde zum Tag der Spannung, weil sich an diesem Tag alles um Jesus dreht. Für Adventisten mit prophetischem Endzeitverständnis ist dies keine Überraschung, dafür umso mehr eine Mahnung.

Nichtsdestotrotz lehrte Jesus weiterhin „am Sabbat“ (V. 31). Am Sabbat lernen wir. Von Jesus. Sabbatvorbereitung ist Vorbereitung auf Jesus.

Praxis: Die Freude der Vorbereitung – Vorbereitung auf die Freude

Eine Vorbereitungsliste ist riskant, weil dadurch der Sabbat zu oberflächlichen Regeln reduziert werden und im Staub theoretischer Mikroskopie verschwinden

kann. Vor dieser Sackgasse hat Jesus so nachdrücklich gewarnt:

Mt 5,20 Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr auf keinen Fall ins Himmelreich kommen.

Und noch prägnanter:

Mt 23,23 Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Minze, Anis und Kümmel verzehnet und lasst das Wichtigere im Gesetz außer Acht, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dieses sollte man tun und jenes nicht lassen.

Eine Wiederholung liebloser Gesetzesstreue muss abgelehnt werden, aber gleichzeitig ist ein gedankenloses Gleiten in den Sabbat auch nicht im Sinne des vierten Gebotes. Vielmehr wollen wir wie der Psalmist sein, der seine Liebe zu Gott durch die Liebe zu seinen Geboten ausdrückt.

Dieser Mensch empfindet tatsächlich Freude „am Gesetz des HERRN“ und denkt nach „über sein Gesetz bei Tag und bei Nacht“ (Ps 1,2). In der Tat hat der Gläubige „Freude an deinen Geboten; sie sind mir lieb“ (Ps 119,47).

Ps 119,48 Ich hebe meine Hände auf zu deinen Geboten, die mir lieb sind, und rede von deinen Ordnungen.

Die Wiederholung verrät die Tiefe:

97 Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich denke ich darüber nach.

Wer das Gebot Gottes mehr liebt als „Gold und Feingold“ (V. 127), sehnt sich auch nach seiner Gnade:

159 Sieh, ich liebe deine Befehle; HERR, erquicke mich nach deiner Gnade.

Vor diesem Hintergrund wird die Vorbereitung auf den Sabbat ein Akt authentischer Liebe. Schon die Vorbereitung auf die Freude des Sabbats bereitet Freude.

Jesus stellt kategorisch fest, dass „der Sabbat für den Menschen gemacht ist und nicht der Mensch für den Sabbat“ und dass „darum der Menschensohn auch Herr über den Sabbat ist“ (Mk 2,27.28). Wer vom Sabbat subtrahiert, subtrahiert vom Menschen. Die Vorberei-

tung auf den Sabbat, um ihn zu heiligen, ist nicht mechanische Gesetzestreue, „weil Gott das so will“, sondern das Empfangen eines geplanten Segens. Der Sabbat ist Vorbeugung gegen Ausbeutung. Wir atmen auf im Schutz des Sabbats.

Vorschläge: Rüsttag konkret

Wie rüsten wir uns auf den Sabbat? Ich schlage drei konkrete Handlungen vor:

1. Haus
2. Hab und Gut sowie vor allem
3. das Herz

Vor dem Sabbat werden Haus und Heim geputzt, Müll rausgetragen, Schuhe geputzt, Kleidung gewaschen, Essen vorbereitet. Das Auto wird gereinigt und betankt. Die Post auf dem Schreibtisch wird erledigt oder auf den Sonntag verschoben, und das Gespräch wird auf geistliche Themen gelenkt. Dabei geht es gerade nicht um die Regeln, das Äußere, den Zaun, sondern um das, was durch die Vorbereitung geschützt werden soll: den Sabbat selbst.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich 1985 als Austauschschüler (und evangelischer Lutheraner) bei einer adventistischen Familie in den USA wohnte. Es war Freitagabend, und ich wollte meine Wäsche waschen. Nach Sonnenuntergang! Die Familie erklärte mir, dass Wäschewaschen am Sabbat nicht möglich sei. Trotzig schaltete ich die Waschmaschine aus und hörte mir hinter verschlossener Tür *The Wall* von der Rockgruppe Pink Floyd an. Wer kann einem 17-jährigen Teenager schon sagen, dass er am Freitagabend keine Wäsche waschen darf? Mein Herz kämpfte mit der Rebellion. Letztendlich gewann doch das Zeugnis der Heiligen Schrift: „Denke an den Sabbat, dass du ihn heiligst.“ (2Mo 20,8) Jetzt bin ich für den Sabbat dankbar und empfinde eine geplante Vorbereitung als hilfreich und befreiend. Freitag schließt das Kapitel der Woche. Der Rüsttag verleiht meiner Woche Perspektive und Ziel.

Vorbereitung fängt vor dem Sabbat an und hört vor dem Sabbat auf. Das bedarf der Planung, eigentlich am Sonntag schon. Aber mit der ernsthaften Vorbereitung kommunizieren wir, dass wir den Sabbat ernst nehmen – weil Gott es mit dem Sabbat ernst meint. Persönliche Überzeugung und resolute Entschlossenheit sind notwendig, um ein biblisches Mandat konsequent umzusetzen, wie Nehemias Beispiel zeigt:

Neh 13,19 Und als es in den Toren von Jerusalem dunkel wurde vor dem Sabbat, ließ ich die Türen zuschließen und befahl, man sollte sie bis nach dem Sabbat nicht auftun. Und ich bestellte einige von meinen Leuten an die Tore, damit man am Sabbat keine Last hereinbrächte.

Eine klare Unterscheidung zwischen Arbeitstag und Sabbat ist ungemein wichtig und, obwohl oft unterschätzt, in der Planung von großem Wert. In Familien mit einem Vater ist dafür der Mann zuständig – an ihn ist das vierte Gebot direkt gerichtet, ohne damit die Eigenverantwortung anderer herunterzuspielen.

Sonnenuntergang: Zeitraum

Eins muss bei der Vorbereitung noch fokussiert werden: Der Sabbat als Zeitraum, nicht Zeitpunkt. Genialerweise fängt Sabbat nicht pünktlich nach Fahrplan an, sondern im *Zeitraum* des Sonnenuntergangs:

3Mo 23,32 Es ist euer Sabbat der Ruhe, damit ihr eure Seelen demütigt. Am neunten Tag des Monats, am Abend, sollt ihr diesen Sabbat halten, vom Abend an bis wieder zum Abend.

Mehrfach berichtet die Bibel vom Abend. Nach Schöpfungsmanier begrüßen wir einen neuen Tag nicht morgens, sondern abends. Wie Gottes Gnade unseren Werken theologisch bevorsteht, so fängt auch ein neuer Tag mit einer langen Pause an. Wir dürfen ruhen, weil Gott zuerst gearbeitet hat – ein profundes Bild von Gottes Gnade und seiner Güte.

Ellen White ermutigt uns, den Zeitraum des Sonnenuntergangs zu schützen:

6T 356 Wir sollten die Grenzen des Sabbats sorgfältig hüten. Denkt daran, jeder Augenblick ist heilige, geweihte Zeit. Wenn möglich, sollten Arbeitsgeber ihren Angestellten die Stunden vom Freitagmittag bis zum Beginn des Sabbats freigeben. Gebt ihnen die Zeit zur Vorbereitung, damit sie den Tag des Herrn in Ruhe willkommen heißen können. Wer so vorgeht, wird auch in materiellen Dingen keine Nachteile erfahren.

Bei meinem letzten Besuch der Klage-mauer in Israel (2012) erschien ich am frühen Nachmittag mit meinem Fotoapparat. Die Sonne stand noch hoch am Himmel; dennoch wurde ich mehrmals dazu aufgefordert, elektronische Geräte auszuschalten. Hebräischer Gesang, freudig und voller Leben, fing lange vor Sonnenuntergang an. Sabbat war natürlicherweise ein Zeitraum. Lebensraum *par excellence*.

Ein Herz für den Sabbat

Die Vorbereitung auf Gottes Zeitraum durch die Vorbereitung meines Raumes – Haus, Hab und Gut – führt zur Vorbereitung des Herzens. Ablenkungen werden beiseitegelegt, die Arbeit ruht. Ich kann den Tag des Herrn genießen und bewusst erleben. Am Sabbat hat Gott Anspruch auf mich und kann mein Herz ganz erfüllen. Gottes Appell an meine (Seine!) Zeit erfährt eine herzliche Erwiderung. In der Tat:

Mt 22,37 Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das erste und größte Gebot.

Sabbathalten ist meine Antwort an Gott.

Erwartung

Sabbatvorbereitung ist letztendlich Lebensvorbereitung. Wenn ich mich auf den Sabbat vorbereite, bereite ich mich auf die Wiederkunft Christi vor. Warum? Sowohl Sabbat als auch Wiederkunft Christi beinhalten einen Zeitraum, eine reale Vorbereitung, einen Endpunkt, ein chronologisches Ziel, bei dem es um alles geht.

In den Endzeit-Gleichnissen von Mat-thäus 25 steht die geistliche Vorbereitung, veranschaulicht durch die zehn Jungfrauen, im Vordergrund. Auf den Sabbat (und auf eine Lebensspanne) bezogen, wirkt sich das mathematisch erstaunlich aus: 52 Sabbate über 50 Jahre ergeben 2600 Sabbate – und damit auch 2600 Vorbereitungstage. Umgerechnet sind das über sieben Jahre der bewussten Vorbereitung! Kurz gefasst, die Sabbatvorbereitung lohnt sich, schon allein deswegen, weil der Sabbat einen großen Teil der Lebenszeit ausmacht. Hier kann durchaus von dem Prinzip *pars pro toto* – ein Teil für das Ganze – gesprochen werden. Wer sich so vorbereitet, lebt die ganze Woche auf den Sabbat hin. Das Leben auf der Erde im Rhythmus des Sabbats wird zur Vorbereitung auf das ewige Leben.

Vertiefung

Ich möchte am Schluss Gottes Einladung wiederholen, die so kurz und bündig in die Zeit des Menschen greift:

2Mo 20,8 Denke an den Sabbat, dass du ihn heiligst.

Wie steht es um deine Sabbatvorbereitung? Was funktioniert, was nicht? Wie kann ich meine Woche so gestalten, dass sich der Sabbat voll entfalten kann? Ist der Sonnenuntergang am Freitagabend ein herzliches Willkommen oder nur Fortführung der alltäglichen Hetze?

Wie beginnen wir den Sabbat? Was machen wir am Sabbat? Wie gestalten wir das Ende des Sabbats? Wie empfinden Kinder den Sabbat? Oder Gäste? Welche Aspekte der Sabbatvorbereitung sind geistlich hilfreich? Welche nicht? Was könnte ich – konkret – diese Woche tun, um auf den Sabbat vorbereitet zu sein?

Der Herr heißt uns willkommen. Es ist an der Zeit, die Zeit zu beachten. Gottes Zeitraum. Raum für Gott.

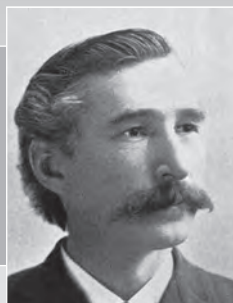
Hes 20,20 Und meine Sabbate sollt ihr heiligen als ein Zeichen zwischen mir und euch, damit ihr wisst, dass ich, der HERR, euer Gott bin.



Vom Samstaghalter zum Sabbathalter

Gedanken aus zwei Predigten auf
der Generalkonferenz von 1893

Alonzo T. Jones



Wir beginnen mit Offenbarung 14.
Off 14,1 Und ich sah, und siehe, das
Lamm stand auf dem Berg Zion, und
mit ihm 144 000, die trugen den Namen seines
Vaters auf ihren Stirnen geschrieben.

Die Zahl 144 000 kommt auch in Offen-
barung 7 vor:

Off 7,1 Und danach sah ich vier Engel an den
vier Enden der Erde stehen, die hielten die vier
Winde der Erde fest, damit kein Wind wehe
über die Erde noch über das Meer noch über
irgend einen Baum.

2 Und ich sah einen anderen Engel, der von
Sonnenaufgang heraufstieg, der hatte das Sie-
gel des lebendigen Gottes; und er rief mit lauter
Stimme den vier Engeln zu, denen es gegeben
war, der Erde und dem Meer Schaden zuzu-
fügen,

3 und er sprach: Schädigt die Erde nicht, noch
das Meer noch die Bäume, bis wir die Knechte
unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt
haben!

4 Und ich hörte die Zahl der Versiegelten:
144000 Versiegelte, aus allen Stämmen der
Kinder Israels.

Gottes Name und Gottes Siegel in diesen
zwei Bibelstellen symbolisieren das Gleiche,
denn beide stehen auf der Stirn der
144000. Wenn wir verstehen, was Gottes
Name ist, wissen wir daher automatisch,
was das Siegel ist: Es muss etwas sein,
das uns mit seinem Namen in Berührung
bringt und uns innerlich prägt.

Die Bedeutung von Gottes Namen

Gehen wir nun in die Zeit der Befreiung
Israels aus Ägypten. Als der Herr Mose

beauftragte, das Volk herauszuführen,
fragte jener ihn:

2Mo 3,13 SCH Siehe, wenn ich zu den Kindern
Israels komme und zu ihnen sage: Der Gott
eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie
mich fragen werden: Was ist sein Name? – was
soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: „Ich bin, der ich bin!“
Und er sprach: So sollst du zu den Kindern
Israels sagen: „Ich bin“, der hat mich zu euch
gesandt.

15 Und weiter sprach Gott zu Mose: So sollst
du zu den Kindern Israels sagen: Der Herr, der
Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott
Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch
gesandt; *das ist mein Name ewiglich, ja, das ist
der Name, mit dem ihr an mich gedenken sollt
von Geschlecht zu Geschlecht.*

Laut dem letzten Vers gehören Gottes
Name und Gottes Gedenken zusammen.
Aber was ist Gottes Name? „Ich bin, der
ich bin.“ Nicht nur „Ich bin“! Es geht um
die Frage, wer oder was Gott ist. Und dar-
um heißt es: „Ich bin, der ich bin.“

Es nützt nichts zu wissen, dass Gott
ist. Wir müssen auch verstehen, wer er ist
und was er uns bedeutet. Deswegen stellt
er sich als „Ich bin, der ich bin“ vor. Solan-
ge wir nicht wissen, wer Gott ist, kennen
wir ihn nicht.

Gott ist zuerst Schöpfer

Das Erste, was Gott für alles und jeden im
Universum ist: Er ist der Schöpfer! Er ist
der Ursprung von allem. Das Erste, was
Menschen, Engel oder sonstige intelligen-
te Wesen über ihn erfahren, ist, dass er ihr

Schöpfer ist. Diese Eigenschaft gehört zu seinem Namen „ewiglich“ und damit auch zu seinem Gedenken „von Geschlecht zu Geschlecht“. Und hier spielt der Sabbat eine Rolle. Hesekiel 20 sagt:

Hes 20,20 Heiligt meine Sabbate, damit sie zum Bundeszeichen seien zwischen mir und euch, damit ihr erkennt, dass ich der HERR, euer Gott bin.

Der Sabbat ist ein Zeichen dafür, dass Gott der HERR ist. Aber das meint mehr als Existenz, es meint Gottes Namen. Der Sabbat steht vor allem dafür, dass „Er ist, der Er ist“. Er ist ein Zeichen dafür, *wie* Gott ist. Der Sabbat offenbart Gottes Namen; darum ist der Sabbat auch sein „Gedenken“:

2Mo 20,8 LUT Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.

Wenn aber der Name Gottes ewig ist, muss auch der Sabbat ewig sein, denn er ist das Denkmal Seines Namens.

Der Sabbat ist das Zeichen des wahren Gottes. Man kann ein Samstagshalter sein, ohne Gott zu kennen, genauso wie man ein Sonntagshalter sein kann, ohne Gott zu kennen. Aber niemand kann ein Sabbathalter sein, ohne Gott zu kennen. Deswegen will Gott Sabbathalter, keine Samstagshalter.

Als Zeichen dafür, wer Gott ist, weist der Sabbat zuerst einmal auf die Schöpfung hin, denn Gott ist vor allem Schöpfer.

2Mo 31,17 Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Söhnen Israel für ewig. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, am siebten Tag aber hat er geruht und Atem geschöpft.

Ein heiliges Denkmal

„Gedenke des Sabbattages“, heißt es im vierten Gebot. Aber damit hört es nicht auf, denn der Sabbat ist selbst ein „Zeichen“, das unsere Gedanken auf jemand anders lenkt, nämlich Gott. Wir sollen „erkennen, dass ich der HERR, euer Gott bin“ (Hes 20,20). Gott möchte seinen Geschöpfen „in den Sinn kommen“, daher hat er etwas eingerichtet, das uns

an ihn erinnert – den Sabbat. Deshalb lautet das Gebot:

2Mo 20,8 Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten ...

11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Der Sabbat ist dazu da, uns an Gott zu erinnern. Er bringt uns Gott in den Sinn – nicht nur, dass Gott ist, sondern *wer* Er ist. Mit anderen Worten: Er bringt Gottes Namen in den Sinn – den Namen, der einmal an unserer Stirn stehen wird.

Röm 7,25 ELB Also diene ich nun selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes.

Gott möchte, dass die Menschen sich auf ihn besinnen, und der Sabbat ist der Tag, an dem Er zu uns kommt, nicht als Theorie, sondern persönlich. Der Sabbat ist das Zeichen, „dass ich der HERR, euer Gott bin“, das Denkmal dafür, wer und was Gott ist.

Jedes Denkmal hat den Zweck, die Aufmerksamkeit auf etwas zu richten. Deswegen hängen Gottes Name und der Sabbat, der an diesen Namen erinnert, untrennbar zusammen. Gottes ewiger Name hat im Sabbat ein ewiges Denkmal, und der Name Gottes in der Gesinnung der 144 000 ist das Siegel des lebendigen Gottes an ihrer Stirn.

Der Sabbat erinnert uns an erster Stelle an Gottes kreative Macht, die sich überall in der Schöpfung zeigt. Der Hebräerbrief erklärt über die Offenbarung Gottes in der Schöpfung:

Heb 1,1 Nachdem Gott in vergangenen Zeiten vielfältig und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hat durch die Propheten,

2 hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat er eingesetzt zum Erben von allem, durch ihn hat er auch die Welten geschaffen.

Johannes fügt hinzu:

Joh 1,1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

2 Dieses war im Anfang bei Gott.

3 Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist ...

14 Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns ...

Der Epheserbrief sagt es so:

Eph 3,9 Gott ..., der alles erschaffen hat durch Jesus Christus ...

Christus – das göttliche Wort

Die Aussage dieser Verse ist: Gottes Offenbarung in der Schöpfung geschah durch Jesus Christus. Wie ging das vor sich? Die Bibel beschreibt den Schöpfungsakt so:

Ps 33,6 Durch des HERRN Wort ist der Himmel gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes ...

9 Denn er sprach, und es geschah; er gebot, und es stand da.

Heb 11,3 Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, sodass die Dinge, die man sieht, nicht aus Sichtbarem entstanden sind.

Die Schöpfung ist ein Zeuge für Gott, und sie geschah durch Jesus Christus, durch das Wort. Dieses Wort hat die Macht, Dinge aus dem Nichts hervorzubringen. Gott spricht, und etwas erscheint, von dem zuvor absolut nichts zu sehen war. Im Wort Gottes, ausgesprochen in Christus, steckt die Macht, das Besagte zu produzieren.

Gott kann etwas, das nicht existiert, rufen, als würde es existieren, ohne dabei zu lügen. Würde ein Mensch das Gleiche probieren, wäre er ein Lügner. Wir können sagen, was wir uns wünschen, und wir können sogar reden, als sei es Realität, aber am Ende bleiben wir Lügner, denn unsere Worte sind machtlos, unsere Wünsche zu verwirklichen. Aber wenn Gott einen Gedanken hat und ihn ausspricht, wird er im selben Moment wahr. Diese schöpferische Energie hat die Welten hervorgebracht – aus dem Nichts. Und weil Gott durch Christus gesprochen hat, bestehen diese Welten auch bis heu-

te, denn dasselbe Wort sorgt dafür, dass sie erhalten bleiben:

Kol 1,16 Denn in ihm [*Christus*] ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen;

17 und er ist vor allem, *und alles hat seinen Bestand in ihm.*

Erhalter aller Dinge

Christus ist nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Erhalter aller Dinge. So unermesslich groß und weit das All ist, alles kam zum Vorschein und behält seine Gestalt durch die Macht des Wortes.

Paulus schreibt über Christus:

Heb 1,3 Dieser ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und der Ausdruck seines Wesens und *trägt alle Dinge durch das Wort seiner Kraft ...*

Christus trägt alles Bestehende „durch das Wort seiner Kraft“ – bis zum heutigen Tag. Um all die Welten und Planeten an Ort und Stelle zu halten, war es nicht nötig, unaufhörlich weiterzureden oder sich in bestimmten Abständen zu wiederholen. Nein – dasselbe Wort, das am Anfang so machtvoll geschaffen hat, hält bis heute alles zusammen. Und deshalb dürfen wir die Worte aus alten Zeiten nicht vergessen. Petrus schreibt:

2Pe 3,1 Geliebte, dies ist nun schon der zweite Brief, den ich euch schreibe, um durch Erinnerung eure lautere Gesinnung aufzuwecken, 2 damit ihr an die Worte gedenkt, die von den heiligen Propheten vorausgesagt worden sind ...

Wir sollen uns an die Worte der alten Propheten erinnern, weil Gottes Kraft und Stärke in ihnen steckt. Es waren nicht ihre eigenen Worte, sondern „der Geist des Christus in ihnen“ (1Pe 1,11). Gedenken wir also dieser Worte

2Pe 3,2 ... und dessen, was euch der Herr und Retter durch uns, die Apostel, aufgetragen hat. 3 Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass am Ende der Tage Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln

4 und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es von Anfang der Schöpfung an gewesen ist!

5 Dabei übersehen sie aber absichtlich, dass es schon vorzeiten Himmel gab und eine Erde aus dem Wasser heraus entstanden ist und inmitten der Wasser bestanden hat durch das Wort Gottes;

6 und dass durch diese die damalige Erde infolge einer Wasserflut zugrunde ging. [*Die King James Version übersetzt: „und wodurch die damalige Erde ... zugrunde ging“ und bezieht „wodurch“ auf das in Vers 5 erwähnte „Wort Gottes“.*]

7 Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt ...

Gott sprach. Sein Wort hat am Anfang die Welten hervorgebracht und hält sie seitdem zusammen; sein Wort hat die Flut ausgelöst und die Erde wiederum aus den Fluten gerettet; sein Wort bewahrt Himmel und Erde für die Stunde des Gerichts. Gottes Wort kann Welten schaffen und Welten wiederherstellen. Deswegen ermahnt uns Petrus, das Wort im Sinn zu behalten, damit wir dessen Macht erkennen. Und wenn dieses Wort heute in meinen Gedanken ist, wenn es meine Zuversicht und das Fundament meines Lebens ist, dann darf ich vollkommen geborgen sein an jenem Tag, wenn Gott noch einmal sprechen und alles erschüttern wird, wie die Offenbarung schildert:

Off 16,17 Und es ging eine laute Stimme aus vom Tempel des Himmels, vom Thron her, die sprach: Es ist geschehen!

18 Und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze, und ein großes Erdbeben geschah, wie es dergleichen noch nie gegeben hat, seit es Menschen gab auf Erden, ein solch gewaltiges und großes Erdbeben.

19 Und die große Stadt wurde in drei Teile zerrissen, und die Städte der Heidenvölker fielen, und Babylon, der Großen, wurde vor Gott gedacht, damit er ihr den Becher des Glutweines seines Zornes gebe.

20 Und jede Insel entfloh, und es waren keine Berge mehr zu finden.

Wenn wir Wissenschaftler fragen, was unsere Welt im Inneren zusammenhält, dann sprechen sie von „Kohäsion“. Das ist einfach ein lateinisches Wort für „Zusammenhalt“. Ist das die Antwort? Wenn wir Wissenschaftler fragen, was alle Himmelskörper im Universum an Ort und Stelle hält, dann lautet die Antwort „Gravitation“ – die Schwerkraft. Wirklich?

Es gibt eine bessere Antwort auf diese Fragen. Das, was unsere Welt und alle Dinge im Kosmos zusammenhält und befestigt, ist der Schöpfergott, offenbart in Jesus Christus. Alles, was wir sehen, ist weder von selbst noch durch Evolution entstanden. Alles Sichtbare beweist die Macht Gottes, die er in Christus offensichtlich gemacht hat, nämlich aus dem Nichts zu schaffen, allein durch sein Wort. Gott in Christus hat alle Dinge erschaffen, Gott in Christus hält alle Dinge zusammen, Gott in Christus trägt alle Dinge.

Sabbatruhe ist geistliche Ruhe

Gehen wir noch einmal zum Schöpfungsbericht. Am Ende der sechs Schöpfungstage lesen wir:

1Mo 2,1 So wurden der Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet.

2 Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte.

3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn; denn an ihm ruhte er von all seinem Werk, das Gott geschaffen hatte, indem er es machte.

Das war der Beginn des Sabbats, der „um des Menschen willen“ eingesetzt worden ist. Und erinnern wir uns: Der Sabbat ist das Zeichen dafür, wer und wie Gott ist, entsprechend Seinem Namen „Ich bin, der ich bin“, nicht nur als Schöpfer, sondern auch in jeder anderen Hinsicht. Was tat Gott an diesem Tag?

2Mo 31,17 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, am siebten Tag aber hat er geruht und Atem geschöpft. Als Gott nach sechs Tagen die Schöpfung vollendet hatte, ruhte er und „schöpfte Atem“. Er betrachtete seine Werke und erkannte voller Freude darin die Vollenendung seiner Absichten und Gedanken, die ihn bewegt hatten, noch bevor irgend etwas existiert hatte. Dieses zufriedene, glückliche Genießen ist die Bedeutung von „Atem schöpfen“ in dem Vers. Dann segnete und heiligte Gott den Tag und gab dem Menschen das Gebot: „Denke an den Sabbattag“, den Tag der Ruhe.

Was für eine Ruhe?

2Mo 20,9 LUT Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.

10 Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes.

„Am siebenten Tag ist der Sabbat“ – der Ruhetag – „des HERRN, deines Gottes.“ Es ist Gottes Ruhetag und darum auch Gottes Ruhe, die wir am Sabbat genießen! Ein Mensch, der sich seine eigene Ruhe nimmt und an seiner eigenen Ruhe erfreut, ist kein Sabbathalter, sondern ein Samstaghalter. Die Ruhe mag ihm guttun, aber es ist nicht die Ruhe des Herrn, die er genießt. Er hält den Samstag, nicht den Sabbat.

Ein Sabbathalter freut sich an der Ruhe Gottes, denn der siebte Tag ist „die Ruhe des HERRN, deines Gottes“, nicht unsere eigene Ruhe. „Denke an den Sabbattag“ bedeutet, allein an die Ruhe Gottes zu denken. (Diese Ausrichtung auf Gott zeigt sich nicht nur darin, dass der Mensch am siebten Tag ruhen soll, weil Gott geruht hat; er soll auch sechs Tage arbeiten, weil Gott an ihnen gearbeitet hat.)

Wenn der siebte Tag nicht irgendeine Ruhe besitzt, sondern die Ruhe Gottes, dann muss es eine geistliche Ruhe sein, denn „Gott ist Geist“ (Joh 4,24). Daraus folgt: Wenn wir am siebten Tag nicht geistliche Ruhe finden und genießen, halten wir nicht den Sabbat. Der Sabbat ist eine geistliche Einrichtung, und wer ihn

„geistlich hält“, wird die geistliche Ruhe erleben, die Gott in diesen Tag hineingelegt hat. Der Schlüssel dafür ist der Glaube an Jesus.

Unvergänglicher Segen

Der Sabbat enthält aber auch Segen, denn Gott hat ihn gesegnet. Es ist der Tag der Ruhe Gottes und der Freude und des „Atemschöpfens“ Gottes, das diese Ruhe mit sich bringt. Es ist der Tag der Freude des Herrn und des Segens des Herrn. All das ist bis zum heutigen Tag im Sabbat enthalten, denn so, wie Gott einmal gesprochen hat, um die Welt aus dem Nichts zu schaffen, und dieses Wort bis heute nichts von seiner Kraft eingebüßt hat, sondern noch immer alle Dinge trägt und an ihrem Ort hält, so ist auch das Wort, das den Sabbat gesegnet hat, noch immer wirksam und wird es in alle Ewigkeit bleiben, denn:

Jes 40,8 LUT Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Gott kann sich nicht selbst widersprechen. Er kann nicht sagen, er habe den Sabbat nicht gesegnet, wenn er ihn gesegnet hat. Darum ist es Fakt, dass der in der Schöpfungswoche ausgesprochene Segen so lange auf dem Sabbat bleibt, wie Gottes Wort gilt – nämlich für immer. Selbst wenn Gott die gesamte Schöpfung auslöschen würde, stände der Sabbat weiterhin unter dem Segen Gottes. Und so sicher und unverrückbar, wie der siebte Tag den Segen Gottes in sich trägt, so sicher kommt auch jeder in den Genuss dieses Segens, der den Sabbat auf die einzige Weise hält, wie er gehalten werden kann – im Glauben an Jesus.

Aber Gott hat bei der Schöpfung nicht nur den Sabbat gesegnet.

1Mo 1,27 Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.

28 Und Gott segnete sie ...

An welchem Tag geschah das? Es war am sechsten Tag. Gott stellte also zuerst den

Menschen unter seinen Segen und dann den Sabbat. Der Segen für den Menschen war genauso real wie der Segen für den siebten Tag. Als der erste Sabbat für die Menschen anbrach, standen sie also bereits unter Gottes Segen. Hat der Sabbat ihnen trotzdem Segen gebracht? Ja – einen zusätzlichen Segen. Gott setzte den Sabbat ein, um gesegneten Geschöpfen noch mehr Segen zu bringen. Das ist auch heute noch der Sinn des Sabbats, denn „das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich“.

Gottes Gegenwart heiligt

Außerdem heiligte Gott den siebten Tag. Aber was hat ihn eigentlich heilig gemacht? Wenn man die biblischen Aussagen dazu studiert, erkennt man: Es war die Gegenwart Gottes. Die Gegenwart Gottes macht etwas heilig – einen Ort, einen Menschen, einen Tag. Ein heiliger Tag bedeutet, dass Gott an diesem Tag anwesend ist. Und wenn der Mensch den Sabbat hält – geistlich, mit einer geistlichen Gesinnung – und geistliche Ruhe empfängt, die geistliche Erfrischung darin, den geistlichen Segen darin, dann empfängt er auch Gottes Gegenwart und wird durch Seine Heiligkeit umgewandelt. Das ist wahres Sabbathhalten. Gott, dessen Gegenwart den Sabbat heilig gemacht hat, heiligt auch jeden, der am Sabbat die Begegnung mit Gott sucht und sich in Seine heiligende Gegenwart begibt. Wir finden am Sabbat Ruhe, Segen, Freude und Gottes Anwesenheit mit ihrer heiligenden Kraft.

Das eigentliche Ziel des Sabbats ist der Mensch, denn der Sabbat wurde „um des Menschen willen“ geschaffen. Um des Menschen willen hat Gott an diesem Tag geruht, hat ihn gesegnet und durch seine eigene Gegenwart geheiligt, damit der Mensch durch eine lebendige Sabbaterfahrung Anteil erhält an der Erquickung Gottes, am Segen Gottes, an der Heiligkeit Gottes. Das war Gottes Plan mit dem Sabbat, und jeder, der alle diese

Gaben empfängt, ist ein Sabbathalter und weiß das auch.

Wer hat die Schöpfung real ausgeführt? Christus. Christus war es auch, der ruhte, der Atem schöpfte, der den siebten Tag segnete und mit seiner Anwesenheit heiligte. Nur ein Mensch, in dem Christus wohnt, sodass er Segen, Heiligung und Ruhe erfährt, kann auch den Sabbat halten. Wer Christus aus seinem Herzen ausschließt, kann nicht die Segnungen des Sabbats empfangen, die doch alle erst mit Christus und von Christus kommen.

Adam und Eva waren überall von der Schöpfung umgeben und konnten vieles über Gott aus seinen Werken lernen. Aber der Herr wollte ihnen noch näher kommen. Er wollte ihnen nicht nur durch die Schöpfung begegnen, sondern persönlich als Schöpfer. Deshalb setzte er den Sabbat ein. Der Sabbat brachte die lebendige und heiligende Gegenwart Christi. Der Sabbat war ein Zeichen, denn er wies den Menschen darauf hin, wie Gott wirklich ist und was er der Welt bedeutet, in und durch Jesus Christus.

Schöpfung und Neuschöpfung

Als der Mensch im Garten Eden stand, gab es noch unendlich vieles, das er von Gott nicht wusste. Jeder Sabbat sollte ihm etwas mehr von Gottes (= Christi) Wesen und Gegenwart bringen. Doch der Mensch fiel von Gott ab, und Satan stellte sich Gottes Absichten entgegen. Wo zuvor alle Dinge die Hand eines Schöpfers erkennen ließen, ist das Bild nun so getrübt, dass der natürliche Mensch Gott in seinen Werken nicht mehr wahrnimmt.

Aber Gott schaute nicht tatenlos zu, wie Satan Gottes Ordnung ins Gegenteil verkehrte. Er sagte:

1Mo 3,15 Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen.

Satans Macht wurde zumindest soweit eingeschränkt, dass dem Menschen ein Weg offenstand, Gott zu suchen und zu finden. Aber wer war dieser Weg? Chris-

tus. In Christus wollte Gott die Welt zu ihrem ursprünglichen Sinn und Zweck zurückbringen – durch dieselbe Macht und dasselbe Wort, das die Welt hervorgebracht hatte. Darum ist Erlösung letztendlich ein erneutes schöpferisches Wirken Gottes, auf die gleiche Weise, wie am Anfang die Welt entstanden ist.

Als Gott die Welt erschaffen hatte, war sie vollendet und vollkommen, denn Gott hatte alle seine Absichten in der Schöpfung verwirklicht. Aber ist das noch immer so? Nein, die Sünde hat es durchkreuzt. Also hat Gott den Erlösungsplan aktiviert. Wenn die Erlösung vollendet ist, wird Gottes ursprünglicher Plan mit der Schöpfung wieder verwirklicht sein. Das Werk der Erlösung ist die Fortführung und Vervollendung von Gottes ursprünglicher Absicht mit der Welt. Deswegen sagte Jesus:

Joh 5,17 Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch.

Derselbe Gott wirkt im selben Sohn mit demselben Ziel wie bei der Schöpfung. Darum ist das Zeichen für die Erlösung auch dasselbe Zeichen wie für die Schöpfung: der Sabbat. Der Sabbat offenbart Gottes schöpferische Macht in Jesus Christus durch sein Wort, sowohl in der Erschaffung der Welt als auch in unserer persönlichen Erlösung.

Gott, der große „Ich bin, der ich bin“, hat sich in Jesus Christus offenbart. Christus ist der einzige Zugang zu Gott. Nur in Ihm ist Gott für uns erkennbar. Alles, was Gott ist und was wir von Gott wissen können, finden wir in Jesus. Er ist für uns alles, was Gott für uns sein kann. Daher nennt die Schrift ihn bei seiner Menschwerdung „Gott mit uns“ (Mt 1,23).

Wenn der Sabbat das Zeichen ist, dass der Herr unser Gott ist und dass „Er ist, der Er ist“, und wenn dieser Gott allein in Christus zu uns kommt, dann ist der Sabbat das Zeichen dafür, was Jesus für denjenigen ist, der an ihn glaubt. Bei der Schöpfung war er das Zeichen für Christus in der Schöpfung, jetzt, im Zusammenhang mit dem Erlösungswerk, ist er

das Zeichen für dieselbe schöpferische Macht, die im Menschen das bewirkt, was von Anfang an Gottes Ziel mit der Welt gewesen ist. Der Sabbat, der siebte Tag, ist Gottes Zeichen dafür, was Christus für jeden Gläubigen ist, als Schöpfer und Erlöser.

Die Schritte der Erlösung

Wo steht der Mensch ohne Gott?

Röm 3,23 Alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten.

Röm 6,23 Der Lohn der Sünde ist der Tod.

Röm 5,12 Der Tod ist zu allen Menschen hingelangt, weil sie alle gesündigt haben.

Kein Mensch hat Gottes ursprüngliche Absicht erfüllt. Alle sind komplett abgewichen. Alle sind „tot“. Darum ist Jesus für den gefallenen Menschen zuallererst Schöpfer.

2Kor 5,17 LUT Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.

Es ist wie bei der Schöpfung: Gott spricht, und der Mensch lebt. Wir leben durch das Wort Gottes. Mit welchem Ziel?

Eph 2,10 Wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Die Erlösung bringt den Menschen wieder in Übereinstimmung mit Gottes ursprünglicher Absicht bei der Schöpfung: „erschaffen zu guten Werken“. Gott erschafft den Menschen noch einmal. Darum betet David:

Ps 51,12 Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!

Was findet ein Sünder, der neu geschaffen worden ist, als Nächstes in Christus? Das Gleiche wie Adam und Eva nach ihrer Erschaffung: Ruhe. Die Offenbarung seiner neuschaffenden Macht in uns führt uns zur Ruhe – zur *geistlichen* Ruhe des Sabbats. Das ist der Inhalt von Jesu Einladung:

Mt 11,28 ELB Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben.

Und dann sagt Jesus: Ich bin mit dir. „Ich will dich nicht aufgeben und dich niemals verlassen!“ (Heb 13,5) Jesus verspricht uns, immer bei uns zu sein, und in dieser Gegenwart finden wir Ruhe. Wie Gott zu Mose sprach:

2Mo 33,14 Mein Angesicht [KJV: *meine Gegenwart*] wird mitgehen und dich zur Ruhe bringen.

Wenn nun ein Mensch in Christus eine neue Kreatur geworden ist und zur Ruhe gefunden hat, was tut er dann? Geht er an die Arbeit? Nein, zuerst erlebt er Freude. Er soll voller Freude an die Arbeit gehen. Denn Gott hat sich bei der Schöpfung auch zuerst an seinen Werken erfreut. Also freut sich der Mensch darüber, dass Gottes Absicht in ihm verwirklicht worden ist. Und Gott freut sich mit ihm, denn:

Lk 15,7 Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße brauchen!

Gott freut sich über die Ruhe, die wir in ihm erhalten. Und wie am Anfang „schöpft er Atem“ und ist glücklich über seine Geschöpfe.

Das Nächste, was zum Sabbat gehörte, war der Segen. Ist der Segen auch Teil der Neuschöpfung, wie er Teil der Schöpfung war? In Apostelgeschichte 3 sagt Petrus:

Apg 3,26 Euch zuerst hat Gott, als er seinen Knecht Jesus erweckte, ihn gesandt, *um euch zu segnen*, indem ein jeder von euch sich von seiner Bosheit bekehrt!

Jeder Sünder, der im Glauben zu Christus kommt, wird in Ihm gesegnet – im Übermaß gesegnet! Denn in Christus, und in ihm allein, hat Gott jede Segnung auf uns ausgeschüttet, die er besitzt:

Eph 1,3 ELB Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet *mit jeder geistlichen Segnung* in der Himmelswelt in Christus.

Der Sabbat bringt uns „jede geistliche Segnung“. Er hat diesen Segen von Christus erhalten. Der siebte Tag ist wie ein Kanal, durch den der himmlische Segen von Jesus Christus zu uns fließt. Darum

ist der Sabbat ein Bindeglied zwischen Christus und seinem Volk.

„Mein Angesicht wird mitgehen.“ Gottes Anwesenheit hat den Sabbat geheiligt, und sie heiligt ebenso den Menschen. Wie geschieht das? Bedenken wir folgenden Vers von Paulus:

Röm 1,16 Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt.

Im Evangelium offenbart sich Gottes rettende Kraft, so wie sich bei der Schöpfung seine kreative Macht offenbar hat – und beides durch Christus. Gottes Kraft in der Schöpfung ist auch Gottes Kraft in der Erlösung. Und weil es dieselbe Kraft ist, hat sie auch dasselbe Zeichen. Der Sabbat ist das eine Zeichen für die Macht Gottes in Christus, sei es als Schöpfer, sei es als Erlöser.

Das Evangelium ist „Gottes Kraft zur Errettung“, aber Paulus bezeichnet das Evangelium auch als das Geheimnis „Christus in euch“:

Kol 1,27 ELB Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: *Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*.

„Gottes Kraft zur Errettung“ im Evangelium ist das Gleiche wie „Christus in euch“. Wenn ein Mensch glaubt, nimmt Christus in ihm Wohnung, und die Gegenwart Christi macht den Menschen heilig, wie sie damals den Sabbat heilig gemacht hat. Darum ist der Sabbat das Zeichen dafür, dass Christus den heiligt, der an ihn glaubt.

In Christus haben wir alles

All das, was Christus vor langer Zeit für den Sabbat war, ist er heute für uns, denn Gottes Absicht bleibt in Schöpfung und Erlösung dieselbe. Was tut Gott also durch Christus für den Gläubigen? Er schafft ihn neu, gibt ihm Ruhe, schenkt ihm Freude, segnet ihn und heiligt ihn. Darum bedeutet Christus für uns das gesamte Evangelium, wie der Korintherbrief sagt:

1Kor 1,30 ... Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist *zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung.*

Ein Teil der guten Nachricht ist unsere Heiligung. Paulus beschreibt seinen eigenen Verkündigungsauftrag unter den Heiden mit den Worten:

Apg 26,18 um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Herrschaft des Satans zu Gott, damit sie Vergebung der Sünden empfangen und ein Erteil unter denen, *die durch den Glauben an mich geheiligt sind!*

Heiligung hat dann ihr eigentliches Ziel erreicht, wenn Christi Werk im Menschen abgeschlossen ist – wenn Christus in ihm so Gestalt gewonnen hat, dass Er, wenn Er den Menschen betrachtet, sich selbst sieht. Der Geist der Weissagung definiert Heiligung so:

RH, 25.3.1902 Heiligung ist das Halten aller Gebote Gottes.

Nicht versuchen, sie zu halten, oder sein Bestes geben, um sie zu halten – Heiligung bedeutet, alle Gebote Gottes *zu halten*, ganz so, wie Gott es sich vorstellt. Kein Mensch kann das erfüllen, wenn nicht Christus vollständig in ihm Gestalt gewonnen und ihm Sein eigenes Wesen aufgeprägt hat.

Was brauchen wir also? Wir brauchen die Gerechtigkeit Gottes in Jesus Christus, denn es ist diese Gerechtigkeit, die uns gerecht macht, uns erlöst, uns heiligt, die uns alles in allem ist. Heiligung ist ein Prozess, bei dem Christus im Menschen heranwächst, und wenn dieses Wachstum die Fülle erreicht hat, ist die Heiligung vollendet, und Gottes Gesetz ist Zeuge für die Gerechtigkeit Gottes in dem Menschen, der an Jesus glaubt.

Was ist das Zeichen, dass Gott heiligt? Der Sabbat. Was ist das Zeichen der Gegenwart Jesu, die uns heiligt? Der Sabbat. Was bestätigt, dass die Heiligung abgeschlossen ist? Das Gesetz, und darin besonders der Sabbat, denn er steht für die Vollendung von Gottes Werk, nicht nur

bei der Schöpfung, sondern auch bei der Neuschöpfung (der Heiligung).

Nun, wenn der Sabbat dafür steht, was Christus dem Gläubigen bedeutet, dann wird der Gläubige den Sabbat nur in dem Maße verstehen, in dem er Christus versteht. Erst wenn der Mensch allein Jesus im Sinn hat, wird er das Wesen des Sabbats voll begreifen, denn der Sabbat ist ein Zeichen dafür, wer Gott in Jesus Christus ist. Und wenn jemand den Sabbat ganz begriffen hat und ganz hält, ist dies nichts anderes als Gottes Bild im Sinn des Gläubigen bzw. Gottes Name auf seiner Stirn.

Darum ist der Sabbat des Herrn das Siegel des lebendigen Gottes – aber nur dann, wenn wir darin Jesus erkennen und den Tag in Jesus halten. Das ist der Unterschied zum Samstaghalten. Der Name des Vaters – das Siegel des lebendigen Gottes – wird nur dann auf unserer Stirn stehen, wenn wir im Sabbat und durch den Sabbat Christus begegnen und Ihn durch den Glauben in Herz und Sinn aufnehmen.

Der große Versöhnungstag

Wenn der große Versöhnungstag vorbei war, sollte der Hohepriester folgenden Segen über das Volk aussprechen:

4Mo 6,24 Der HERR segne dich und behüte dich!

25 Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig!

26 Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

27 Und so sollen sie meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ich werde sie segnen.

Das Gericht war abgeschlossen, sie waren sicher. Und nun sollte Aaron „meinen Namen auf die Söhne Israel legen“. Das war der Typus. Gehen wir zum Antitypus, zur Erfüllung. In Offenbarung 3 lesen wir:

Off 3,9 Siehe, ich gebe, dass solche aus der Synagoge des Satans, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen, siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen und

vor deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.

10 Weil du das Wort vom standhaften Ausharren auf mich bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, damit die versucht werden, die auf der Erde wohnen.

11 Siehe, ich komme bald; halte fest, was du hast, damit dir niemand deine Krone nehme!

Diese Verse haben sich erfüllt, als 1844 der endzeitliche Versöhnungstag begann.

Es heißt weiter:

12 Wer überwindet, den will ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird nie mehr hinausgehen; und *ich will auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes*, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herabkommt von meinem Gott aus, und *meinen neuen Namen*.

Wenn das Versöhnungswerk abgeschlossen ist, wird Gottes Name vollständig in unserem Inneren geschrieben stehen. Nun erklärt Gott, dass sein Werk vollendet und die Heiligung ans Ziel gekommen ist: „Es ist geschehen!“ (Off 21,6)

Die „Lust am HERRN“

Jesaja schreibt etwas Interessantes über den Sabbat:

Jes 58,13 Wenn du deinen Fuß vom Sabbat zurückhältst, deine Geschäfte an meinem heiligen Tag zu treiben, und nennst den Sabbat eine Wonne und den heiligen Tag des HERRN ehrwürdig, und wenn du ihn ehrst, sodass du nicht deine Gänge machst, deinem Geschäft nachgehst und eitle Worte redest,

14 dann wirst du deine Lust am HERRN haben

...

Warum steht hier „Lust am HERRN“? Warum nicht „Lust am Sabbat“, der doch laut Vers 13 „eine Wonne“ für uns sein soll, der „heilige Tag des HERRN“ und „ehrwürdig“? Warum nicht einfach den Sabbat an sich genießen? Weil der Text sagt: „sodass du *nicht deine* Gänge machst“. Der Sinn des Sabbats ist nicht Selbstbezogenheit, sondern gerade das Gegenteil. Sich am Sabbat zu erfreuen, heißt in Wirklichkeit, sich „am HERRN“ zu erfreuen,

weil der Sabbat ein Zeichen für alles ist, was Gott dem Menschen bedeutet. Die Formulierung in diesem Text ist also ganz zutreffend: Wir ehren und halten den Sabbat, und wir erfreuen uns an Gott, weil der Sabbat dafür steht, was Gott uns bedeutet und was wir Gott bedeuten.

Wie nur kommen Menschen dann auf die Idee, Kompromisse mit einem Konkurrenztag einzugehen? Wenn der Sabbat das Zeichen dafür ist, was Christus uns bedeutet, stellen wir dann noch die Frage, ob wir am Sonntag arbeiten oder nicht? Es ist unmöglich. Wir können nicht halb Christus haben und halb etwas anderes. Christus ist uns alles in allem, und jede Halbherzigkeit wäre eine Beleidigung. Dann könnten wir auch gleich den Sonntag halten.

Der Punkt ist: Der Sabbat trägt das lebendige Bild und die Gegenwart von Jesus Christus in sich. Für den Menschen hat Gott es dort hineingelegt, damit wir es im Glauben empfangen können. Wir kommen als Gesegnete zum Sabbat, um an diesem Tag noch mehr Segen von Gott zu erfahren. Egal, wie eng jemand mit Christus verbunden ist; wenn der Sabbat kommt, kommt Jesus ihm näher als bisher. Egal, wie viel Ruhe der Herr ihm geschenkt hat; wenn der Sabbat kommt und die Gegenwart Jesu mit sich bringt, erhält er zusätzliche Ruhe. Egal, wie viel von der Heiligkeit Christi er in sich trägt; wenn der Sabbat kommt und er diesen Tag in der Furcht Gottes und im Glauben an Jesus begeht, empfängt er mehr. Und selbst, wenn ein Mensch vollständig geheiligt wäre und nichts von seinem Ich, sondern allein Christus in ihm herrschen würde, selbst dann und in der grenzenlosen Ewigkeit würde ihm der Sabbat immer noch mehr von der wunderbaren Erkenntnis und heiligenden, veredelnden Macht bringen, die der empfängt, der an Jesus Christus glaubt. □

Adaptiert aus: *General Conference Daily Bulletin*, 1893, Predigten Nr. 19 + 20

Tag der Wonne

Aus dem „Jüngerschafts-Handbuch“
der Michigan-Vereinigung (USA)



Der Sabbat wurde geschaffen, um ein Segen für die Menschheit zu sein. Er ist kein „Jammertag“, sondern ein Tag des Glücks und der Freude im Herrn. Jesus bestätigte den Segen des Sabbats, als er sagte:

Mk 2,27 Der Sabbat wurde um des Menschen Willen geschaffen, nicht der Mensch um des Sabbats willen.

Es gibt zwar gewisse Regeln für die Einhaltung des Sabbats, aber sie dienen nur dazu, unsere Beziehung zu Jesus zu stärken. Für jeden, der sich danach sehnt, mit Gott im Reinen zu sein, zuerst nach Seinem Reich „zu trachten“ und sich auf die Ewigkeit vorzubereiten, ist der Sabbat ein wundervolles Geschenk des Himmels.

Heilige ihn

Das richtige Sabbathalten finden wir wahrscheinlich am besten zusammengefasst in dem biblischen Gebot, ihn zu „heiligen“ (2Mo 20,8). In 1. Mose 2,3 schreibt die Bibel, Gott „segnete den siebten Tag und heiligte ihn.“ Der siebte Tag ist der einzige Tag der Woche, den Gott geheiligt und abgesondert hat. Dies ist ein Grund, warum nur der siebte Tag der wahre Sabbat sein kann. Wir können einen Tag nur heilighalten, wenn er bereits geheiligt worden ist.

Als Gott Mose im brennenden Busch erschien, befahl ihm der Herr:

2Mo 3,5 Tritt nicht näher heran! Zieh deine Sandalen von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden!

Dieser Ort war vorher nicht heilig gewesen – nur die Anwesenheit Gottes hatte ihn geheiligt. Ähnlich ist es mit dem Sabbat: Er ist heilig, weil wir die Gegenwart Gottes an diesem Tag in besonderer Weise erleben können. Und wir können den siebten Tag nur heilighalten, wenn wir den Heiligen Geist bewusst in unser Leben eingeladen haben. Wir können am richtigen Ort sein, die richtigen Dinge am richtigen Tag tun und dennoch den Sabbat nicht halten, weil unsere Herzen weit weg von Gott sind. Wenn wir Freude an der geistlichen Bedeutung des Sabbats erleben und im Einklang mit dem Gebot „Heilige ihn“ leben wollen, muss Jesus durch den Glauben in unserem Herzen wohnen.

Von Abend zu Abend

Um den siebten Tag zu heiligen, ist es wichtig zu wissen, wann er beginnt und endet. Bei der Schöpfung bestand jeder Tag aus „Abend und Morgen“ (1Mo 1,5 LUT). Der Abend war der Beginn eines 24-Stunden-Tages. Andere Abschnitte der Bibel stützen dieses Verständnis. Nehemia befahl, die Tore Jerusalems zu schließen, „sobald es dunkel wurde ... vor dem Sabbat“ (Neh 13,19 SCH). Dies bedeutet, dass der Sabbat beginnt, sobald es dunkel ist. In 3. Mose 23,32 ist beschrieben, dass ein Sabbat im Jahr als Versöhnungstag gefeiert werden sollte, und den Israeliten wurde gesagt, die Fei-

er solle „von einem Abend bis zum anderen“ andauern.

Die Bibel lehrt durchweg, dass der Sabbat beginnt, wenn es dunkel wird, also an Sonnenuntergang Freitagabend, und dass er an Sonnenuntergang Samstagabend aufhört. Die Schönheit dieser Ordnung ist, dass wir den Sabbat begrüßen können, wenn wir noch wach sind, anstatt den Anfang schlafend zu verbringen. Das ist eine wunderbare Möglichkeit für Familien oder Gruppen von Gläubigen, den Sabbat mit Gebet, Gesang und gemeinsamem Lesen in Gottes Wort zu beginnen und auch abzuschließen. Manche Adventgemeinden bieten einen speziellen Abendgottesdienst an („Vesper“), um diese schöne Zeit des Sabbatanfangs oder Sabbatschlusses gemeinsam zu begehen.

Ein Tag der Ruhe

Ohne das Gebot der Ruhe würden sich viele durch die Geschäftigkeit des Lebens davon abbringen lassen, genügend Zeit mit Gott zu verbringen. Aber das vierte Gebot sagt eindeutig:

2Mo 20,9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun,

10 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt.

Diese Verbot bezieht sich auf jegliche gewöhnliche Arbeit, die am siebten Tag verrichtet wird, oder anders ausgedrückt: zwischen Sonnenuntergang freitags und Sonnenuntergang samstags. In einigen Berufen, wie bei manchen Ärzten und Krankenpflegern, muss man auch am Sabbat für die Notleidenden sorgen. Diese Art der Arbeit ist im Einklang mit der Aussage Jesu:

Mt 12,12 Darum darf man am Sabbat wohl Gutes tun.

Da diese Arbeit verrichtet wird, um dringende Bedürfnisse von Menschen zu stil-

len, nicht um Geld zu verdienen, wird empfohlen, dass der Lohn für diese Sabbatarbeit als freiwillige Gabe gespendet wird.

Nicht nur wir selbst verzichten darauf, an diesem Tag zu arbeiten, sondern das Gebot verbietet auch die Arbeit von jeder Person in unserem Einflussbereich. Der Vers nimmt Bezug auf männliche Knechte und weibliche Mägde; dies könnte heute auf Arbeitsverhältnisse wie Putzhilfen, Babysitter, Handwerker, Gärtner oder Bauarbeiter angewandt werden. Wenn wir jemanden als Haushaltshilfe einstellen, sollten wir festlegen, dass von Freitag Sonnenuntergang bis Samstag Sonnenuntergang keine Arbeit geleistet wird. Oder wenn wir ein Unternehmen leiten, in dem wir die Arbeitszeiten der Mitarbeiter bestimmen können, machen wir uns schuldig, wenn wir selbst am Sabbat zwar nicht arbeiten, es aber von unseren Angestellten verlangen.

Andere Bibelstellen über das Gebot, dass man am Sabbat keine Arbeit verrichten soll, betreffen gewöhnlichen Handel oder Geschäfte. Laut der Schrift ist auch das Kaufen und Verkaufen am Sabbat eine Verletzung der Heiligkeit des Tages. Als Nehemia herausfand, dass die Kinder Juda am Sabbat Waren verkauften,

Neh 13,15 warnte er sie an demselben Tag, an dem sie die Lebensmittel verkauften.

Er ertappte sie auch, als sie am Sabbat bei Händlern einkauften, die ihre Waren nach Jerusalem gebracht hatten.

17 Da zog ich die Edlen von Juda zur Rechenschaft und sagte zu ihnen: Was ist das für eine schlimme Sache, die ihr da tut, dass ihr den Sabbattag entheilt?

Er sagte weiterhin, dass ihre Gewohnheit, am Sabbat zu kaufen und zu verkaufen, „die Zornglut über Israel steigern“ würde (V. 18). Diese Verse zeigen, dass gewöhnliche Geschäfte, wie beispielsweise in einem Restaurant essen zu gehen oder im Supermarkt einzukaufen, eine Verletzung des Sabbatgebotes sind.

Weil Gott uns bittet, den Sabbat für geistliche Aktivitäten zu reservieren, müssen wir vorausplanen, welche Dinge besser an einem anderen Tag erledigt werden sollen. Dies ist der Grund, warum Gott sagte: „Denke an den Sabbattag“ (2Mo 20,8). Wir sollen den Sabbat schon während der Woche im Blick haben, damit wir nicht unvorbereitet sind, wenn er beginnt.

Die Bibel nennt den Tag vor dem Sabbat den Vorbereitungstag oder Rüsttag. Dieser Name deutet bereits an, dass praktische Arbeit, Geschäfte und andere Vorbereitungen besonders für den Vortag des Sabbats gedacht sind. Wir sollten Treibstoff für unser Auto kaufen, Mahlzeiten möglichst vorher zubereiten, unser Heim saubermachen und aufräumen oder andere praktische Vorbereitungen auf den Sabbat treffen. Dann sind wir, sobald der Sabbat angefangen hat, frei, uns auf Jesus zu konzentrieren.

Ein Tag, um den Schöpfer anzubeten

Manch einer meint, den Sabbat zu halten heiße, sich alleine daheim auszuruhen. Das ist zwar ein guter Anfang, aber man verpasst so die Fülle dessen, was Sabbathalten wirklich bedeutet. In 3. Mose 23,3 wird der Sabbat „eine heilige Versammlung“ genannt, was zeigt, dass ein Teil der Schönheit des Sabbats darin liegt, in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen Gottesdienst zu feiern.

Jesus selbst machte diesen wichtigen Aspekt des Sabbats zu einem festen Bestandteil seines Lebens.

Lk 4,16 Er ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge.

Jesus blieb nicht alleine, sondern nahm jeden Sabbat am gemeinsamen Gottesdienst teil. Im Buch Hebräer heißt es außerdem, dass dieses Bedürfnis nach Gemeinschaft immer wichtiger wird, je näher wir der Wiederkunft Christi kommen:

Heb 10,24 Lasst uns aufeinander achtgeben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken,

25 indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr den Tag herannahen seht!

Sogar auf der neuen Erde wird es noch so sein:

Jes 66,23 Sabbat für Sabbat wird alles Fleisch kommen, um vor mir anzubeten, spricht der HERR.

Der Sabbat wird für alle Ewigkeit ein Tag sein, an dem Gottes Volk gemeinsam in den Lobpreis seines Schöpfers einstimmt.

Off 4,11 Würdig bist du, o Herr, zu empfangen den Ruhm und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen!

Der wesentliche Grund, warum Gott unsere Anbetung verdient, ist, dass er unser Schöpfer ist. Der Sabbat ist eine wöchentliche Erinnerung an diese wichtige Beziehung. Warum „darf“ Gott Gehorsam erwarten? Das vierte Gebot begründet es so:

2Mo 20,11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Der Sabbat als Denkmal der Schöpfung ist somit ein wundervoller Tag, um Zeit in der Natur zu verbringen. Im Wald spazieren zu gehen, aufs Meer hinauszublicken, den Vögeln zuzuhören oder den Duft der Blumen zu riechen, kann uns zu dem Einen führen, der in unendlicher Liebe dies alles zu unserer Freude erschaffen hat.

Sein Tag

Jes 58,13 Wenn du deinen Fuß vom Sabbat zurückhältst, deine Geschäfte an meinem heiligen Tag zu treiben, und nennst den Sabbat eine Wonne und den heiligen Tag des HERRN ehrwürdig, und wenn du ihn ehrst, sodass du nicht deine Gänge machst, deinem Geschäft nachgehst und eitle Worte redest, 14 dann wirst du deine Lust am HERRN haben. Und ich werde dich einherfahren lassen auf den Höhen der Erde und werde dich speisen

mit dem Erbteil Jakobs, deines Vaters. Ja, der Mund des HERRN hat geredet.

In Jesaja 58 finden wir eine hervorragende Beschreibung wahrer Sabbatheiligung. Der Text zeigt Prinzipien, die uns in jeder Situation leiten sollen. Dass man nicht „seine Gänge machen“, „seinem Geschäft nachgehen“ oder „eitle Worte reden“ soll, bedeutet nicht, dass man am Sabbat keine Freude haben dürfte. Wir werden aber eingeladen, in Seiner Gegenwart Freude zu finden, statt uns mit alltäglichen Gedanken, Unterhaltungen und Tätigkeiten zu beschäftigen, die nichts Geistliches an sich haben. Der Sabbat ist kein Tag für Sport und Hobbys, auch nicht um Nachrichten in der Welt zu verfolgen oder an weltlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Stattdessen bietet er eine Chance, unsere Beziehung mit Gott zu vertiefen, wertvolle Zeit mit unseren Kindern und der Familie zu verbringen und mit gleichgesinnten Gläubigen zusammen zu sein.

Eine besondere Möglichkeit, Gottes Nähe zu erleben, bietet der Dienst an den körperlichen und geistlichen Bedürfnissen der Menschen. Hier ist wieder das Beispiel Christi sehr lehrreich.

3SM 258 Jedes Wunder, das Christus wirkte, war bedeutungsvoll und sollte der Welt offenbaren, dass am Sabbat ein großes Werk zur Linderung der Leiden der Menschheit getan werden sollte; aber gewöhnliche Arbeit sollte nicht erledigt werden.

Der Anfang von Jesaja 58 bezieht sich zwar aufs Fasten, er kann jedoch auch auf das Sabbathalten am Ende des Kapitels angewandt werden. Jesaja schreibt über die Notwendigkeit, dass man „ungerechte Fesseln losmacht, ... die Knoten des Jochs löst, ... die Unterdrückten freimacht und jegliches Joch zerbricht“ (V. 6 SCH). Er ruft uns auf:

Jes 58,10 SCH Wenn du dem Hungrigen dein Herz darreichst und die verschmachtende Seele sättigst – dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag!

Der Sabbat ist eine großartige Zeit, um anderen zu dienen, wie Jesus in seinem Leben beispielhaft gezeigt hat. Praktisch kann das bedeuten:

- Ermutigende Worte und Gebete für Gemeindeglieder in Schwierigkeiten
- Besuche bei Menschen, die einsam, krank oder betagt sind
- Menschen aufsuchen, die sich nach Bibelstunden oder geistlicher Führung sehnen
- An Missionsaktionen der Gemeinde teilnehmen

Praktische Anwendung

Statt eines komplizierten Regelwerks für den Sabbat hat Gott uns Prinzipien gegeben, die uns helfen, diesen Tag angemessen zu heiligen. Wenden wir nun diese Prinzipien auf einige Situationen an, die uns am Sabbat begegnen können:

Einem Nachbarn helfen, eine Terrasse zu bauen. Jesus sagte: „Darum darf man am Sabbat wohl Gutes tun“ (Mt 12,12), allerdings sprach er in diesem Kontext von einer Notsituation, nämlich von einem Schaf, das in die Grube gefallen ist. Gute Taten, die körperliche oder alltägliche Arbeit erfordern und ohne Not geschehen, zählen nicht zu den erlaubten Taten, die Jesus meinte.

Einmal jährlich verpflichtende Arbeit am späten Freitagabend. Es scheint harmlos, ein- oder zweimal im Jahr am Sabbat zu arbeiten, aber jedes Mal, wenn wir bewusst Gottes Gesetz missachten, schwächen wir unseren Charakter und senken die Schwelle für zukünftige Sünden. Auch sporadischer Ungehorsam wird uns zu Fall bringen, wenn einmal größere Prüfungen kommen. Es ist viel besser, dem Arbeitgeber gegenüber offen und standhaft zu sein. Gott wird jene ehren, die Ihn ehren.

An weltlichen Aktivitäten teilhaben oder zuschauen. Das können berufliche Veranstaltungen sein (Firmenessen, Golfausflug etc.) oder Freizeitaktivitäten und Unterhaltung (Ligaspiele, Jagd-

ausflüge, Fußballspiele lokaler Vereine etc.). Der Herr hat geboten, dass „du deinen Fuß vom Sabbat zurückhältst, deine Geschäfte an meinem heiligen Tag zu treiben“ (Jes 58,13). Andere können vielleicht nicht verstehen, warum wir solche Aktivitäten am Sabbat für unangemessen halten, aber wir sollten uns trotzdem die Ehrfurcht vor Gottes heiligem Tag wahren. Dies wird den geistlichen Einfluss auf unsere Umgebung nicht trüben, sondern eher stärken.

Übers Wochenende in einem Hotel übernachten. Manchmal sind Reisen, die uns am Sabbat von unserem Zuhause fernhalten, unvermeidbar. In solchen Fällen können Mahlzeiten im Voraus zubereitet werden, Zahlungen an das Hotel können vor Sabbatbeginn erledigt werden und auf den Dienst der Zimmermädchen kann in den Sabbatstunden verzichtet werden. Es ist eine gute Gelegenheit, auf der Reise Zeugnis zu geben, wenn man eine Broschüre oder eine persönliche Notiz über seinen Sabbatglauben zusammen mit einem großzügigen Trinkgeld hinterlässt.

Der Ehepartner hält keinen Sabbat. Eine der häufigsten und schwierigsten Herausforderungen ist ein Ehepartner, der darauf besteht, weltliches Fernsehen zu schauen, laute Musik zu hören oder sonst wie die Heiligkeit des Sabbats zu missachten. Manchmal können verschiedene Vereinbarungen verhandelt werden, aber wir sollten darauf Acht geben, keinen komplett veränderten Lebensstil von unseren Mitbewohnern zu verlangen, nur damit sie sich unserem Glauben anpassen. Wir müssen unseren Lieben Zeit und Gelegenheit geben, die Wahrheit für sich selbst zu erkennen und anzunehmen.

Eine gute Lösung kann sein, am Sabbat Zeit mit anderen Sabbathaltern zu verbringen und sich nicht in die Pläne der Angehörigen zu Hause einzumischen.

Wenn du darüber nachdenkst, wie du den Sabbat hältst, dann stell dir einmal die folgenden Fragen: Erhalte ich mein Interesse an geistlichen Dingen die Woche hindurch mit regelmäßigen Andachtszeiten aufrecht, sodass ich mich schon auf die geistlichen Segnungen des Sabbats freue? Fange ich die heiligen Sabbatstunden in der Familie oder der Gemeinde mit gemeinsamer Anbetung an, und schließe ich den Sabbat ebenso ab? Habe ich mich gegenüber meinem Arbeitgeber klar ausgedrückt, dass ich am Sabbat niemals arbeiten möchte? Bereite ich mich jede Woche auf den Sabbat vor, sodass ich keine überflüssige Arbeit oder Einkäufe am Sabbat zu erledigen habe? Beinhaltet mein Sabbat auch Aktivitäten, bei denen ich mich um die körperlichen oder geistlichen Bedürfnisse anderer Menschen kümmere? Und als wichtigster Punkt: Bemühe ich mich am Sabbat, meine persönliche Beziehung zu Gott zu stärken?

Vergessen wir nie, warum wir Gottes besonderen Tag eigentlich heiligen: nämlich um Gott noch besser kennenzulernen und uns an Ihm zu erfreuen. „Gott kennen heißt ihn lieben.“ (DA 22) Wenn du deine Augen jeden Sabbat Jesus zuwendest, werden die Dinge dieser Erde verblassen und dir fremd werden. Deine Liebe zu Gott wird wachsen, und der Himmel wird dir immer näherkommen. □

Quelle: Michigan Conference (USA), Discipleship Handbook, Kap. „Day of Delight“

100 bemerkenswerte Fakten über Sabbat und Sonntag

Nach einem Traktat des adventistischen Review & Herald-Verlages, veröffentlicht um das Jahr 1885



Warum den Sabbattag halten? Wozu ist der Sabbat da? Wer hat ihn eingesetzt? Wann geschah das und für wen? Welcher Tag ist der wahre Sabbat? Viele feiern Sonntag, den ersten Tag der Woche. Lässt sich das biblisch begründen? Einige halten den Samstag, den siebten Wochentag. Gibt es dafür Bibeltexte? Hier sind die Fakten über beide Tage, wie das Wort Gottes sie darstellt.

60 biblische Fakten über den Sabbat

1. Nachdem er die ersten sechs Wochentage an der Erschaffung der Erde gearbeitet hatte, ruhte der große Gott am siebten Tag (1Mo 2,1-3).
2. Das markierte diesen Tag als Gottes Ruhetag oder Sabbattag („Sabbat“ heißt Ruhe).
3. Der siebte Tag ist daher zu allen Zeiten Gottes Sabbattag. Kann man seinen Geburtstag auf einen Tag verlegen, an dem man gar nicht geboren wurde? Nein. Genauso wenig kann Gottes Ruhetag auf einen Tag verschoben werden, an dem er gar nicht geruht hat. Darum ist der siebte Tag bis heute Gottes Sabbat.
4. Der Schöpfer segnete den siebten Tag (1Mo 2,3).
5. Er heiligte den siebten Tag (2Mo 20,11).
6. Er setzte den Sabbat im Garten Eden ein (1Mo 2,1-3).
7. Der Sabbat entstand vor dem Sündenfall. Deswegen ist er auch kein Typus – Typen wurden erst nach dem Fall eingeführt.
8. Jesus sagt, der Sabbat sei für den Menschen gemacht (Mk 2,27), mit anderen Worten: für die ganze Menschheit, für Heiden ebenso wie für Juden.
9. Er ist ein Denkmal der Schöpfung (2Mo 20,11; 31,17). Wenn wir am siebten Tag ruhen, wie Gott es bei der Schöpfung tat, gedenken wir dieses großen Ereignisses.
10. Er wurde Adam übergeben, dem Haupt der menschlichen Rasse (Mk 2,27; 1Mo 2,1-3).
11. Und durch ihn, weil er unser Repräsentant ist, allen Völkern (Apg 17,26).
12. Der Sabbat ist keine jüdische Einrichtung, denn er wurde 2300 Jahre, bevor es den ersten Juden gab, eingesetzt.
13. Die Bibel spricht an keiner Stelle von einem „jüdischen Sabbat“, sondern stets vom „Sabbat des HERRN, deines Gottes“. Menschen sollten sich davor hüten, Gottes heiligen Ruhetag zu stigmatisieren [brandmarken].
14. In der Ära der Patriarchen wurden Sabbat und Sieben-Tage-Woche immer wieder erwähnt (1Mo 2,1-3; 8,10.12; 29,27.28 usw.).
15. Er war schon vor dem Sinai Bestandteil von Gottes Gesetz (2Mo 16,4.27-29).
16. Am Sinai setzte Gott ihn ins Zentrum seines Sittengesetzes (2Mo 20,1-17) – warum gerade dorthin, wenn er angeblich das einzige der Zehn Gebote

- te ist, das nicht ewig und unveränderlich ist?
17. Der Siebenten-Tags-Sabbat ist von der Stimme des lebendigen Gottes angeordnet worden (5Mo 4,12.13).
18. Dann schrieb er das Gebot mit seinem eigenen Finger auf (2Mo 31,18).
19. Er gravierte es in Stein, um seine Unveränderlichkeit zu unterstreichen (5Mo 5,22).
20. Sein heiliger Aufbewahrungsort war die Bundeslade im Allerheiligsten (5Mo 10,1-5).
21. Gott verbot Arbeit am Sabbat, selbst unter größtem Zeitdruck (2Mo 34,21).
22. Gott vernichtete die Israeliten in der Wüste, weil sie den Sabbat übertraten (Hes 20,12.13).
23. Der Sabbat ist das Zeichen, das den wahren Gott von den falschen Göttern heraushebt (Hes 20,20).
24. Gott versprach, Jerusalem würde ewig Bestand haben, wenn die Juden den Sabbat hielten (Jer 17,24.25).
25. Er schickte sie in die babylonische Gefangenschaft, weil sie den Sabbat brachen (Neh 13,18).
26. Er zerstörte Jerusalem wegen Sabbatübertretung (Jer 17,27).
27. Gott hat über alle Heiden, die den Sabbat halten, einen besonderen Segen ausgesprochen (Jes 56,6.7).
28. Und zwar in einer Weissagung, die sich komplett auf das christliche Zeitalter bezieht (siehe Jes 56).
29. Gott hat versprochen, jeden zu segnen, der den Sabbat hält (Jes 56,2).
30. Der Herr fordert uns auf, den Sabbat „ehrwürdig“ zu nennen (Jes 58,13). Das ist eine Warnung an alle, die ihn gerne „den alten, jüdischen Sabbat“, „ein Joch der Knechtschaft“ usw. nennen.
31. Nachdem der heilige Sabbat über „Generationen“ hinweg mit Füßen getreten worden ist, soll er in der letzten Zeit wiederhergestellt werden (Jes 58,12.13).
32. Alle heiligen Propheten haben den siebten Tag gehalten.
33. Als der Sohn Gottes kam, hielt er sein ganzes Leben den siebten Tag (Lk 4,16; Joh 15,10). So folgte er dem Vorbild seines Vaters bei der Schöpfung. Sind wir nicht auf der sicheren Seite, wenn wir dem Beispiel von Vater und Sohn folgen?
34. Der siebte Tag ist der Tag des Herrn (Off 1,10; Mk 2,28; Jes 58,13; 2Mo 20,10).
35. Jesus war Herr des Sabbats (Mk 2,28), d. h., er hat ihn geliebt und geschützt, so wie ein Ehemann Herr über seine Frau ist, um sie zu lieben und zu umsorgen (1Pe 3,6).
36. Er verteidigte den Sabbat als gnädige Einrichtung zum Wohl des Menschen (Mk 2,23-28).
37. Statt den Sabbat abzuschaffen, erklärte er genau, wie er gehalten werden sollte (Mt 12,1-13).
38. Er lehrte seine Jünger, nur das am Sabbat zu tun, was „erlaubt“ ist (Mt 12,12).
39. Er unterwies seine Apostel, dass der Sabbat auch 40 Jahre nach seiner Auferstehung noch unter Gebet heiliggehalten werden sollte (Mt 24,20).
40. Die gläubigen Frauen, die Jesus nachgefolgt waren, hielten den Sabbat auch nach seinem Tod (Lk 23,56).
41. 30 Jahre nach Christi Auferstehung spricht der Heilige Geist ausdrücklich vom „Sabbattag“ (Apg 13,14).
42. Der Heidenapostel Paulus nennt ihn 45 n. Chr. „Sabbat“ (Apg 13,27). Wusste Paulus, wovon er sprach? Oder sollen wir den modernen Theologen glauben, die versichern, der Sabbat sei mit der Auferstehung Christi hinfällig?
43. Der inspirierte christliche Historiker Lukas schreibt noch im Jahr 62 n. Chr. vom „Sabbat“ (Apg 13,44).
44. Die Bekehrten aus dem Heidentum nannten ihn den Sabbat (Apg 13,42).
45. Beim großen Christenkoncil 49 n. Chr. bezeichnete Jakobus ihn im Beisein der Apostel und Tausender Jünger als den „Sabbat“ (Apg 15,21).

46. Es war üblich, an diesem Tag Gebetsversammlungen abzuhalten (Apg 16,13).
47. Paulus las an diesem Tag in öffentlichen Versammlungen aus der Schrift (Apg 17,2.3).
48. Es war seine Gewohnheit, an diesem Tag zu predigen (Apg 17,2.3).
49. Allein die Apostelgeschichte berichtet von 84 Versammlungen, die er an diesem Tag hielt (Apg 13,14.44; 16,13; 17,2; 18,4.11).
50. Zwischen Christen und Juden kam es nie zu Streitigkeiten über den Sabbat – ein Beweis dafür, dass die Christen immer noch denselben Tag hielten wie die Juden.
51. Bei allen Anklagen gegen Paulus haben die Juden ihm nie Sabbatschändung vorgeworfen. Warum nicht, wenn er ihn angeblich nicht hielt?
52. Im Gegenteil stellt Paulus ausdrücklich fest, dass er das jüdische Gesetz gehalten hat: „Weder gegen das Gesetz der Juden, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe ich etwas verbrochen!“ (Apg 25,8) Wie war das möglich, wenn er den Sabbat gar nicht feierte?
53. Das Neue Testament erwähnt den Sabbat 59-mal, immer mit Respekt und unter derselben Bezeichnung wie im Alten Testament: „der Sabbat / Sabbattag“.
54. Im Neuen Testament findet sich keine einzige Stelle, wo der Sabbat zur Seite geschoben, abgeschafft oder verändert wird.
55. Gott hat niemals irgendeinem Menschen erlaubt, an diesem Tag zu arbeiten. Lieber Leser, mit welchem Recht belegst du den siebten Tag mit gewöhnlichen Tätigkeiten?
56. Kein Christ im Neuen Testament hat am siebten Tag je gewöhnliche Arbeiten verrichtet, weder vor noch nach der Auferstehung. (Würde sich ein Fall finden, wären wir bereit, in dieser Frage einzulenken.) Warum sollten Christen heute anders handeln als die Christen der Bibel?
57. Es gibt keinen Bericht, dass Gott seine Segnung und Heiligung des siebten Tages wieder rückgängig gemacht hätte.
58. So wie der Sabbat in Eden vor dem Sündenfall gehalten wurde, wird er auf der wiederhergestellten Neuen Erde in alle Ewigkeit gehalten werden (Jes 66,22.23).
59. Der Siebenten-Tags-Sabbat war ein wesentlicher Teil von Gottes Gesetz, denn er kam am Sinai aus Seinem eigenen Mund und wurde eigenhändig von Ihm in Stein geschrieben (siehe 2Mo 20). Als Jesus seine Mission begann, erklärte er nachdrücklich, er sei nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen.“ (Mt 5,17)
60. Jesus verurteilte scharf die Heuchelei der Pharisäer, weil sie beteuerten, Gott zu lieben, im selben Atemzug aber eines der Zehn Gebote durch ihre Tradition ungültig machten. Die Sonntagsheiligung ist nicht mehr als menschliche Tradition.

40 biblische Fakten über den ersten Wochentag (Sonntag)

1. Das Erste, was die Bibel über den ersten Wochentag berichtet, ist, dass an ihm gearbeitet wurde, nämlich vom Schöpfer selbst (1Mo 1,1-5). Wenn Gott am Sonntag die Erde machte, kann es dann schlecht sein, wenn auch wir sonntags arbeiten?
2. Gott gebietet dem Menschen, am ersten Wochentag zu arbeiten (2Mo 20,8-11). Ist es falsch, Gott zu gehorchen?
3. Kein Patriarch hat ihn je gehalten.
4. Kein heiliger Prophet hat ihn je gehalten.
5. In Übereinstimmung mit Gottes ausdrücklicher Anordnung nutzt sein heiliges Volk den ersten Tag der Woche

- seit mindestens 4000 Jahren als normalen Arbeitstag.
6. Gott selbst nennt ihn „Werktag“ (Hes 46,1).
7. Gott ruhte nicht an ihm.
8. Er hat ihn nie gesegnet.
9. Christus ruhte nicht an ihm.
10. Jesus war Zimmermann (Mk 6,3) und arbeitet in dieser Zunft bis zum Alter von 30 Jahren. Er hielt den Sabbat und ging bekanntlich sechs Tage in der Woche seinem Beruf nach. Folglich hat er am Sonntag oft schwer gearbeitet.
11. Auch seine Zeitgenossen, die Apostel, haben an ihm gearbeitet.
12. Die Apostel ruhten nie an ihm.
13. Christus segnete ihn nie.
14. Auch Gott hat den Sonntag niemals gesegnet.
15. Niemals ist er geheiligt worden.
16. Kein Gesetz zur Sonntagsfeier wurde je erlassen, daher ist es auch keine Übertretung, an ihm zu arbeiten. „Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung.“ (Röm 4,15; siehe auch 1Joh 3,4)
17. Das Neue Testament spricht nie davon, dass man an ihm nicht arbeiten dürfe.
18. Keine Strafe ist für seine Übertretung vorgesehen.
19. Kein Segen ist für seine Beachtung zugesagt.
20. Es gibt keine Regelung, auf welche Weise er zu begehen sei. Wäre das wirklich so, wenn der Herr wollte, dass wir den Sonntag feiern?
21. Er wird nie christlicher Sabbat genannt.
22. Er wird überhaupt nicht Sabbat genannt.
23. Er wird niemals Herrentag genannt.
24. Er wird nie auch nur Ruhetag genannt.
25. Er hat überhaupt keine heilige Bezeichnung. Warum sollten wir ihn dann heilig nennen?
26. Er heißt schlicht „erster Tag der Woche“.
27. Jesus hat, soweit der schriftliche Bericht zeigt, ihn an keiner Stelle erwähnt oder seinen Namen in den Mund genommen.
28. Das Wort „Sonntag“ taucht in der Bibel gar nicht auf.
29. Weder Gott noch Christus noch inspirierte Männer haben je ein Wort zugunsten eines heiligen Sonntags geäußert.
30. Im ganzen Neuen Testament wird der erste Wochentag nur achtmal erwähnt (Mt 28,1; Mk 16,2,9; Lk 24,1; Joh 20,1,19; Apg 20,7; 1Kor 16,2).
31. Sechs dieser Texte beziehen sich auf ein und denselben Tag.
32. Paulus wies die Heiligen an, sich am Sonntag um ihre weltlichen Angelegenheiten zu kümmern (1Kor 16,2).
33. Das Neue Testament berichtet nur an einer einzigen Stelle von einer religiösen Veranstaltung am Sonntag, und selbst die war abends (Apg 20,5-12).
34. Sonstige Hinweise auf ähnliche Treffen früher oder später gibt es nicht.
35. Es war nicht üblich, sich an diesem Tag zu versammeln.
36. Es gab keine Anweisung, an diesem Tag das Brot zu brechen.
37. Nur einmal wird uns so ein Vorgang berichtet (Apg 20,7).
38. Und der geschah nachts – nach Mitternacht (V. 7-11). Jesus beging die gleiche Feier am Donnerstagabend (Lk 22), und die Jünger praktizierten das Brotbrechen manchmal sogar täglich (Apg 2,42-46).
39. Die Bibel sagt nirgends, der erste Tag der Woche sei eine Erinnerung an Christi Auferstehung. Das ist eine menschliche Tradition im Widerspruch zu Gottes Gesetz (Mt 15,1-9). Als Erinnerung an das Begräbnis und die Auferweckung Jesu dient die Taufe (Röm 6,3-5).
40. Zuletzt: Über eine Veränderung des Sabbats oder irgendwelche Heiligkeit des ersten Tages schweigt das Neue Testament vollständig.

Diese einhundert klaren biblischen Fakten zu dieser Frage zeigen unmissverständlich, dass sowohl im Alten als auch im Neuen Testament der siebte Tag der Sabbat des HERRN ist. □

Sabbat oder Sonntag – was sagt die Schrift?



Walter Veith
Wissenschaftler, Autor, Evangelist

Die Zehn Gebote spiegeln Gottes Charakter wider. In den ersten vier Geboten geht es um unsere Beziehung zu Gott, in den letzten sechs um das Verhältnis zu unseren Mitmenschen. Jedes Gebot ist logisch nachvollziehbar. Es ist offensichtlich, warum man nicht töten, lügen oder stehlen soll. Und das zu begehren, was dem Nächsten gehört, hat in der Geschichte der Menschheit schon viel Not verursacht.

Aber das Sabbatgebot ist anders. Es gibt keinen erkennbaren Grund, warum man gerade den siebten Tag als Sabbat halten soll, außer dass Gott es ausdrücklich so verlangt. Deshalb ist speziell der Sabbat ein Prüfstein unseres Glaubens.

Was einem Gesetz Autorität gibt

2Mo 20,8 Denke an den Sabbattag, um ihn heilighalten.

9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun,

10 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt.

11 Denn in sechs Tagen hat **der HERR** [*Name = JHWH*] **den Himmel und die Erde** [*Herrschaftsbereich*] **gemacht** [*Titel = Schöpfer*], das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Das Sabbatgebot enthält Elemente, die in keinem anderen Gebot zu finden sind, nämlich den Namen, Herrschaftsbereich und Titel des Gesetzgebers. Aus diesen drei Teilen besteht üblicherweise ein Siegel, durch das ein Dekret oder Gesetz Autorität erhält (z. B. 1Kön 21,8). Die Zehn Gebote erhalten somit ihre Gültigkeit erst durch das königliche Siegel des Schöpfers im Sabbatgebot.

Die Bedeutung des Sabbats

Um die Bedeutung des biblischen Ruhetages zu verstehen, müssen wir zu seinen Wurzeln zurückkehren. Der Sabbat wurde bei der Schöpfung eingesetzt (1Mo 2,1-3). Somit ist er keine jüdische Einrichtung, sondern wurde der gesamten Menschheit gegeben. Die Bibel lehrt uns weiter, dass Christus selbst der Schöpfer war (Eph 3,9; Kol 1,16; Heb 1,2).

Der Sabbat erinnert einerseits an Gott als Schöpfer, ist andererseits aber auch ein Zeichen für Gott als Befreier:

5Mo 5,15 Denke daran, dass du Sklave warst im Land Ägypten und dass der Herr, dein Gott, dich mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm von dort herausgeführt hat! Darum hat der Herr, dein Gott, dir geboten, den Sabbattag zu feiern.

Alle Menschen sind Sklaven der Sünde. Aus dieser Versklavung hat uns Gott durch Jesus Christus „mit starker Hand und ausgestrecktem Arm“ befreit. Somit ist der Sabbat eine ständige Erinnerung an Christus als unseren Erlöser. Als Denk-

mal wird dieser Tag für immer Bestand haben (2Mo 31,16.17).

Der Sabbat dient als Prüfstein des Gehorsams (2Mo 16,4.5) und spielt in dieser Hinsicht eine äußerst wichtige Rolle. Gott hätte ein beliebiges Denkmal für seinen Schöpfungsakt einsetzen können, doch er wählte eine Zeitspanne. Etwas Gegenständliches – eine Stadt oder ein heiliger Ort – hätte zerstört werden können, aber Zeit ist unangreifbar.

Aus welchem Grund hätte Jesus, der Schöpfer selbst, den Sabbat verändern sollen? Tatsache ist, dass er den Sabbat treu hielt und sogar nutzte, um seinen Auftrag auf der Erde auszuführen (Lk 4,16.18.19; Joh 9,14; Mt 12,8.12; Lk 13,14-17). In Jesaja 42,21 sagt der Prophet voraus, dass der Messias kommen würde, um das Gesetz groß zu machen, und nicht, um es zu verändern oder aufzuheben. In Matthäus 24,20 macht Jesus deutlich, dass auch zukünftige Generationen den Sabbat noch halten werden. Auch seine Jünger feierten den Sabbat (Apg 13,14.42; 16,13; 17,1.2; 18,3.4.11).

Bibeltexte für die Sonntagsfeier?

Die Heilige Schrift kennt keine Sonntagsfeier. Dennoch bemüht sich die große Mehrheit der Christen, anhand von acht Bibeltexten im Neuen Testament zu beweisen, dass der Sabbat vom Samstag auf den Sonntag verlegt worden sei. Wir wollen diese Texte nacheinander durchgehen und herausfinden, ob sie irgend etwas über eine Heiligung des Sonntags aussagen.

(1) Die Frauen am Grab (Matthäus)

Mt 28,1 Nach dem Sabbat aber, als der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um das Grab zu besuchen.

Nur Matthäus berichtet darüber, dass die beiden Marias nach dem Sabbat bei Tagesanbruch zur Grabstätte kamen. Als die Frauen ankamen, war Jesus bereits auferstanden. Dennoch erwähnt der Text

nichts von einer Verlegung des Sabbat-tages aufgrund der Auferstehung. Obwohl Matthäus etliche Jahre nach der Himmelfahrt schreibt, gibt er nur dem siebten Tag den heiligen Titel „Sabbat“. Der Tag „nach dem Sabbat“ wird einfach „erster Tag der Woche“ genannt. Welcher Tag damit gemeint ist, schreibt Die *Gute Nachricht* im Klartext:

Mt 28,1 GN Als der Sabbat vorüber und der Sonntag angebrochen war, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.

Von einer Heiligkeit des Sonntags ist im gesamten Abschnitt nichts zu finden. Vielmehr gingen die Frauen deswegen erst am Sonntag zum Grab, weil sie am Sabbat „nach dem Gebot geruht“ hatten, wie wir bei Lukas erfahren:

Lk 23,56 Dann kehrten sie zurück und bereiteten wohlriechende Gewürze und Salben; am Sabbat aber ruhten sie nach dem Gesetz.

(2) Die Frauen am Grab (Markus)

Mk 16,1 Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Gewürze, um hinzugehen und ihn zu salben.

2 Und sehr früh am ersten Tag der Woche, als die Sonne aufging, kamen sie zu dem Grab.

Theologen gehen davon aus, dass Markus sein Evangelium etwa zehn Jahre nach der Auferstehung verfasst hat. Wie Matthäus beschreibt er, dass die Frauen erst aufbrachen, „als der Sabbat vorüber war“ und die Sonne über dem ersten Wochentag aufging, was zeigt, dass der Sabbat der siebte Wochentag war. Der Sonntag war laut Markus auch nicht heilig, denn die drei Frauen waren gekommen, um zu arbeiten: Sie wollten Jesu Leichnam einbalsamieren.

(3) Jesus begegnet Maria Magdalena

Mk 16,9 Als er aber früh am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte.

Der Vers berichtet, dass Jesus „früh am ersten Wochentag“ auferstand. Darüber hinaus enthält er keinen Hinweis auf irgendeine neue Bedeutung des Sonntags.

(4) Die Frauen am Grab (Lukas)

Lk 23,54 Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an.

55 Es folgten aber auch die Frauen nach, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und sahen sich das Grab an und wie sein Leib hineingelegt wurde.

56 Dann kehrten sie zurück und bereiteten wohlriechende Gewürze und Salben; am Sabbat aber ruhten sie nach dem Gesetz.

24,1 Am ersten Tag der Woche aber kamen sie am frühen Morgen zum Grab und brachten die wohlriechenden Gewürze, die sie bereitet hatten und noch etliche mit ihnen.

Christus starb am Freitagnachmittag kurz vor Sonnenuntergang, also kurz vor Sabbatbeginn. Der Freitag wurde auch „Rüsttag“ genannt, weil er der besonderen Vorbereitung auf den Sabbat diente. Die Sabbatrube wurde von Freitag Sonnenuntergang (3Mo 23,32) bis Samstag Sonnenuntergang eingehalten. Den Tagesrhythmus von Abend zu Abend hatte Gott bereits bei der Schöpfung eingesetzt:

1Mo 1,5 ... Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag ...

8 Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag.

(5) Maria Magdalena am Grab

Joh 20,1 Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein von dem Grab hinweggenommen war.

Alle vier Evangelisten berichten über das Geschehen am Auferstehungsmorgen, doch auch bei Johannes findet sich nichts, was den Sonntag als besonderen Tag hervorheben würde.

(6) Jesus erscheint den Jüngern

Joh 20,19 Als es nun an jenem Tag, dem ersten der Woche, Abend geworden war und

die Türen verschlossen waren an dem Ort, wo sich die Jünger versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden, da kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

Der Text beschreibt keine Versammlung zum Gedenken der Auferstehung, denn zu diesem Zeitpunkt hielten die Jünger die Berichte, Jesus sei auferstanden, noch für „ein Märchen“:

Lk 24,10 Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, die dies den Aposteln sagten, sie und die übrigen mit ihnen.

11 Und ihre Worte kamen ihnen vor wie ein Märchen, und sie glaubten ihnen nicht.

Im Johannes-Vers hatten wir gesehen, dass sich die Jünger „aus Furcht vor den Juden“ eingeschlossen hatten. Das klingt nicht wie ein Gottesdienst. Obwohl es wahr ist, dass Jesus Christus am Sonntag aus dem Grab auferstanden ist, liefert der Vers kein Anzeichen dafür, dass deshalb künftig der Sonntag gefeiert werden soll – und dafür gibt es auch einen Grund: Das biblische Zeichen für Jesu Tod und Auferstehung ist die Taufe (siehe auch Röm 6,3,4; 1Pe 3,21).

Kol 2,12 LUT Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.

(7) Paulus' Unterredung bis Mitternacht

Die Apostelgeschichte erwähnt immerhin 84 Sabbatgottesdienste, aber nur an einer Stelle eine Versammlung „am ersten Tag der Woche“, und auch dieser Vers belegt den Sonntag mit keinerlei Heiligkeit. Er lautet:

Apg 20,7 Am ersten Tag der Woche aber, als die Jünger versammelt waren, um das Brot zu brechen, unterredete sich Paulus mit ihnen, da er am folgenden Tag abreisen wollte, und er dehnte die Rede bis Mitternacht aus.

Die *Gute Nachricht* bestimmt die Zeit der Versammlung als „am Abend vor dem Sonntag“. Das passt zu der Formulie-

rung „am ersten Tag der Woche“, weil ja nach biblischer Zeitrechnung der Sonntag bereits am Samstagabend beginnt. Paulus sprach also vom Abend bis Mitternacht, weswegen der nächste Vers erwähnt, dass der Raum beleuchtet war:

8 Es waren aber zahlreiche Lampen in dem Obersaal, wo sie versammelt waren.

Offenbar hatte Paulus den Sabbat mit den Gläubigen verbracht und sich von ihnen überreden lassen, auch nach Sabbatschluss noch zu bleiben und zu ihnen zu sprechen.

11 Und er ... unterredete sich noch lange mit ihnen, *bis der Tag anbrach*, und zog dann fort.

Paulus blieb nicht vor Ort, wie man es erwarten würde, wenn aus dem Sonntag durch die Auferstehung inzwischen ein heiliger Tag geworden wäre. Die Jünger kamen nach dem Sabbat zusammen, um miteinander das Brot zu brechen (= zu Abend zu essen). Paulus sprach bis zum Tagesanbruch (Sonntagmorgen) und begab sich dann auf einen fast 30 km langen Fußmarsch von Troas nach Assos, wo er die übrigen Missionare an Bord ihres Schiffes traf, mit dem sie noch am selben Tag zum rund 65 km entfernten Mitylene fuhren (Apg 20,13.14). Diese anstrengende Reise wurde an einem Sonntag unternommen! Der Text ist also eher ein Argument für die Heiligung des Sabbats statt des Sonntags.

Häufig wird versucht, das gemeinsame Brotbrechen in Vers 7 als Hinweis auf eine Sonntagsfeier heranzuziehen. Tatsächlich aber praktizierten die Jünger das an jedem Wochentag:

Apg 2,46 *Jeden Tag* waren sie beständig und einmütig im Tempel und *brachen das Brot* in den Häusern, nahmen die Speise mit Frohlocken und in Einfalt des Herzens.

Das Abendmahl ist nicht auf einen bestimmten Tag beschränkt. Paulus schreibt:

1Kor 11,26 So oft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

(8) Geld zurücklegen am Sonntag

1Kor 16,1 Was aber die Sammlung für die Heiligen anbelangt, so sollt auch ihr so handeln, wie ich es für die Gemeinden in Galatien angeordnet habe.

2 An jedem ersten Wochentag lege jeder unter euch etwas beiseite und sammle, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht erst dann die Sammlungen durchgeführt werden müssen, wenn ich komme.

Paulus erwähnt hier den Zehnten und die Gaben für Gottes Werk. Am ersten Tag der Woche sollte eine Summe zurückgelegt werden. Warum gerade dann? Wie überall auf der Welt empfangen die Arbeiter ihren Lohn am Ende der Arbeitswoche (Freitag). Für Paulus war der Sabbat so heilig, dass er vorschlug, das Abzählen von Geld und Gaben weder in der Vorbereitungszeit für den Sabbat noch am Sabbat selbst durchzuführen, sondern gleich am Sonntag. Der Sinn war natürlich, dass nicht Geld während der Woche für weniger Wichtiges ausgegeben wird und am Ende nichts mehr für die Gaben bleibt. Auch dieser Text ist also eher eine Untermauerung des Sabbats statt des Sonntags.

Wann ist der „Tag des Herrn“?

Bischof Silvester war im Jahre 325 n. Chr. der Erste, der den Sonntag offiziell als „Tag des Herrn“ bezeichnete, um die Sonntagsheiligung zu stützen. Seitdem werden Texte wie der folgende auf den Sonntag bezogen:

Off 1,10 Ich war im Geist am Tag des Herrn ...

Das ist jedoch eine willkürliche Zuordnung im Widerspruch zu den klaren Aussagen der Bibel. Jesus hat sich selbst „Herr des Sabbats“ genannt:

Mk 2,28 Also ist der Sohn des Menschen Herr auch über den Sabbat.

Auch das vierte Gebot spricht vom „Sabbat des HERRN“ (2Mo 20,10 LUT). Jesaja nennt den Sabbat „Tag des HERRN“ (Jes 58,13). Folglich ist es der Sabbat, der heutige Samstag, der in der Schrift „Tag des Herrn“ genannt wird.

Neumonde und Sabbate im Kolosserbrief

Heutige Theologen kritisieren das Halten des Siebenten-Tags-Sabbats mit Aussagen aus dem Kolosserbrief. In Kapitel 2 warnt Paulus die Gemeinde vor Legalismus [*Gesetzlichkeit*]. In diesem Zusammenhang erklärt er:

Kol 2,16 So lasst euch von niemand richten wegen Speise oder Trank, oder wegen bestimmter Feiertage oder Neumondfeste oder Sabbate,

17 die doch nur ein Schatten der Dinge sind, die kommen sollen, wovon aber der Christus das Wesen hat.

Der Begriff „Schatten“ macht klar, dass Paulus über das Zeremonialgesetz spricht, welches in Symbolen und Ritualen den zukünftigen Dienst Christi „vorschattete“. Die in Vers 16 zusammen mit Essen, Trinken und Festtagen aufgeführten *Sabbate* (Plural) sind nicht Teil des Sittengesetzes (= der Zehn Gebote). Paulus macht deutlich, dass das Zeremonialgesetz zusammen mit den besonderen Festsabbaten in Christus seine Erfüllung gefunden hat. Es wies auf Christus hin und wurde hinfällig, nachdem Christus gekommen war. Im Gegensatz dazu ist der Sabbat der Zehn Gebote ein Denkmal der Schöpfung und der Erlösung, kein „Schatten“ von zukünftigen Dingen.

Christus und das Gesetz

Christus hat das Sittengesetz nie abgeschafft, sondern seine Bedeutung nur erklärt und vertieft.

Mt 5,17 Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen!

Joh 14,15 Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!

Die Bibel lehrt, dass Gott sich nicht verändert.

Mal 3,6 SCH Ich, der Herr, verändere mich nicht. Das Gesetz Gottes ist ein Spiegel Seines Charakters und daher genauso unveränderlich wie der ewige Gott selbst. Alle

Wesensmerkmale Gottes treffen auch auf sein Gesetz zu: heilig, gerecht, gut, Liebe, Wahrheit usw.

Gott ist:	Sein Gesetz ist:
Geist (Joh 4,24)	geistlich (Röm 7,14)
Liebe (1Joh 4,8)	Liebe (Mt 22,37-40)
Wahrheit (Joh 14,6)	Wahrheit (Ps 119,142)
gerecht (1Kor 1,30)	gerecht (Ps 119,172)
heilig (Jes 6,3)	heilig (Röm 7,12)
vollkommen (Mt 5,48)	vollkommen (Ps 19,8)
ewig (Ps 29,10)	ewig (Ps 111,7-8)
gut (Lk 18,19)	gut (Röm 7,12)
gerecht (5Mo 32,4)	gerecht (Röm 7,12)
rein (1Joh 3,3)	rein (Ps 19,9)
unveränderlich (Jak 1,17)	unveränderlich (Mt 5,18)

Jesus und der Sabbat

Hat Jesus das Gesetz oder den Sabbat verändert? Keinesfalls. Er befolgte alle Gebote seines Vaters, einschließlich des Sabbatgebotes.

Joh 15,10 ... gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin.

Lk 4,16 Und er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen.

Mit Blick auf die kommende Eroberung Jerusalems wies Jesus darauf hin, dass der Sabbat noch 40 Jahre nach der Kreuzigung heilig sein würde, denn er wies seine Jünger an:

Mt 24,20 Bittet aber, dass eure Flucht nicht im Winter noch am Sabbat geschieht.

Die Jünger und der Sabbat

Jesu Nachfolger wussten nichts von einer Verlegung des Ruhetages von Samstag auf Sonntag, folglich hielten sie auch nach Jesu Tod am Sabbat fest.

Lk 23,55 Es folgten aber auch die Frauen nach, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und sahen sich das Grab an und wie sein Leib hineingelegt wurde.

56 Dann kehrten sie zurück und bereiteten wohlriechende Gewürze und Salben; am Sabbat aber ruhten sie nach dem Gesetz.

Veränderten Paulus oder die Apostel den Sabbat von Samstag auf Sonntag? Die Apostelgeschichte bestätigt, dass Paulus und seine Gefährten innerhalb von ein- einhalb Jahren 84-mal den Sabbat hielten. Es beginnt mit folgendem Bericht in Kapitel 13:

Apg 13,14 Sie aber zogen von Perge weiter und kamen nach Antiochia in Pisidien und gingen am Sabbattag in die Synagoge und setzten sich.

Das geschah im Jahr 45 n. Chr., mit anderen Worten: 14 Jahre nach der Auferstehung hielten Paulus und seine Begleiter immer noch den Sabbat. Paulus ging nicht nur in die Synagoge, um den Juden zu predigen, denn etwas später heißt es:

42 Als aber die Juden aus der Synagoge gegangen waren, baten die Heiden darum, dass ihnen diese Worte auch am nächsten Sabbat verkündigt würden ...

44 Am folgenden Sabbat aber versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort Gottes zu hören.

Auch die Nichtjuden hielten mit Paulus den Sabbat und hörten ihn predigen. Von einer Veränderung des Ruhetages kann also keine Rede sein. Neben dem Gottesdienst in der Synagoge gingen der Apostel und seine Mitstreiter auch „am Sabbattag vor die Stadt hinaus, an den Fluss“, um das Wort zu verkündigen (Apg 16,13). Diese Begebenheit ereignete sich 53 n. Chr., 22 Jahre nach der Auferstehung.

Liest man weiter in der Apostelgeschichte, stößt man auf folgende Texte:

Apg 17,2 Paulus aber ging nach seiner Gewohnheit zu ihnen hinein und redete an drei Sabbaten mit ihnen aufgrund der Schriften.

Apg 18,1 Danach aber verließ Paulus Athen und kam nach Korinth ...

4 Er hatte aber *jeden Sabbat* Unterredungen in der Synagoge und überzeugte Juden und Griechen ...

11 Und er blieb *ein Jahr und sechs Monate* dort und lehrte unter ihnen das Wort Gottes.

„Ein Jahr und sechs Monate“ entsprechen 78 Wochen, in denen Paulus „jeden Sabbat“ in der Synagoge war. Zusammen mit

den übrigen Erwähnungen kommt man in der Apostelgeschichte auf 84 Sabbate, an denen Paulus und seine Begleiter Gottesdienst feierten.

Der Siebenten-Tags-Sabbat (Samstag) wird in der ganzen Bibel als verbindlicher Ruhetag dargestellt, während kein einziger Text von einer Heiligkeit des Sonntags spricht. Die Frage ist daher: Wenn der Sabbat weder von Gott noch von Christus oder seinen Aposteln verändert worden ist, von wem dann? Um die Antwort zu finden, müssen wir Quellen außerhalb der Bibel zurate ziehen.

Ein Kind des Papsttums

Das Papsttum ist die Organisation auf der Erde, die für die Verlegung des Sabbats auf den Sonntag verantwortlich zeichnet. Der katholische Pfarrer und Redemptorist T. Enright sagte dazu in der Zeitschrift *The American Sentinel*:

Ich habe wiederholt demjenigen 1000 Dollar geboten, der mir allein anhand der Bibel beweisen kann, dass wir den Sonntag heiligen müssen. So ein Gebot gibt es in der Bibel nicht. Es ist einzig und allein eine Anordnung der heiligen katholischen Kirche. Die Bibel sagt: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.“ Die katholische Kirche dagegen sagt: „Nein – kraft meiner göttlichen Autorität schaffe ich den Sabbattag ab und gebiete dir, den ersten Tag der Woche heiligzuhalten.“ Und siehe da, die ganze zivilisierte Welt beugt sich in ehrfürchtigem Gehorsam vor dem Gebot der heiligen katholischen Kirche. (1.6.1893, S. 173)

Kardinal James Gibbons erklärte:

Man kann die Bibel vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung durchlesen und wird nicht eine Zeile darüber finden, dass der Sonntag der Ruhetag sei. Die Heilige Schrift fordert die Heiligung des Samstags, eines Tages, den wir Katholiken niemals halten werden. (*The Faith of Our Fathers*, 110. Ausg., S. 89)

Der Sonntag ist eine katholische Einrichtung und kann nur mit katholischen Prinzipien aufrechterhalten werden ... In der ganzen Heiligen Schrift gibt es keine einzige Aussage, die zu einer Veränderung des wöchentli-

chen Ruhetages vom letzten auf den ersten Tag der Woche berechnen würde. (*Catholic Press*, Sydney, 25.8.1900)

Die katholische Kirche hat über 1000 Jahre vor dem Aufkommen des Protestantismus kraft ihres göttlichen Auftrags den Tag von Samstag auf Sonntag geändert. (*Catholic Mirror*, 23.9.1893)

In den *New Jersey News* vom 8. März 1903 äußerte Pater Brady in einem Artikel: Presbyterianer, Methodisten und sonstige Christen sollten daran erinnert werden, dass die Bibel ihre Sonntagshaltung nirgendwo unterstützt. Der Sonntag ist eine Einrichtung der römisch-katholischen Kirche, und wer diesen Tag feiert, folgt einem Gebot der katholischen Kirche.

The Catholic Virginian schrieb am 3. Oktober 1917:

Nirgendwo in der Bibel findet sich ein Anhaltspunkt dafür, dass Christus oder die Apostel den Sabbat in den Sonntag verändert hätten ... Heutzutage halten die meisten Christen den Sonntag, weil die [katholische] Kirche diesen Tag im Widerspruch zur Bibel so vorgegeben hat.

Im *Katechismus der katholischen Lehre* heißt es:

Frage: Welches ist der Sabbattag?

Antwort: Der Samstag ist der Sabbattag.

Frage: Warum feiern wir den Sonntag anstelle des Sabbats?

Antwort: Wir heiligen den Sonntag anstelle des Sabbats, weil die katholische Kirche im Konzil von Laodizea (336 n. Chr.) die Feier des Samstags auf den Sonntag übertragen hat. (Rev. Peter Geiermann, *The Converts' Catechism of Catholic Doctrine*, 1951, S. 50)

Am 25. Januar 1910 erhielt der Katechismus den „apostolischen Segen“ von Papst Pius XI. Der Katechet wird gefragt:

Frage: Welches ist das dritte Gebot?

Antwort: Das dritte Gebot heißt „Gedenke des Sabbats, dass du ihn heiligest.“

Frage: Zu was sind wir durch das dritte Gebot aufgefordert?

Antwort: Durch das dritte Gebot sind wir aufgefordert, den Sonntag heilighalten. (Henry

Taylor Cafferata, *The Catechism Simply Explained*, 1959, S. 84)

Im *New Revised Baltimore Catechism* von 1949 heißt es:

Die frühe Kirche änderte den Tag der Anbetung von Samstag auf Sonntag gemäß der Autorität, die ihr von Christus gegeben worden ist. Das Neue Testament sagt nicht eindeutig, dass die Apostel den Anbetungstag verlegten, aber wir wissen es aus der Tradition. (Rev. F. J. Connell, S. 139)

Wer hat die Autorität?

Doch was ist eigentlich entscheidend: Bibel oder Tradition? Was hat Jesus dazu gesagt?

Mt 15,3 Warum übertretet ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? ...

6 Und so habt ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen aufgehoben ...

9 Vergeblich aber verehren sie mich, weil sie Lehren vortragen, die Menschengebote sind.

Das Sabbatgebot weist auf die Autorität des Gesetzgebers hin, darum ist die Veränderung dieses Gebotes so schwerwiegend. Durch die Verlegung des Sabbats wurde Gottes Stellung als Gesetzgeber angetastet. Eine betrügerische, irdische Macht beansprucht göttliche Autorität für sich und maß sich an, Gottes Platz einzunehmen.

Es wird offensichtlich, dass hinter der päpstlichen Autorität eine noch höhere stehen muss: der Fürst der Lüfte, der in der heidnischen Tradition im Symbol der Sonne verehrt wurde. Er ist der Verborgene, der Gott hinter den Kulissen und der eigentliche Empfänger der Sonnenanbetung, die am wöchentlichen Sonntag stattfand. Deshalb bezeichnet Paulus jede Form der Götzenanbetung als „Lehre der Dämonen“ (1Tim 4,1).

Tag der Sonnenanbetung

Sonntag ... wird so genannt, weil der Tag früher der Sonne geweiht war oder zu ihrer Anbetung diente. (Webster, *International Dictionary*, 19. Ausg.)

Sonntag – so benannt, da er der Anbetung der Sonne geweiht war. (McClintock und Strong, *Encyclopedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature*, „Sunday“)

Sonntag (*Dies solis* des römischen Kalenders, „Tag der Sonne“, der Sonne geweiht), der erste Wochentag. (Schaff-Herzog, *Encyclopaedia*, „Sunday“)

Aus einer jüdischen Quelle:

Der Tag, den die Heiden im Allgemeinen dazu benutzten, um ihre wichtigste Gottheit, die Sonne, zu verehren und anzubeten, ist nach unseren Nachforschungen der erste Tag der Woche. (David Jennings, *Jewish Antiquities*, Buch 3, Kap. 3)

Die ersten Germanen waren Heiden. Sie weihten den ersten Tag der Woche speziell der Sonnenverehrung, weswegen dieser Tag in unserer Sprache bis heute Sonntag heißt. (Richard Verstegan, *Antiquities*, S. 10, 1628)

McClintock und Strong schreiben:

Es ist richtig, dass es im Neuen Testament kein Gebot zum ersten Tag gibt. (*Encyclopedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature*, Bd. 9, S. 196)

Der große Abfall

Durch den Einfluss des im römischen Weltreich verbreiteten Mithraskultes (persische Sonnenanbetung) und der heidnischen Sonntagsfeier entfernte sich die ursprünglich reine Gemeinde Christi immer mehr vom wahren Glauben. Der große Abfall nahm schon in den Tagen der Apostel seinen Anfang. Paulus schrieb:

2Thess 2,7 Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken ...

Weiter sagte er:

Apg 20,29 LUT Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden.

30 Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen.

Der Apostel sagte voraus, dass diese Abweichung vom Glauben immer größere Ausmaße annehmen würde, bis schließ-

lich „der Mensch der Gesetzlosigkeit“ in Erscheinung treten würde,

2Thess 2,3 der Sohn des Verderbens,

4 der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott oder Gegenstand der Verehrung heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und sich selbst für Gott ausgibt.

Kaiser Konstantin und das erste Sonntagsgesetz

Die Beachtung des Sonntags als christlicher Ruhetag war bis zur Zeit Konstantins des Großen noch kaum verbreitet. Konstantin war von 306 – 337 römischer Kaiser. Ihm zu Ehren steht einer der schönsten Triumphbögen in der Nähe des Kolosseums in Rom. In seinen ersten Regierungsjahren war er Anhänger des Sonnenkultes. Später bekannte er sich zum Christentum, blieb im Herzen aber stets Sonnenanbeter. Edward Gibbon schreibt dazu:

Die Sonne wurde allgemein als unüberwindbarer Führer und Beschützer Konstantins verehrt. (*Decline and Fall of the Roman Empire*, Bd. 2, Kap. 20, Teil 3)

Konstantin erließ 321 n. Chr. das erste geschichtlich bekannte Sonntagsgesetz. Es lautete:

Alle Richter, ebenso wie das Volk in den Städten, und die Ausübung aller Künste und Handwerke, sollen am heiligen Sonntag ruhen. Dagegen dürfen diejenigen, welche auf dem Land wohnen, dem Ackerbau frei und ungehindert nachgehen, weil es sich oft trifft, dass nicht gut an einem anderen Tag das Getreide in die Furchen gesät oder die Weinstöcke in die Reihen gegraben werden können, damit nicht zugleich mit der Gelegenheit des Augenblicks der durch die himmlische Vorsicht verliehene Vorteil verloren gehe. (*Codex Iustiniani*, übers. von Rudolf Haller, Buch 3, Abs. 12,3)

Die Britische Enzyklopädie gibt zum Stichwort „Sonntag“ folgende Erklärung:

Die früheste Anerkennung der Sonntagsheiligung als gesetzliche Pflicht ist eine Verordnung Konstantins aus dem Jahre 321 n. Chr. Sie schrieb allen Gerichtshöfen, Handwerkern und Städtebewohnern vor, am Sonntag (*venereabili die solis*) zu ruhen. Eine Ausnahme bil-

deten die Landarbeiter. (*Encyclopedia Britannica*, Bd. 11)

In der *Chambers Encyclopedia* heißt es: Ohne Frage war das erste Gesetz, das Kirche oder Staat zur sabbatlichen Einhaltung des Sonntags erließen, Konstantins Edikt aus dem Jahr 321 n. Chr. („Sabbath“, 1982, Bd. 6, S. 401)

In den folgenden Jahrhunderten schlossen sich Päpste und weltliche Herrscher dieser ersten Gesetzgebung an und fügten weitere Gesetze hinzu, um die Beachtung des Sonntags zu festigen. Was als heidnische Verordnung begonnen hatte, endete als christliches Gebot. Unmittelbar auf das Edikt Konstantins folgte das Kirchenkonzil von Laodizea (etwa 364 n. Chr.),

dass die Christen nicht judaisieren und am Sabbat müßig sein, sondern an diesem Tag arbeiten sollen. Den Herrentag [Sonntag] sollen sie aber besonders ehren und, wenn möglich, als Christen an ihm nicht arbeiten. Werden sie aber als Judaisten [= *Sabbathalter*] erfunden, so sollen sie von Christus ausgeschlossen werden. (Kanon 29)

Aussagen von Protestanten

Das von Smith und Cheetham herausgegebene *Dictionary of Christian Antiquities* stellt fest:

Der Gedanke einer formellen, durch die Apostel autorisierten Ersetzung des jüdischen Sabbats durch den Herrentag und die (womöglich geistliche) Übertragung der sabbatlichen Verpflichtungen des vierten Gebotes auf ihn hat weder in der Heiligen Schrift noch im Urchristentum eine Grundlage. (Bd. 2, S. 1823)

Augustus Neander, ein bekannter Kirchengeschichtshistoriker:

Die Feier des Sonntags war immer nur wie alle Festfeier menschliche Anordnung! Fern war es von den Aposteln, ein göttliches Gebot in dieser Hinsicht festzustellen, fern von ihnen und von der ersten apostolischen Kirche, die Sabbatgesetze auf den Sonntag zu übertragen. (*Kirchengeschichte*, Bd. 1, S. 339)

Eine Verlegung des Sabbats von Samstag auf Sonntag hat es nie gegeben. Die Bibel enthält

nirgendwo einen Hinweis für eine solche Veränderung. (*First-Day Observance*, S. 17.19)

Aussagen der Kongregationalisten:

Wie eifrig und ernsthaft wir auch den Sonntag verbringen mögen, es ist dennoch offenkundig, dass wir nicht den Sabbat halten ... Der Sabbat ist in einem eigenständigen, göttlichen Gebot begründet. Für die Sonntagsfeier existiert so etwas nicht ... Es gibt keinen einzigen Satz im Neuen Testament darüber, dass wir schuldig würden, wenn wir gegen die angebliche Heiligkeit des Sonntags verstoßen. (R. W. Dale, *The Ten Commandments*, S. 100f.)

Die geläufige Meinung, Christus und seine Apostel hätten mit ihrer Autorität den ersten Tag der Woche statt des siebten eingesetzt, ist ohne jeglichen Beweis im Neuen Testament. (Lyman Abbott, *Christian Union*, 19.1.1882)

Aussagen der Baptisten: Dr. Edward T. Hiscox, Herausgeber des *Baptist Manual*, erklärte in einem Vortrag auf einer Predigerkonferenz am 13. November 1893 in New York:

Es gab und gibt ein Gebot, den Sabbat zu heiligen, aber dieser Sabbat war nicht der Sonntag ... Trotzdem brüstet man sich damit, der Sabbat sei vom siebten auf den ersten Wochentag verlegt worden ... Wo ist der Bericht über so einen Vorgang? Nicht im Neuen Testament, absolut nicht. Es gibt keinen biblischen Hinweis für eine Verschiebung des Sabbats vom siebten Tag der Woche auf den ersten ... Natürlich ist mir bekannt, dass der Sonntag als religiöser Tag in der frühen Christenheit gebräuchlich wurde, wie die Kirchenväter und andere Quellen zeigen. Aber wie bedauerlich, dass er das Malzeichen des Heidentums an sich trug und auf den Namen des Sonnengottes getauft war, als das abgefallene Papsttum ihn übernahm und sanktionierte und er als heiliges Erbe dem Protestantismus vermacht wurde! (Edward T. Hiscox, *Source Book*, S. 513f.)

Aussagen der Lutheraner [über die angemaßte Macht der Bischöfe]:

So wird auch gesagt, der Sabbat sei in den Sonntag verwandelt worden, entgegen den Zehn Geboten, wie sie meinen, und es wird kein Beispiel so hochgespielt wie die Verlegung des Sabbats, womit sie beweisen wollen, dass

die Gewalt der Kirche groß sei, weil sie etwas in den Zehn Geboten verändert und aufgehoben haben. (*Augsburger Bekenntnis*, Art. 28, rev.)

Aussagen der Methodisten:

Es ist wahr, dass es weder für die Kindertaufe ... noch für die Heiligung des ersten Wochentages ein Gebot gibt. (*Methodist Episcopal Theological Compendium*, S. 180f.)

Nehmen wir den Sonntag ... Es gibt keine Stelle, die aussagt, dass Christen diesen Tag halten oder den jüdischen Sabbat auf diesen Tag verlegen sollten. (Harris Franklin Rall, *Christian Advocate*, 2.7.1942)

Aussagen der Episkopalkirche:

Gibt es irgendein Gebot im Neuen Testament, das den Ruhetag vom Samstag auf Sonntag verlegt? Nicht eines. (Louis Berkhof, *Manual of Christian Doctrine*, S. 127)

Bischof Seymour schreibt:

Die Änderung vom siebten auf den ersten Tag, von Samstag auf Sonntag, haben wir vorgenommen, und zwar aufgrund der Autorität der einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Christi. (*Why We Keep Sunday?*, S. 28)

Aussagen der Presbyterianer:

Eine beachtliche Veränderung vom letzten Wochentag auf den ersten. Es gibt aber keinen Bericht oder ausdrückliches Gebot, das dieser Änderung Autorität verleihen würde. (Nathan L. Rice, *The Christian Sabbath*, S. 60)

Vom christlichen Sabbat [*Sonntag*] steht nichts in der Heiligen Schrift, und die urchristliche Gemeinde hat diesen Tag auch nicht Sabbat genannt. (Timothy Dwight, *Theology*, Bd. 4, S. 401)

Aussagen der Gemeinschaft Christi:

Ich glaube nicht, dass der Tag des Herrn den jüdischen Sabbat ersetzt hat oder der Sabbat vom siebten Tag zum ersten verändert worden ist. (Alexander Campbell, *Washington Reporter*, 8.10.1821)

David Lipscomb, Herausgeber des *Gospel Advocate*, sagt:

Die Frage ist: Welchen Tag soll man heilighalten? Den Sabbat? Wenn dem so ist, liegen unsere Siebenten-Tags-Freunde richtig. Gott hat allein den siebten Tag zu einem verbindli-

chen Ruhetag gemacht. Er hat den Sabbat niemals vom siebten auf den ersten Wochentag verlegt. (Lipscomb und Sewell, *Questions Answered*, S. 558f.)

Aussagen der Anglikanischen Kirche:

Viele Menschen sind der Meinung, der Sonntag sei der Sabbat. Doch weder das Neue Testament noch die Urgemeinde liefern uns eine Berechtigung, die Beachtung des siebten Wochentages auf den ersten zu legen. Der Sabbat war und ist der Samstag, nicht Sonntag, und wäre er für uns verbindlich, würden wir *diesen* Tag ehren und keinen anderen. (Lionel Beere, in: *Church and People*, 1.9.1947)

Angesichts all dieser Aussagen aus protestantischen Kreisen ist es nicht verwunderlich, dass die römisch-katholische Kirche folgende Aussage machen konnte:

Der christliche Sabbat [*Sonntag*] wird bis auf den heutigen Tag als Kind der katholischen Kirche anerkannt, als Gemahlin des Heiligen Geistes – und das ohne jeden Einwand vonseiten der protestantischen Welt. (*The Catholic Mirror*, 23.9.1893)

Das Zeichen der Treue

Die Veränderung des Sabbats vom siebten Wochentag zum ersten ist ein direkter Angriff auf die Autorität Gottes, denn der Sabbat ist das sichtbare Zeichen unserer Treue Ihm gegenüber. Gott sagt:

2Mo 31,16 So sollen denn die Söhne Israel den Sabbat halten, um den Sabbat in all ihren Generationen zu feiern, als ewigen Bund.

17 Er ist ein Zeichen zwischen mir und den Söhnen Israel für ewig. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, am siebten Tag aber hat er geruht und Atem geschöpft.

Hes 20,20 Heiligt meine Sabbate, damit sie zum Bundeszeichen seien zwischen mir und euch, damit ihr erkennt, dass ich der HERR, euer Gott bin.



Quelle: Auf die Wahrheit kommt es an, Kap. 5. Revidiert und leicht gekürzt.

Der Ursprung der Sonntagsheiligung



John N. Andrews (1829 – 1883)

Adventpionier, Prediger, Autor, erster offizieller Europa-Missionar

Die Feier des Sonntags ist älter als das Christentum, und ihr Ursprung liegt irgendwo weit im Altertum. Sie entstand jedoch nicht auf göttliche Anweisung noch aus Frömmigkeit gegenüber Gott, im Gegenteil: Der Sonntag wurde von der heidnischen Welt als heiliger Tag zu Ehren ihrer Hauptgottheit, der Sonne, ausgesondert. Diesem Umstand verdankt der erste Wochentag seinen Namen „Sonntag“ – eine Bezeichnung, die sich in zahlreichen Sprachen wiederfindet. Webster definiert das Wort wie folgt:

„Sonntag“ – So genannt, weil dieser Tag in der Antike der Sonne bzw. ihrer Anbetung geweiht war. Der erste Tag der Woche; der christliche Sabbat; ein Tag der Ruhe von weltlicher Tätigkeit und des Gottesdienstes; der Herrentag.

Dieses Lexikon nennt den Sonntag „christlichen Sabbat“ usw., weil er in der theologischen Literatur in unserer Sprache allgemein so bezeichnet wird, wenn auch niemals in der Bibel. Einem Lexikografen geht es nicht darum, theologische Fragen zu klären, sondern einfach zu definieren, wie ein Begriff momentan in einer bestimmten Sprache gebraucht wird. Zwar haben auch die übrigen Wochentage heidnische Namen, doch allein der Sonntag war in den Tagen der Urgemeinde ein beliebtes heidnisches Fest.

Ursprung im Heidentum

Der *North British Review*, der sich große Mühe gibt, die Sonntagshaltung in

der christlichen Welt zu rechtfertigen, bezeichnet diesen Tag zu Ehren der Sonne als „das wilde Sonnenfest der gesamten heidnischen Ära“ (Bd. 18, S. 409).

Verstegan schreibt:

Die alten Germanen waren Heiden. Sie weihten den ersten Tag der Woche speziell der Sonnenverehrung (weswegen dieser Tag in unserer Sprache bis heute Sonntag heißt), bestimmten den nächsten Tag zur besonderen Verehrung des Mondes (weswegen wir noch heute den Namen Montag benutzen), und legten fest, dass der darauffolgende Tag der Anbetung ihres großen, berühmten Gottes Tiwaz [engl. *Tiwisco*] gewidmet sein soll (weswegen wir diesen Tag in unserer Sprache Dienstag [engl. *Tuesday*] nennen). (Richard Verstegan, *Antiquities*, S. 10, 1628)

Derselbe Autor sagt über die Götter unserer sächsischen Vorfahren:

Obwohl sie viele [Götter] hatten, haben sie sieben herausgegriffen und den sieben Wochentagen zugeordnet ... Der Tag, der besonders der Anbetung des Sonnengottes geweiht war, erhielt den Namen Sonntag, was nichts anderes bedeutet als „Sonnentag“ oder „Tag der Sonne“. Sein Götterbild stand in einem Tempel, wo es verehrt und ihm geopfert wurde, weil man glaubte, dass die Sonne am Firmament in diesem Götzen oder mit ihm verbunden war und mit ihm kooperierte. (S. 68)

Für Jennings ist die Sonnenanbetung älter als die Befreiung Israels aus Ägypten, denn in seiner Darstellung der Zeit jener Befreiung bezeichnet er die Heiden als „die heidnischen Nationen, die zu Ehren

ihres Hauptgottes, der Sonne, ihren Tag mit Sonnenaufgang begannen.“ (*Jewish Antiquities*, Buch 3, Kap. 1) Er zeigt, dass sie den Sonntag zu Ehren der Sonne ausgesondert hatten:

Der Tag, den die Heiden generell der Anbetung und Verehrung ihres Hauptgottes, der Sonne, gewidmet hatten, war nach unserer Berechnung der erste Wochentag. (Kap. 3)

Der *North British Review* verteidigt die Übernahme dieses antiken Feiertages der Heiden in die christliche Kirche so:

Ebenjener Tag war der Sonntag ihrer heidnischen Nachbarn und jeweiligen Landsleute, und Patriotismus vereinte sich freudig mit Zweckdienlichkeit, um ihn sogleich zu ihrem Herrentag und Sabbat zu machen ... Selbst wenn die Autorität der Kirche für Protestanten kein Gewicht hat, so wären dennoch Gelegenheit und allgemeine Zweckmäßigkeit sicher Grund genug für eine so simple zeremonielle Änderung wie des wöchentlichen Ruhetages, an dem die Juden sich zu ihrem heiligen Sabbat versammelten. Die Urgemeinde stand der Annahme des Sonntags verschlossen gegenüber, bis er sich unangefochten überall etabliert hatte und es zu spät war, sich auf etwas anderes einzustellen; daher war es weder pietätlos noch unerquicklich, ihn zu übernehmen, denn der erste Wochentag war sowieso schon ihr eigener Hochtag, und ihr Einlenken und Anstand wurden von der nun zweifachen Heiligkeit ihres stillen Feiertages belohnt. (Bd. 18, S. 409)

Man würde erwarten, dass Gewichtigeres als „Patriotismus“ und „Zweckdienlichkeit“ erforderlich sind, um diesen heidnischen Feiertag in den christlichen Sabbat zu verwandeln oder auch nur seine Einführung in die christliche Kirche zu rechtfertigen. Im restlichen Kapitel werden wir uns mit einer weiteren Aussage über die Gründe, die zu seiner Annahme führten, sowie mit einer kurzen Skizzierung der ersten Schritte auf dem Weg seiner Wandlung zu einer christlichen Einrichtung beschäftigen.

Gründe für den Wechsel

Chafie, ein Kleriker der Englischen Kirche, veröffentlichte 1652 ein Werk zur Verteidigung der Heiligung des ersten Tages mit dem Titel *The Seventh-day Sabbath* [Der Siebenten-Tags-Sabbat]. Nachdem er die allgemeine Beachtung des Sonntags unter den Heiden in der Frühzeit der Kirche geschildert hat, gibt Chafie folgende Gründe dafür an, warum es den Christen nicht möglich war, einen anderen Tag zu halten:

1. Wegen des Spotts, Hohns und der Verachtung, die sie sonst von all den Heiden, unter denen sie lebten, auf sich gezogen hätten ... Wie schmerzlich wären ihre Sticheleien und Schmähungen gegen die armen, bei ihnen und unter ihrer Macht lebenden Christen wegen ihres unterschiedlichen heiligen Tages gewesen, hätten sich die Christen nicht für den Sonntag entschieden ...
2. Die meisten Christen waren damals entweder Knechte oder gehörten zu den weniger Wohlhabenden, und die Heiden hätten ihren Dienern höchstwahrscheinlich keinen festen arbeitsfreien Tag genehmigt außer ihrem Sonntag ...
3. Jeder Versuch in diese Richtung [*den Sabbat zu halten*] wäre vergebliche Mühe gewesen; ... sie hätten das niemals erreicht. (S. 61f.)

Wir sehen daher: Als die frühe Kirche begann, von Gott abzufallen und in ihrer Mitte menschliche Verordnungen zu hegen und zu pflegen, hielt die heidnische Welt schon lange und weit verbreitet den ersten Tag der Woche zu Ehren der Sonne. Viele frühe Kirchenväter waren vorher heidnische Philosophen gewesen. Bedauerlicherweise nahmen sie viele ihrer alten Vorstellungen und Prinzipien mit in die Kirche. Besonders bewegte sie der Gedanke, dass ein gemeinsamer wöchentlicher Feiertag den Heiden ihre Bekehrung sehr erleichtern würde. Morer erklärt die Motive der Kirche bei der sich

anbietenden Übernahme des antiken Heidentumes so:

Es soll nicht geleugnet werden, dass wir den Namen dieses Tages von den antiken Griechen und Römern entlehnt haben, und wir anerkennen, dass die alten Ägypter die Sonne anbeteten und ihr diesen Tag als bleibendes Denkmal ihrer Verehrung weihten. Wir stellen auch fest, dass andere Nationen ihrem Beispiel der Huldigung folgten, darunter selbst die Juden [2Kön 23,5; Jer 43,13]. Doch dieser Missbrauch hinderte die christlichen Kirchenväter nicht daran, statt den Tag oder seinen Namen zu bekämpfen oder gar aufzuheben, beides einfach zu heiligen und zu bereichern, wie sie es auch mit den heidnischen, bisher durch Götzendienst verunreinigten Tempeln und anderen Dingen getan hatten, wo diese guten Männer stets darauf bedacht gewesen waren, nur die Änderungen vorzunehmen, die offenkundig nottaten, und nur in Fällen, wo ein klarer Widerspruch zum christlichen Glauben bestand. Da nun der Sonntag der Tag war, an dem die Heiden jenen Himmelskörper feierlich verehrten ..., teils wegen seines besonderen Einflusses an jenem Tag und teils aus Respekt vor seinem göttlichen Körper (wie sie es sahen), hielten die Christen es für gut, denselben Tag mit selbem Namen einzuhalten, damit sie nicht grundlos verdrossen erschienen und dadurch die Bekehrung der Heiden behinderten und das Vorurteil gegen das Evangelium unnötig vertieften. (*Dialogues on the Lord's day*, S. 22f.)

Zur Zeit von Justin dem Märtyrer war der Sonntag ein wöchentlicher, weit verbreiteter Feiertag der Heiden zu Ehren ihres Gottes, der Sonne. In einer „Apologie“ [*Verteidigungsschrift*] für seine Brüder an den heidnischen Kaiser in Rom betonte Justin dreimal, dass die Christen ihre Versammlungen an diesem allgemein begangenen Tag abhielten (*Apology*, Kap. 17; *Testimony of the Fathers*, S. 34f.). Als der Sonntag in der christlichen Kirche zum ersten Mal als Institution in Erscheinung trat, war er also bereits der wöchentliche Feiertag der Heiden, und Justin, der diesen Feiertag als Erster erwähnte, war ein heidnischer Philosoph gewesen.

60 Jahre später bestätigt Tertullian, dass die Sonne nicht ganz ohne Grund von Außenstehenden zum Gott der Christen erklärt wurde. Allerdings führt er aus, obgleich sie wie die Heiden Richtung Osten anbeteten und den Sonntag zum Freudentag gemacht hatten, sei der Grund dafür alles andere als Sonnenverehrung (*Apology*, Kap. 16; *Testimony of the Fathers*, S. 64f.). An anderer Stelle, in Verteidigung seiner Brüder gegen den Vorwurf der Sonnenanbetung, gibt er zu, dass diese Handlungen (nach Osten beten, den Sonntag festlich gestalten) den Leuten tatsächlich Anlass zu der Annahme gegeben haben, der Gott der Christen sei die Sonne (*Ad Nationes*, Buch 1, Kap. 13; *Testimony of the Fathers*, S. 70). Tertullian ist deswegen ein Zeuge für die Tatsache, dass der Sonntag ein heidnischer Feiertag war, als er in der christlichen Kirche Fuß fasste, und dass die Christen aufgrund ihrer Beachtung des Sonntags als Sonnenanbeter verspottet wurden. Es ist bemerkenswert, dass er ihr Verhalten in seinen Erwidierungen niemals mit einem göttlichen Gebot oder dem apostolischen Vorbild begründet. Sein Hauptargument ist, sie hätten dazu genauso das Recht wie die Heiden.

121 Jahre nach Tertullian geschah der berühmte Erlass von Konstantin, damals noch Heide, zugunsten des nach seinen Worten „ehrwürdigen“ heidnischen Sonnenfeiertags. Durch dieses heidnische Gesetz wurde er überall im Römischen Reich zum Feiertag und fest in Kirche und Staat verankert. Wir können daher mit Gewissheit sagen, dass der Sonntag ein alter wöchentlicher Feiertag in der heidnischen Welt war, als er Eingang in die christliche Kirche fand.

Freiwillige Gedenktage der frühen Christenheit

Dass dieses heidnische Fest mit dem Auferstehungstag Christi zusammenfiel, war zweifellos ein wesentlicher Anschlag für den „Patriotismus“ und die „Zweck-

dienlichkeit“, die ihn zum Herrentag oder christlichen Sabbat transformierten. Denn das bekennliche Volk Gottes beachtete schon früh diverse denkwürdige Tage aus dem Leben des Erlösers, freiwillig und sicherlich aus frommer Motivation. Mosheim erklärt Folgendes hinsichtlich des Tages der Kreuzigung:

Wahrscheinlich wurde auch der Freitag, der Tag der Kreuzigung Christi, schon bald durch besondere Ehren aus den übrigen Wochentagen herausgehoben. (*Ecclesiastical History*, 1. Jh., Teil 2, Kap. 4, Anm. + zu Abschn. 4)

Und über das zweite Jahrhundert schreibt er:

Viele beachteten auch den vierten Wochentag, an dem Christus verraten wurde, und den sechsten, welcher der Tag seiner Kreuzigung war. (*Ecclesiastical History*, 2. Jh., Teil 2, Kap. 1, Abschn. 12)

Dr. Peter Heylyn sagt über die Entscheidung für den Sonntag:

Weil unser Heiland an jenem Tag von den Toten auferstand; ebenso wählten sie Freitag wegen der Passion unseres Heilands und Mittwoch als den Tag seines Verrats. Samstag, der alte Sabbat, wurde derweil in den Ostkirchen beibehalten. (*History of the Sabbath*, Teil 2, Kap. 1, Abschn. 12)

Derselbe Verfasser äußert über die vergleichsweise Heiligkeit dieser drei unverbindlichen Festtage:

Wenn es um die Wortverkündigung, die Darreichung der Sakramente oder die öffentlichen Gebete geht, so hatte der Sonntag in den Ostkirchen keine besonders herausragende Stellung in der Woche, vor allem gegenüber dem Mittwoch und dem Freitag, außer dass die Versammlungen feierlicher waren und die Menschenmenge größer als zu anderen Gelegenheiten, wie man sich denken kann. (Kap. 4, Abschn. 4)

Neben diesen drei Wochenfeiertagen gab es zwei jährliche, hochheilige Feste: Passah und Pfingsten. Beachtlich ist besonders, dass, während die Sonntagsfeier nicht weiter zurückverfolgt werden kann als bis zu Justin dem Märtyrer (140 n. Chr.), das Passah auf einen Mann zurück-

geht, der behauptet, es von den Aposteln empfangen zu haben. Unter allen freiwillig begangenen Festen im Gedenken an den Erlöser hatte der Sonntag kaum einen Vorrang. Wie Heylyn es gut ausdrückt:

Wir können nehmen, wen wir wollen, die Väter oder die Modernen – nichts ist zu finden von einem durch apostolisches Mandat eingesetzten Herrentag oder einem auf den ersten Wochentag verlegten Sabbat. (Kap. 1, Abschn. 10)

Domville macht folgende Aussage, die es verdient, niemals in Vergessenheit zu geraten:

Kein kirchlicher Autor in den ersten drei Jahrhunderten hat den Ursprung der Sonntagsfeier je Christus oder seinen Aposteln zugeschrieben. (*Examination of the Six Texts*, Anhang, S. 6f.)

„Patriotismus“ und „Zweckdienlichkeit“ aber sollten den einen dieser freiwilligen Feiertage, nämlich „das wilde Sonnenfest“, bald grenzenlos über seine Gefährten hinausheben und zum „Herrentag“ der christlichen Kirche erklären.

Justin der Märtyrer und die Christenverfolgung

Der früheste Beleg für die Feier des ersten Tages, der einen Anspruch auf Echtheit erheben kann, wurde etwa 140 n. Chr. von Justin dem Märtyrer verfasst. Vor seiner Bekehrung war er heidnischer Philosoph. Zeit, Ort und Anlass seiner ersten, an den römischen Kaiser gerichteten Apologie der Christen werden von einem angesehenen römisch-katholischen Historiker wie folgt beschrieben:

[Justin der Märtyrer] war in Rom, als unter der Regierung von Adrians Nachfolger Antoninus Pius eine Verfolgung ausbrach, und erstellte darauf eine exzellente Verteidigungsschrift zugunsten der Christen. (L. E. Du Pin, *A New Ecclesiastical History*, Bd. 1, S. 50)

Milner bemerkt über die Justin dem Märtyrer zugeschriebenen Werke:

Wie vielen der alten Väter begegnen wir ihm unter ungünstigsten Umständen. Seine wirklichen Schriften sind verschollen, andere wur-

den ihm zugeschrieben, die teilweise nicht von ihm sind, und der Rest ist von zumindest zweifelhafter Autorität. (*The History of the Church of Christ*, 2. Jh., Kap. 3)

Selbst wenn die ihm zugeordneten Schriften authentisch sind, ist es kaum angebracht, dass Befürworter des Ersten-Tags-Sabbats seinen Namen anführen. Er sprach sich für die Abschaffung der Sabbat-Institution aus, und in seinen Ausführungen deutet alles darauf hin, dass die von ihm erwähnte Sonntagsfeier nicht mehr als ein freiwilliges Fest war. Daher erklärt er dem römischen Kaiser:

Und am Sonntag genannten Tag treffen sich alle Stadt- und Landbewohner am selben Ort, wo die Schriften der Apostel und Propheten verlesen werden, soweit es die Zeit erlaubt. Ist der Vorleser fertig, hält der Bischof eine Predigt, um die Leute zu unterrichten und zur Einhaltung solcher wunderbarer Vorschriften anzuregen. Am Ende dieser Rede stehen wir alle auf und beten, und wenn die Gebete vorbei sind, werden wie gesagt Brot und Wein und Wasser dargereicht, und der Bischof spricht erneut Gebete und Danksagungen, so innig er nur kann, und die Leute beschließen alles mit freudigen Amen-Rufen. Dann werden die geweihten Dinge allen Anwesenden verteilt und von ihnen genossen sowie durch die Diakone den Abwesenden zugesandt. Die Reichen und Willigen aber, denn alles ist freiwillig, leisten ihren Beitrag, wie es ihnen recht scheint, und diese Sammlung verwahrt der Bischof, um daraus die Waisen und Witwen zu unterstützen und solche, die durch Krankheit oder andere Ursachen Mangel leiden, sowie Gefangene und Fremde von fernen Orten; mit einem Wort: Er ist der Hüter und Versorger aller Bedürftigen. Am Sonntag versammeln wir uns alle, denn es war der erste Tag, an dem Gott über der finsternen Leere sein Werk begann, die Welt zu schaffen, und an dem Jesus Christus, unser Erlöser, von den Toten auferstand; denn am Tag vor Samstag wurde er gekreuzigt, und am Tag danach, welcher Sonntag ist, erschien er seinen Aposteln und Jüngern und lehrte sie, was ich nun Ihrer Betrachtung vorgelegt habe. (Justin der Märtyrer, *Erste Apologie*, übersetzt von William Reeves, S. 127, Par. 87-89)

Dieser Abschnitt, sofern er echt ist, liefert die älteste Erwähnung der Beachtung des Sonntags als religiöser Feiertag in der christlichen Kirche. Es sollte beachtet werden, dass diese Worte in Rom verfasst und direkt an den Kaiser adressiert wurden. Sie offenbaren daher die Praxis der Kirche in jener Stadt und Umgebung, lassen jedoch offen, wie weitreichend diese Sitte war. Sie enthalten nebenbei deutliche Belege für einen aufkommen den Abfall in Rom, da die Einrichtung des Herrenmahles teilweise bereits in eine menschliche Ordnung verändert worden war, wo Wasser nun ebenso essenziell für das Abendmahl war wie Wein und Brot. Noch gefährlicher zeigt sich die Verkehrung der Einrichtung Christi darin, dass die geweihten Dinge zu den Abwesenden geschickt wurden, was rasch darin mündete, dass sie zum Gegenstand abergläubischer Verehrung und schließlich Anbetung wurden.

Justin sagt dem Kaiser, Christus habe es so angeordnet, doch diese Behauptung ist eine gravierende Abweichung von der Wahrheit des Neuen Testaments. Besonders bemerkenswert ist seine Begründung für die Sonntagsfeier, sie würden sich am Sonntag genannten Tag versammeln. Das heißt so viel wie: Wir halten denselben Tag, an dem unsere Mitbürger der Sonne Verehrung darbringen. In diesen Worten Justins offenbaren sich der „Patriotismus“ und die „Zweckdienlichkeit“ um der Christen willen, die unter der kaiserlichen Verfolgung litten.

Doch als wäre ihm bewusst, dass ein heidnisches Fest als christlicher Gottesdiensttag sich nicht mit ihrem Bekenntnis als Anbeter des Höchsten verträgt, wappnet sich Justin sogleich mit Gründen für dieses Vorgehen. Er führt jedoch weder eine göttliche Anweisung noch das Beispiel der Apostel für diesen Feiertag an. Seine Erwähnung, was Christus seine Jünger lehrte, bezieht sich vom Kontext offenbar auf den christlichen Glauben an sich, nicht auf die Sonntagsfeier.

Dem Gedanken, Justin habe womöglich durch Tradition das überliefert bekommen, was man im Neuen Testament bezüglich der Sonntagsfeier vergeblich sucht und der Sonntag könne auf diesem Weg trotzdem göttlich angeordnet worden sein, lässt sich Folgendes entgegenhalten:

1. In diesem Fall wäre die Sonntagsfeier allein in der Tradition begründet.
2. Justin der Märtyrer ist eine sehr unsichere Quelle, da seine Aussagen zum Abendmahl sich vom Neuen Testament unterscheiden.
3. Die Amerikanische Traktatgesellschaft nimmt zu dieser Frage in einer Schrift gegen den Romanismus wie folgt Stellung: „Justin der Märtyrer scheint als historische Autorität besonders ungeeignet zu sein. Bekanntlich hielt er eine auf der Tiberinsel für Semo Sancus, eine alte sabinische Gottheit, errichtete Säule für ein Denkmal des römischen Volkes zu Ehren des Betrügers Simon Magus. Würde heute bei der Beschreibung historischer Fakten ein so grober Fehler unterlaufen, würde dies sofort angeprangert und der Verfasser hinfert mit Skepsis betrachtet werden. Und gewiss sollten wir an Justin den Märtyrer dasselbe Maß anlegen, der sich so unerhört in einer Sache geirrt hat, die von dem Geschichtsschreiber Titus Livius erwähnt wird.“ (American Tract Society, *The Spirit of Popery*, S. 44f.)

Als Begründung für die Sonntagsfeier führt Justin an: „Denn es war der erste Tag, an dem Gott über der finsternen Leere sein Werk begann, die Welt zu schaffen, und an dem Jesus Christus, unser Erlöser, von den Toten auferstand.“ Bischof Jeremy Taylor erwidert darauf sehr treffend:

Das Erste wirkt eher wie eine Entschuldigung, nicht wie ein Grund. Wenn die Schöpfung tatsächlich den Ursprung des Sabbats darstellt, dann doch wohl ihr Ende, nicht ihr Anfang, dann die Ruhe, nicht der Beginn der Arbeit,

dann das von Gott Zugewiesene, nicht was der Mensch sich als nachträgliche Rechtfertigung herausnimmt. (*Ductor Dubitantium*, Teil 1, Buch 2, Kap. 2, Regel 6, Par. 45)

Halten wir also fest, dass die ersten Spuren der christlichen Sonntagsfeier in die Kirche von Rom führen. Wir erkennen, dass kurz darauf und seitdem „der Bischof“ jener Kirche große Anstrengungen unternimmt, den Sabbat des Herrn an die Seite zu schieben und an seiner Stelle die Sonntagsfeier zu erhöhen.

Überdies muss beachtet werden, dass Justin ein entschiedener Gegner des antiken Sabbats war. In seinem *Dialog mit dem Juden Tryphon* sagt er zu ihm:

Dieses neue Gesetz fordert Euch auf, einen ewigen Sabbat zu feiern; und wenn Ihr einen Tag in Müßiggang verbracht habt, meint Ihr, Eure religiöse Pflicht getan zu haben ... Hat jemand Ehebruch begangen, möge er Buße tun, so hat er den wahren und köstlichen Sabbat für Gott gehalten ... Denn wir müssten wirklich die Beschneidung im Fleisch, den Sabbat und alle Feste einhalten, wüssten wir nicht den Grund, warum sie Euch auferlegt wurden, nämlich wegen Eurer Bosheiten ... Es war wegen Eurer Missetaten und der Missetaten Eurer Väter, dass Gott Euch gebot, den Sabbat zu halten ... Ihr seht, dass der Himmel nicht müßig ist noch den Sabbat hält. Fahrt fort, wie Ihr geboren seid. Denn wenn vor Abraham keine Beschneidung vonnöten war noch Sabbate, Feste und Opfer vor Mose, so brauchen wir sie gleicherweise jetzt nicht, da Jesus Christus, der Sohn Gottes, nach dem festen Ratschluss Gottes durch eine Jungfrau vom Samen Abrahams ohne Sünde geboren worden ist. (*Brown's Translation*, S. 48.44.52.59.63.64)

Diese Argumentation Justins bedarf keines Kommentars. Sie zeigt allerdings, wie unzulässig es ist, wenn Dr. Edwards Justin den Märtyrer als Zeugen für die Veränderung des Sabbats anführt (*Sabbath Manual*, S. 121), wo doch Justin glaubte, Gott habe den Sabbat aufgrund des Frevels der Juden eingeführt und infolge des ersten Kommens Christi vollständig wieder annulliert, und wo offensichtlich

ist, dass die Sonntagsfeier der Heiden von der Kirche in Rom aus Gründen der „Zweckdienlichkeit“ und womöglich des „Patriotismus“ übernommen worden ist.

Justins Zeugnis, sofern echt, ist in einer Hinsicht von großem Wert: Es zeigt, dass der erste Wochentag noch im Jahr 140 n. Chr. keine besondere heilige Bezeichnung besaß, denn Justin nennt ihn dreimal „den Sonntag genannten Tag“, zweimal „den achten Tag“ usw., aber niemals gibt er ihm einen sakralen Namen. (*Dialog mit dem Juden Tryphon*, S. 65)

Irenäus von Lyon und ein Augenleiden

Dr. Edwards präsentiert den nächsten wichtigen Zeugen für die Heiligkeit des ersten Tages [*nach seinem Verständnis der „Herrentag“*] folgendermaßen:

Daher sagt Irenäus, Bischof von Lyon und Jünger Polykarp, der ein Gefährte der Apostel gewesen war, im Jahr 167 n. Chr., der Herrentag sei der christliche Sabbat. Seine Worte sind: „Am Herrentag halten wir Christen alle den Sabbat, denken über das Gesetz nach und erfreuen uns der Werke Gottes.“ (*Sabbath Manual*, S. 114)

Diese Aussage ist für Sonntagsverfechter von hoher Bedeutsamkeit und findet sich in ihren Publikationen oft an vorderer Stelle. Sir William Domville, dessen gründliche Erörterung des Sabbats bereits mehrfach zitiert worden ist, macht folgende wesentliche Feststellung über dieses Zitat:

Ich habe sämtliche uns erhaltenen Werke von Irenäus sorgfältig durchsucht und kann mit Bestimmtheit sagen, dass sich kein solcher Satz oder irgendetwas Vergleichbares darin finden lässt. Ich habe dafür die Ausgabe von Massuet (Paris, 1710) zurate gezogen, aber um ganz sicher zu sein, habe ich zusätzlich die Ausgaben von Erasmus (Paris, 1563) und Grabe (Oxford, 1702) nachgeschlagen, und nirgendwo ist die fragliche Aussage enthalten. (*Examination of the Six Texts*, S. 131f.)

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass zitierende Autoren als Quelle für diese Irenäus zugeschriebene Erklärung statt der Originalstelle in seinen Werken

immer *Dwight's Theology* angeben. Dr. Dwight war es, der die theologische Welt als Erster mit diesem Zitat von „unschätzbarem Wert“ bereicherte. Doch woher hatte er die Aussage, die so häufig als von Irenäus stammend angeführt wird? Domville bemerkt über Dr. Dwight:

Unglücklicherweise litt er bereits mit 23 Jahren an einer Augenkrankheit, die ihn (laut seinem Biografen) der Fähigkeit des Lesens und Studierens beraubte ... Sein Buchwissen seit der besagten Zeit [womit der Schreiber sein Alter von 23 Jahren meinen muss] stammte fast ausnahmslos aus zweiter Hand, durch die Hilfe anderer. (Ebenda, S. 128)

Domville weist auf einen weiteren Umstand hin, der uns ohne Zweifel zum Ursprung dieses Zitates führt:

Doch obgleich bei Irenäus unauffindbar, gibt es in den Schriften eines anderen Kirchenvaters, nämlich im verfälschten Brief des Ignatius an die Magnesier und dort in einer der eingeschobenen Passagen, Formulierungen, die Dr. Dwights Zitat so sehr ähneln, dass es keine Frage ist, welcher Quelle er sich bedient hat. (Ebenda, S. 130)

Womit dieses berühmte Zeugnis von Irenäus, der es von Polykarp hatte und jener von den Aposteln, am Ende wäre! Die Welt verdankt es einem Mann mit eingeschränktem Sehvermögen, der aufgrund dieser Behinderung aus zweiter Hand einen Einschub aus einem fälschlich Ignatius zugeschriebenen Brief nahm und der Menschheit als echte Aussage von Irenäus präsentierte. Der Verlust seines Augenlichts, wie wir gerne annehmen, veranlasste Dr. Dwight zu diesem schweren Fehler, doch durch die Veröffentlichung seines Pseudozitates, das angeblich direkt von den Aposteln herrührte, sind Massen von Menschen ebenso unfähig geworden, das vierte Gebot richtig zu lesen, wie er aufgrund seiner natürlichen Augenschädigung unfähig war, selber Irenäus zu lesen. Dieser Fall ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, was geschieht, wenn man sich auf die Tradition verlässt:

Der Blinde führt den Blinden, bis beide in die Grube fallen.

Aber das ist nicht alles, was zu Irenäus zu sagen ist. In seinem gesamten Schrifttum gibt es nicht *eine* Stelle, wo er den Sonntag Herrntag nennt! Und nicht weniger auffällig ist, dass uns nicht *ein* von ihm verfasster Satz vorliegt, der den ersten Tag der Woche überhaupt erwähnt! (Siehe dazu *Testimony of the Fathers*, S. 44-52.) Zwar weisen mehrere Aussagen antiker Verfasser darauf hin, dass er diesen Tag tatsächlich erwähnt hat, nur ist uns heute kein solcher Abschnitt erhalten.

Nach Ansicht von Irenäus war der Sabbat eine typologische Einrichtung, die auf das siebte Jahrtausend als die große Sabbatruhe für die Kirche hinwies (*Against Heresies*, Buch 4, Kap. 16, Par. 1.2; Buch 5, Kap. 28, Par. 3). Er sagte, Abraham habe „keine Sabbatheiligung gekannt“ (Buch 4, Kap. 16, Par. 1.2), sah den Ursprung des Sabbats jedoch in der Heiligung des siebten Tages (Buch 5, Kap. 33, Par. 2). Er betonte andererseits ausdrücklich die Ewigkeit und Autorität der Zehn Gebote und erklärte, sie seien identisch mit dem von Beginn an der Menschheit eingepflanzten Naturgesetz und seien uns dauerhaft gegeben; wer sie nicht beachte, habe keine Erlösung (Buch 4, Kap. 15, Par. 1; Kap. 13, Par. 4).

Vom römischen Bischof Viktor bis zum Konzil von Nizäa

Es ist bemerkenswert, dass der erste historisch belegte Fall, wo der Bischof von Rom den Versuch unternahm, über die christliche Kirche zu bestimmen, EIN ERLASS ZUGUNSTEN DES SONNTAGS war. In allen Kirchen war es Sitte, Passah zu feiern, mit einem Unterschied: Die Kirchen im Osten begingen das Fest am 14. Tage des ersten Monats, egal auf welchen Wochentag es fiel, während die Kirchen im Westen es am darauffolgenden Sonntag hielten, genauer gesagt, am Sonntag nach Karfreitag. Viktor, der im Jahr 196 Bischof von Rom war (Archi-

bald Bower, *History of the Popes*, Bd. 1, S. 18f.; Augustus Neander, *History of the Christian Religion and Church* S. 188-190; John Dowling, *History of Romanism*, Buch 1, Kap. 2, Par. 9), unterstand sich, die römische Gepflogenheit allen Kirchen aufzuerlegen, d. h. sie zur Passahfeier am Sonntag zu zwingen. „Dieses freche Ansinnen“, so Bower, „darf als erster Versuch päpstlicher Machtaneignung gelten.“ (*History of the Popes*, Bd. 1, S. 18) Und Dowling nennt es den „frühesten Fall römischer Anmaßung“ (*History of Romanism*, Überschrift auf S. 32).

Die Gemeinden in Kleinasien richteten Viktor aus, sie könnten seiner herrischen Anordnung nicht Folge leisten. Über seine Reaktion schreibt Bower:

Als Viktor den Brief erhielt, wurde er von ohnmächtiger und unbändiger Wut gepackt, veröffentlichte bittere Schmähschriften gegen alle Gemeinden in Asien, erklärte sie als von der Gemeinschaft mit ihm ausgeschlossen, sandte Exkommunikations-Schreiben an die gesamte Kirche, schrieb an die anderen Bischöfe und ermahnte sie, ebenso zu handeln und jeden Verkehr mit ihren verstockten Brüdern in Asien zu unterbinden. (*History of the Popes*, Bd. 1, S. 18)

Der Historiker führt weiter aus:

Nicht einer folgte seinem Beispiel oder Ratsschlag; nicht einer schenkte seinen Briefen Beachtung oder zeigte die geringste Neigung, sein überstürztes und selbstsüchtiges Bestreben zu unterstützen. Viktors Vorstoß war gründlich gescheitert, und da seine Nachfolger bemüht waren, die Auseinandersetzung nicht wieder aufleben zu lassen, pflegten die Asiaten ihre alte Gewohnheit weiter bis zum Konzil von Nizäa, das Konstantin dem Großen zu Gefallen anordnete, die Osterfeierlichkeiten seien überall an demselben Tag zu begehen, der in Rom üblich war. (Ebenda, S. 18f.; Johann Giesler, *A Compendium of Ecclesiastical History*, Bd. 1, Abschn. 57)

In diesem Kampf konnte der Sonntag erst dann den Sieg erringen, wie Heylyn ausführt,

als das große Konzil von Nizäa [325 n. Chr.] mit der Autorität eines so mächtigen Kaisers [*Konstantin*] im Rücken es erfolgreicher als zuvor festlegte. Außer einigen verstreuten Schismatikern hier und da wagte niemand, sich dem Beschluss jener berühmten Synode zu widersetzen. (*History of the Sabbath*, Teil 2, Kap. 2, Par. 4.5)

Konstantin, dessen mächtiger Einfluss das Konzil von Nizäa bewog, die Frage zugunsten des römischen Bischofs zu entscheiden und das Passah auf den Sonntag zu fixieren, warf folgendes gewichtiges Argument für diese Maßnahme in die Waagschale: „Wir wollen darum nichts gemein haben mit dem überaus feindlichen Gesindel der Juden.“ (Isaac Boyle, *Historical View of the Council of Nice*, S. 52, 1842)

Eine bemerkenswerte Aussage. Der Vorsatz, keine Gemeinsamkeiten mit den Juden zu haben, spielte bei der Unterdrückung des Sabbats in der christlichen Kirche eine große Rolle. Die den Sabbat des Herrn verwarfen und sich stattdessen für die beliebtere und bequemere Sonntagsfeier der Heiden entschieden, waren so eingenommen von dem Wunsch, nichts mit den Juden gemeinsam zu haben, dass sie sich gar nicht die Frage stellten, ob es denn richtig sei, einen gemeinsamen Feiertag mit den Heiden zu haben. Das betreffende Fest war zwar nicht wöchentlich, sondern jährlich, doch seine Verlegung vom 14. des ersten Monats auf den Sonntag nach Karfreitag war die erste Gesetzgebung zu Ehren des Sonntags als christliches Fest. Und wie Heylyn originell formuliert: „Der Sieg fiel dem Herrentag nicht leicht.“ (*History of the Sabbath*, Teil 2, Kap. 2, Par. 5)

Schon kurz nach dem Konzil von Nizäa stellte Theodosius es per Gesetz unter Todesstrafe, das Passah an einem anderen Tag als Sonntag zu feiern (Edward Gibbon, *Decline and Fall of the Roman Empire*, Kap. 27). Die walisischen Briten konnten sich lange gegen dieses Lieblingsprojekt der römischen Kirche wehren,

und bis ins 6. Jahrhundert „widerstanden sie hartnäckig den herrischen Anordnungen des römischen Pontiffs“ (Ebenda, Kap 38).

Der Kirchenvater Tertullian

Vier Jahre nach Beginn der gerade erläuterten Auseinandersetzung stoßen wir auf das Zeugnis Tertullians, des ältesten lateinischen Kirchenvaters, der etwa 200 n. Chr. schrieb. Dr. Clarke stellt fest, dass die Kirchenväter „mal Hü, mal Hott rufen“. Tertullian ist ein gutes Beispiel dieser Widersprüchlichkeit. Er legt den Ursprung des Sabbats auf die Schöpfung, sagt aber an anderer Stelle, dass die Patriarchen ihn nicht hielten. Er sagt, Josua habe bei Jericho den Sabbat gebrochen, und zeigt dann, dass er ihn nicht gebrochen hat. Er sagt, Christus habe den Sabbat übertreten, und beweist an anderer Stelle das Gegenteil. Er erläutert, warum der achte Tag ehrwürdiger als der siebte ist, und sagt es an anderer Stelle gerade umgekehrt. Er stellt fest, dass das Gesetz abgeschafft ist, und lehrt an anderen Stellen seine Dauerhaftigkeit und Gültigkeit. Er behauptet, Christus habe den Sabbat aufgehoben, um später zu versichern, „Christus hat den Sabbat keineswegs widerrufen“, sondern „dem Sabbat, der von Beginn an durch den Segen des Vaters geweiht worden war, zusätzliche Heiligkeit verliehen“. Er sagt außerdem, dass Christus „diesen Tag mit göttlichen Schutzvorrichtungen umgab – was sein Widersacher eher mit anderen Tagen getan hätte, um den Schöpfersabbat nicht ehren zu müssen“.

Sein letzter Satz ist hochinteressant: Der Heiland umgab den Sabbat des Schöpfers mit einem zusätzlichen Schutzzaun, aber „sein Widersacher“ hätte das lieber mit anderen Tagen getan. Das zeigt, dass Tertullian erstens nicht glaubte, Christus habe einen anderen Tag anstelle des Sabbats geheiligt, und dass er zweitens der Meinung war, die Weihung eines anderen Tages sei das Werk

von Gottes Widersacher! Als er diese Worte niederschrieb, hat er gewiss nicht daran geglaubt, Christus habe den Sonntag geheiligt. Trotzdem ließen Tertullian und seine Brüder sich darauf ein, den Tag der Sonnenanbetung zu ihrem Feiertag zu machen, mit der Folge, dass sie als Sonnenanbeter verspottet wurden. Tertullian weist den Vorwurf zwar zurück, gesteht aber ein, dass er nicht ganz aus der Luft gegriffen ist:

Andere wiederum, sicher besser informiert und der Wahrheit näherstehend, glauben, die Sonne sei unser Gott. Vielleicht werden wir zu den Persern gerechnet, obwohl wir keine auf Leinwand gemalte Sonne verehren, da wir sie überall selbst am Himmelsrund haben. Die Vorstellung kommt zweifelsohne daher, dass wir bekanntlich Richtung Osten beten. Doch viele von Euch bewegen ihre Lippen auch dem Sonnenaufgang zugewandt, manchmal unter dem Vorwand, die Himmelskörper anzubeten. In gleicher Weise, wenn wir den Sonntag aus ganz anderen Gründen als Sonnenverehrung der Freude widmen, sind wir denen von Euch ähnlich, die den Tag des Saturns [*Sams-tag*] dem Müßiggang und dem Luxus widmen, obgleich auch sie mit jüdischen Sitten nichts zu tun haben und sie gar nicht kennen. (*Apolo-gy*, Kap. 16)

Tertullian beruft sich für diesen Brauch weder auf ein Gebot Gottes noch auf die Apostel. Letztendlich gibt er gar keine Begründung, auch wenn er andeutet, es gebe eine. Er hielt es aber für nötig, in einem anderen Werk den gleichen Vorwurf der Sonnenverehrung aufgrund der Sonntagsfeier zu entkräften. In dieser zweiten Verteidigung formuliert er den Grund deutlicher, und hier wird seine Argumentation offenbar. Mit seinen Worten:

Andere, die zugegeben mehr Sinn für Anstand beweisen, halten die Sonne für den Gott der Christen, weil jedermann weiß, dass wir nach Osten beten, oder weil wir den Sonntag zum Feiertag machen. Und? Tut Ihr nicht Gleiches? Bewegen nicht viele ihre Lippen in Richtung Sonnenaufgang, so gefühlsbetont, als würden

auch sie zeitweilig die Himmelskörper anbeten? Jedenfalls seid Ihr es, die die Sonne in den Wochenkalender aufgenommen haben, und Ihr habt ihren Tag (Sonntag) dem vorigen Tag vorgezogen, weil es der günstigste Wochentag ist, um Euch entweder ganz des Badens zu enthalten oder es bis zum Abend zu verschieben oder um auszuruhen und zu tafeln. Mit solchen Gewohnheiten entfernt Ihr Euch bewusst von Euren eigenen religiösen Bräuchen und übernehmt fremde.“ (*Ad Nationes*, Buch 1, Kap. 13)

Tertullian spricht hier Nationen an, die noch Götzendienst praktizieren. Für einige von ihnen war der Sonntag ein antikes Fest, für andere war er relativ neu. Manche dieser Heiden hielten den Sonntagschristen allerdings Sonnenanbetung vor. Achten wir jetzt auf Tertullians Antwort. Er sagt nicht: „Wir Christen haben das Gebot, den ersten Wochentag zu Ehren der Auferstehung Christi zu feiern.“ Seine Erwiderung war aber mit Sicherheit die beste, die er finden konnte. Sie ist schlicht ein Gegenangriff, der erstens unterstreicht, die Christen hätten nichts anderes getan als ihre heidnischen Ankläger, und zweitens, dass sie nicht weniger das Recht hätten, den Sonntag zum Feiertag zu machen, als die Heiden!

Zusammenfassung

Dieses Kapitel ist der Frage nachgegangen, wo die Beachtung des ersten Tages ihren Ursprung hat. Es hat sich gezeigt, dass der Sonntag von früher Vorzeit an ein heidnisches Fest zu Ehren der Sonne gewesen ist, das in den ersten Jahrhunderten der christlichen Ära allgemeine Verehrung in der heidnischen Welt genoss. Wir haben festgestellt, dass Patriotismus und Zweckdienlichkeit sowie ein inniges Interesse an der Bekehrung der Heiden die Führung der Kirche dazu brachten, den von den Heiden eingehaltenen Tag zu ihrem eigenen religiösen Feiertag zu machen und seinen heidnischen Namen beizubehalten. Wir haben gesehen, dass der früheste historische Hinweis auf eine Sonntagsfeier in der Christenheit aus der

Kirche von Rom um das Jahr 140 n. Chr. stammt. Der erste große Vorstoß zu seinen Gunsten im Jahr 196 war interessanterweise auch der erste Akt päpstlicher Vereinnahmung. Dass der Sonntag einen heiligen Titel erhält und zum ersten Mal als Ruhetag deklariert wird, findet sich gegen Ende des 2. Jahrhunderts bei Tertullian.

Der Schachzug mit dem Fasten

Der Ursprung der Sonntagsfeier ist nun deutlich geworden. Abschließend noch eine hochinteressante Tatsache. Die erste große Anstrengung, den Sabbat zur Seite zu drängen, war die Entscheidung der Kirche von Rom, ihn zu einem Fastentag zu machen, den Sonntag dagegen zu einem frohen Fest. Während die Ostkirchen den Sabbat beibehielten, verwandelte ein Teil der Westkirchen unter der Führung der Kirche von Rom ihn in eine Fastenzeit. Da die übrigen Kirchen im Westen sich dieser Anordnung nicht beugen wollten, entstand ein ausgedehntes Ringen, dessen Ergebnis Heylyn so zusammenfasst:

Lange Zeit bestand diese Differenz, bis sich am Ende die römische Kirche durchsetzte und der Samstag in fast allen Teilen der westlichen Welt zum Fastentag wurde. Ich sage „der westlichen Welt“, nicht darüber hinaus, denn den Ostkirchen stand eine Änderung ihrer alten Sitte so fern, dass sie 692 auf dem sechsten Konzil in Konstantinopel die aus Rom ermahnten, das Fasten an jenem Tag mit Kirchenzucht zu ahnden. (*History of the Sabbath*, Teil 2, Kap. 2, Par. 3)

William James bemerkte über die Entstehungszeit dieses Fastens in einer Predigt an der Universität Oxford:

Die Westkirchen begannen das Fasten am Samstag zu Beginn des 3. Jahrhunderts. (*Sermons on the Sacraments and Sabbath*, S. 166)

Die Auseinandersetzung begann also mit dem 3. Jahrhundert, direkt nach dem Jahr

200. Neander schildert den Beweggrund der römischen Kirche wie folgt:

In den westlichen Kirchen, besonders der römischen, wo Opposition gegen das Judentum vorherrschend war, entstand aus genau dieser Opposition die Gepflogenheit, speziell den Samstag als Fastentag zu begehen. (Neander, S. 186)

Mit „Judentum“ meint Neander die Beachtung des siebten Tages als Sabbat. Dr. Karl Hase aus Deutschland kleidet die Absicht der römischen Kirche in unmissverständliche Worte:

Die römische Kirche hielt den Samstag als Fastentag, im schroffen Gegensatz zu denen, die ihn als Sabbat hielten. Der Sonntag blieb ein frohes Fest, an welchem alles Fasten und weltliche Tätigkeiten so weit wie möglich vermieden wurden, was damals aber nicht mit dem ursprünglichen Sabbatgebot aus dem Dekalog begründet wurde. (*Alte Kirchengeschichte*, Periode 1, Abschn. 2, 100 – 312 n. Chr., Par. 69)

Lord Peter King bestätigt dies mit folgenden Worten:

Einige westliche Kirchen, um nicht als Judaisierer zu erscheinen, fasteten am Samstag, wie Victorinus von Pettau schreibt: „Wir fasten am siebten Tag. Das ist bei uns die übliche Fastenzeit, damit es nicht aussieht, als würden wir wie die Juden den Sabbat halten.“ (*An Enquiry Into the Constitution, Discipline, Unity and Worship, of the Primitive Church*, Teil 2, Kap. 7, Par. 11. Siehe auch Philip Schaff, *History of the Christian Church*, Bd. 1, S. 373)

So wurde der Sabbat des Herrn zu einer Fastenzeit verkehrt, um ihn den Menschen zu verleiden. Es war die erste große Anstrengung der römischen Kirche zur Beseitigung des alten, biblischen Sabbats. □

Quelle: *History of the Sabbath*, Kap. 16. Leicht gekürzt und bearbeitet.

VON KRETA NACH MALTA

HOFFNUNG IM
LETZTEN STURM

Die neue Vortragsreihe mit Prof. Dr. Walter Veith



**Schicksalsjahr 2017 –
Ende des Protestantismus?**

Gottes Gemeinde steuert auf die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Christus und Antichristus zu.

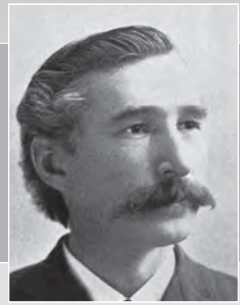
Art. 2120 | 6 Vorträge auf 3 DVDs | EUR 45,- | CHF 54,-

Erhältlich ab Ende Februar 2016!

Das nationale Sonntagsgesetz

Abschluss der Rede am 13.12.1888 vor dem US-Senatsausschuss für Bildung und Arbeit aus Anlass einer Vorlage von Senator Henry W. Blair für ein landesweites Sonntagsgesetz

Alonzo T. Jones



Lassen Sie uns nun der Frage nachgehen, welche Autorität es für Sonntagsgesetze gibt.

Ich habe bereits auf eine Entscheidung des obersten Gerichtes von Arkansas verwiesen und anhand einer Aussage des Komitees für „Gesetz und Gesetzesreform“ (dem die Mitglieder des obersten Gerichtes angehören) gezeigt, dass diese Entscheidung gegen die Verfassung verstößt. Ich habe gezeigt, dass ihre Entscheidung auf dem Grundsatz der Allgewalt des Parlamentes beruht. Der Staat Arkansas folgte darin allerdings lediglich den Entscheidungen anderer Staaten *[mit „Staat“ sind in der Regel US-Bundesstaaten gemeint]*. 1858 hieß es in der kalifornischen Verfassung, Abschnitt 4:

Das freie Ausüben und Ausleben des religiösen Bekenntnisses und Gottesdienstes ohne Diskriminierung oder Bevorzugung soll in diesem Staat für alle Zeiten erlaubt sein.

Der Fall eines Juden in Sacramento

Die Legislative *[Gesetzgebung]* erließ eine Bestimmung zur Einhaltung des „christlichen Sabbats“ am ersten Tag der Woche. Ein Jude in Sacramento ließ sein Geschäft am Sonntag offen; er wurde verhaftet, verurteilt und kam ins Gefängnis. Er legte *Habeas corpus*-Beschwerde ein wegen „Illegalität seiner Gefangensetzung aufgrund der Verfassungswidrigkeit des Gesetzes“. Die Mehrheit des Gerichtes gab der Beschwerde statt, in Form schriftlicher Einzelentscheidungen, deren

Rechtmäßigkeit nach den Prinzipien der Verfassung und allgemein der Gerechtigkeit unbestreitbar ist.

Mr. Stephen J. Field, zurzeit assoziierter Richter des obersten Gerichtes der Vereinigten Staaten, war damals Mitglied des kalifornischen Gerichtes. Er formulierte eine abweichende Meinung, worin er bezüglich der Allgewalt der Gesetzgebung denselben Standpunkt vertrat wie das oberste Gericht von Arkansas und darauf beharrte, der Begriff „christlicher Sabbat“ im Gesetzestext sei keine Diskriminierung oder Bevorzugung irgendeines religiösen Bekenntnisses oder einer Anbetungsform. Er erklärte, „Moralisten und Staatsmänner“, „Wissenschaftler und anerkannte Philosophen“ würden die Regel „Ein Ruhetag von sieben“ für ein „Gesetz der Menschheit“ halten. Allerdings erwähnte er nicht, welcher Wissenschaftler, Philosoph, Moralist oder Staatsmann je gesagt hat, auf welchem Gesetz die Regel „Zwei Ruhetage von sieben“ für diejenigen beruhe, die sich für einen anderen Ruhetag als den Sonntag entscheiden!

Warum viele Staaten für ein Sonntagsgesetz sind

In seiner schriftlichen Meinungsäußerung sagte Mr. Field, er habe festgestellt, dass 25 Staaten der Union Sonntagsgesetze für verfassungsgemäß hielten. Das ist zweifelsohne so. In dieser Thematik wie auch bei der Blasphemie sind die jünge-

ren Staaten, wie ich bereits gesagt habe, in Gesetzgebung und Rechtsprechung dem Beispiel der älteren gefolgt, die wiederum den Entscheidungen des ältesten gefolgt sind, und der älteste folgte seinerseits dem Beispiel und Vorbild der Kolonien, die allesamt Sonntagsgesetze hatten, weil jedermann einer etablierten Glaubensrichtung anhing, und diese folgten den Vorläufern im englischen System, das ganz und gar ein Kirche-und-Staat-System ist.

Das englische Kirche-und-Staat-System trennte sich von der päpstlichen Herrschaft, als Henry VIII. sich von der Treue zum Papst lossagte und stattdessen sich selbst zum Haupt der Kirche von England machte. Das britische System war damals ein päpstliches System, und das päpstliche System wurde durch das beidseitige Geschick, die Schmeichelei und Politik zwischen Konstantin und den ehrgeizigen Bischöfen seiner Zeit aufgerichtet, als das erste Sonntagsgesetz erlassen wurde. Das ist, mit einem Wort, der Stammbaum der Sonntagsgesetze in den Vereinigten Staaten. Sie gehören zu einer etablierten Religion – einer Vereinigung von Kirche und Staat. Und dieses Land hat sie fast ausnahmslos aufrechterhalten, entweder nach dem britischen Grundsatz der Allgewalt des Parlaments oder dem Kirche-Staat-Prinzip der Kolonien bzw. der britischen Regierung und des Papsttums.

Das Gesetz von Pennsylvania, das Richter Cooley mit seiner bereits erwähnten Entscheidung bestätigt hat, war praktisch ein Kolonialgesetz und damit Teil eines Systems, in dem niemand Bürger sein kann, der „nicht den einen allmächtigen Gott als Schöpfer, Erhalter und Herrscher der Welt bekennt und anerkennt“.

Das oberste Gericht New Yorks hat sich hinter Sonntagsgesetze gestellt, indem es das Christentum sogleich zur etablierten Religion dieses Staates erklärt hat. Grundlage ist die besagte Entscheidung des Obergerichters Kent, die sich auf

ein Gesetz der Kolonie beruft, wonach „die Entweihung des Herrentages ‚der große Skandal des christlichen Glaubens‘ war“. Richter Kents Urteil hat das Christentum zur etablierten Religion des Staates New York erklärt und dafür die Vorläufer der päpstlichen Einrichtungen des heutigen Europas sowie die heidnischen Nationen des Altertums angeführt – ein erneuter Beweis dafür, dass Sonntagsgesetze den etablierten Religionen dienen und mit ihrer Einheit von Kirche und Staat sich auf päpstliche und heidnische Einrichtungen stützen.

Staat und Religion müssen getrennt bleiben

Fast ohne Ausnahme finden sich Sonntagsgesetze in amerikanischen Gesetzbüchern in der Kategorie „Religiöse Vergehen“. Hier zeigt sich die natürliche Verbindung zur kolonialen Gesetzgebung, wo jede Kolonie sich als besonderen Wächter über Gott und eine bestimmte Religionsform verstand. Aber nach Christi Wort hat die zivile Macht mit Gott oder Religion nichts zu tun, auch nicht mit Vergehen gegen Gott oder die Religion.

Webster definiert Religion als „die Anerkennung Gottes als eines Gegenstandes für Anbetung, Liebe und Gehorsam“. Der Nationale Reformbund [*National Reform Association*] definiert sie als „die persönliche Glaubens- und Gehorsamsbeziehung des Menschen zu Gott“. Eine Zivilregierung hat mit der persönlichen Glaubens- und Gehorsamsbeziehung eines Menschen zu Gott nichts zu schaffen. Ist jemand überhaupt nicht gläubig und erhebt gar nicht erst den Anspruch, Gott zu gehorchen, ist das für den Staat nicht von Belang, solange der Betreffende ein guter Bürger ist. Genau so wenig hat der Staat etwas mit Vergehen gegen Gott zu tun; darum kann der HERR sich selbst kümmern. Was jemand gegen Gott begeht, dafür ist er allein vor Gott verantwortlich.

Es ist nicht Aufgabe der Zivilregierung, eine Religion zu etablieren und ihre Missachtung dann unter Strafe zu stellen, genauso wenig wie es ihre Aufgabe ist, sich an Gottes Stelle zu setzen und sich anzumaßen zu behaupten, ein Vergehen gegen die Vorstellungen der Regierung von Gott sei ein Vergehen gegen Gott. Woher soll die Regierung wissen, ob eine Tat Gott beleidigt oder nicht? Tatsache ist doch, dass jede gründliche Untersuchung von Sonntagsgesetzen im Licht von Wahrheit, Gerechtigkeit oder Gesetz offenbart, dass sie untrennbar an die etablierte Religion gebunden sind – untrennbar an die Vereinigung von Kirche und Staat.

Kirche und Staat – ein Erbe aus dem britischen System

Das zeigt auch ein kurzer Blick auf das britische System, dargestellt von Blackstone in seinem Kapitel „Vergehen gegen Gott und die Religion“. Dort steht „Entweihung des Herrentages“ in derselben Kategorie wie „Glaubensabfall“, „Irrlehre“, „Verunglimpfung kirchlicher Riten“, „Abweichung vom Gottesdienst der Kirche“, „Hexerei“, „Beschwörung“, „Magie“, „Zauberei“, „religiöse Hochstapelei, etwa die falsche Behauptung eines besonderen Auftrags vom Himmel“, Ehebruch als kirchliches, von einem geistlichen Gericht zu behandelndes Vergehen und solche Vermischungen von zivilen und religiösen Bereichen wie die Ahndung von Trunkenheit als Vergehen gegen Gott und die Religion.

Das ist die „Gesellschaft“, in der Sonntagsgesetze sich befinden. Die Strafe für Glaubensabfall war anfänglich Verbrennung; das wurde nach einiger Zeit nicht mehr praktiziert, und die Strafe veränderte sich dahingehend, dass „der Schuldige beim ersten Verstoß keine vertraulichen Ämter oder Positionen innehaben soll“.

Die US-Verfassung ist nicht religiös

Solchem gesetzlichen Unsinn versetzte die US-Verfassung einen tödlichen Stoß

mit der Klausel, dass „niemals ein religiöser Bekenntnisakt zur Bedingung für den Antritt eines Amtes oder einer öffentlichen Vertrauensstellung unter dieser Regierung gemacht werden darf“. Und mit dem ersten Verfassungszusatz hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten radikal von dem gesamten Ansatz von Vergehen gegen Gott und den Glauben distanziert, den die britische Regierung, die Kolonien und sogar heute noch viele Staaten seit Langem vertreten und der für jede Kirche-und-Staat-Regierung – jede Regierung der etablierten Religion – typisch ist. Dieser lautet:

Der Kongress darf kein Gesetz erlassen, das die Einführung einer Staatsreligion zum Gegenstand hat oder die freie Religionsausübung verbietet.

Das ist ein guter, amerikanischer Grundsatz, und er stimmt mit dem Wort Jesu Christi überein. Es sollte das Bemühen unserer gesamten Nation sein, Verfassung, Gesetzgebung und Rechtslehre der Staaten auf die Ebene der Nationalverfassung zu stellen. Doch statt auf diese Weise unserem gesamten Land einig auf dem Weg zu Freiheit, Aufklärung und Fortschritt voranzugehen, wollen diese Leute unser nationales System von Verfassung und Gesetz auf die Ebene der Staaten herunterdrücken, was die Ebene der Kolonien ist, was die Ebene des britischen Systems ist, was die Ebene des Papsttums ist, was das System des Heidentums unter dem Deckmantel des Christentums ist.

Römische Wurzeln

Dr. Elliott hat heute zur Unterstützung von Sonntagsgesetzen Edgar, Athelstan und Alfred angeführt. Selbstverständlich! Und mit demselben Nachdruck kann er viele weitere aus dem finsternen Mittelalter zitieren, um den Zehnten für den Kleineren zu untermauern, die Vorherrschaft der Mönche in bürgerlichen Fragen, die „heilige Salbung“ von Königen durch den

Papst und jedes beliebige sonstige Anliegen, das zum päpstlichen System gehört.

Er kann seine Sonntagsgesetz-Vorläufer sogar noch früher finden: in der Zeit von Theodosius und Konstantin. Er kann feststellen, wie auch Sie oder sonst jemand, dass Konstantin als *Pontifex maximus* des alten heidnischen Systems „die uneingeschränkte Macht zur Einsetzung von Feiertagen besaß“ und kraft dieser Autorität das erste Sonntagsgesetz aller Zeiten erließ, zu Ehren des „ehrwürdigen Tages der Sonne“, deren glühender Verehrer er war. Er kann ebenso feststellen, dass Konstantin als „Bischof der Äußerlichkeiten“ des neuen heidnischen Systems (das Papsttums) – ein Amt, das er aufgrund seiner politischen Bekehrung zum politischen Christentum seiner Zeit übernahm – mit dem Sonntagsgesetz den ehrgeizigen Bischöfen den begehrten „Einsatz der Staatsmacht zur Erreichung ihrer Absichten“ in die Hände spielte, um die Menschen zu zwingen, sich den Erlassen und Bestimmungen der Kirche unterzuordnen. Er und jeder andere wird feststellen, dass dies die wörtliche Wahrheit über den Ursprung von Sonntagsgesetzen ist.

Die politische Vereinigung von Heiden und Christen

Für all das existieren reichlich Quellen von fragloser Autorität. Ein so hervorragender Gottesmann wie Dean Stanley erklärt unmissverständlich, dass die Beibehaltung des alten heidnischen Namens *dies solis* („Sonntag“) für den wöchentlichen Feiertag der Christen

„der Vereinigung heidnischen und christlichen Gedankengutes geschuldet ist, womit Konstantin den ersten Wochentag seinen heidnischen ebenso wie christlichen Untertanen als ‚ehrwürdigen Tag der Sonne‘ empfahl ... Sein Ziel war, die widerstreitenden Religionen des Reiches unter ein gemeinsames Dach zu bringen.“

Ein anderes Beispiel für seine Politik der Harmonisierung von Heidentum

und Christentum sind die kaiserlichen Münzen, die auf einer Seite den Namen Christi trugen und auf der anderen Seite ein Bild des Sonnengottes mit der Inschrift „Die unbesiegbare Sonne“. Dieses Zusammenmischen von heidnischen und christlichen Gedanken und Praktiken brachte das Papsttum hervor, die Vereinigung von Kirche und Staat, und die Vermischung von zivilen und religiösen Angelegenheiten, von der sich, mit Ausnahme der Regierung der Vereinigten Staaten, die Nationen bis heute noch nicht befreit haben. Das, Sir, ist die Autorität, die einzige Autorität, hinter Sonntagsgesetzen. Der Sonntag hat keinerlei Grundlage als bürgerliche Einrichtung und hatte sie noch nie. Die einzige Basis, die er als religiöse Einrichtung hat und je hatte, ist die Verschmelzung von Heidentum und Christentum, woraus das Papsttum entstand, mit allem, was es ist und je war.

Rechtfertigt das vierte Gebot ein Sonntagsgesetz?

Als Rechtfertigung für den Sonntag und Fundament dieser Gesetzgebung hat sich Dr. Johnson heute auf das vierte Gebot berufen. Die „Amerikanische Sabbatunion“, die gerade in dieser Stadt tagt und sich für die Verabschiedung dieser Gesetzesvorlage einsetzt, verweist ebenso auf das vierte Gebot als Grundlage ihrer ganzen Bewegung. Daher müssen wir zu Recht fragen: Welche Berechtigung enthält das vierte Gebot für ein Sonntagsgesetz? Da es sich um eine Sache von Gesetzgebung und Recht handelt, möchte ich die Frage juristisch angehen.

Nehmen wir an, diese Vorlage wird zum Gesetz, und die Gerichte beziehen in seine Ausdeutung das vierte Gebot als juristische Basis ein. Ein Gericht hält sich an bestimmte wohlbewährte Regeln bei der Anwendung von Gesetzen. Was wäre nach diesen Regeln das Ergebnis einer richterlichen Ausdeutung eines Gesetzes, das auf dem vierten Gebot aufbaut?

Regel Nr. 1: „Aufgabe des Gerichtes ist, das Gesetz in seinem Wortlaut festzustellen.“

Das vierte Gebot lautet wörtlich:

2Mo 20,8 Denke an den Sabbattag, um ihn heiligzuhalten.

9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun,

10 aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt.

11 Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.

Das geschriebene Gebot sagt: „Der siebte Tag ist Sabbat.“ Somit würde der erste Wochentag, wie er im Gesetzesentwurf steht, schon beim allerersten Schritt komplett wegfallen. Aber sollte jemand unschuldig fragen: Der siebte Tag wovon?, dann würde das Gebot selbst klar antworten. Es ist der Tag, an dem der HERR vom Schöpfungswerk geruht hat. Dieses Werk geschah in sechs Tagen, und am siebten ruhte er, und hier allein liegt, wie Dr. Johnson erwähnt hat, der Ursprung des Wochenrhythmus. Diese sieben Tage bildeten die erste Woche, und der siebte Tag war darum der siebte Wochentag, der in dem Gebot erwähnt ist.

Das findet sich überall in der Schrift bestätigt. Das Neue Testament stellt fest, dass, wenn der erste Wochentag beginnt, der Sabbat bereits vergangen ist:

Mk 16,1 Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Gewürze, um hinzugehen und ihn zu salben.

2 Und sehr früh am ersten Tag der Woche, als die Sonne aufging, kamen sie zu dem Grab.

Diese Personen kamen ganz früh morgens am ersten Wochentag zum Grab, doch da war der Sabbat schon vorbei. Die hier diskutierte Vorlage für ein nationales Son-

tagsgesetz möchte die religiöse Einhaltung des Sabbats am ersten Wochentag erreichen. Aber das ist unmöglich, denn nach der Schrift ist es nicht mehr Sabbat, wenn der erste Wochentag angebrochen ist. Ganz gleich, wie früh jemand sich zum ersten Tag der Woche und seiner Einhaltung aufmacht, er ist dennoch zu spät, um noch auf den Sabbat zu treffen, denn nach dem Wort des Herrn ist jener vorüber, sobald der erste Wochentag da ist.

Noch deutlicher wird es, wenn man den Bericht von Lukas hinzuzieht:

Lk 23,56 Dann kehrten sie zurück und bereiteten wohlriechende Gewürze und Salben; am Sabbat aber ruhten sie nach dem Gesetz.

24,1 Am ersten Tag der Woche aber kamen sie am frühen Morgen zum Grab und brachten die wohlriechenden Gewürze, die sie bereitet hatten und noch etliche mit ihnen.

Hier wird gesagt, dass diese Leute am Sabbat ruhten nach dem Gebot und dann am ersten Wochentag das taten, was sie am Sabbat nicht tun wollten. Das ist ein klarer Beleg, dass der Sabbat laut dem Gebot, das diese Männer zitieren und das die Gerichte zu interpretieren hätten, wenn dieses Gesetz verabschiedet würde – dass der Sabbat der Tag vor dem ersten Wochentag ist, nämlich kein anderer als der siebte Wochentag, welcher im Gebot „der siebte Tag“ genannt wird. Wenn ein Gericht dieses Gebot in seinem Wortlaut und als klares Wort des Herrn zu berücksichtigen hat, als Grundlage für ein Sonntagsgesetz, dann wird es feststellen müssen, dass nicht der erste, sondern der siebte Wochentag der Sabbat ist.

Regel Nr. 2: „Umzusetzen ist die Absicht des Gesetzgebers hinter einem Gesetz.“

Was war denn die Absicht des Gesetzgebers hinter dem vierten Gebot? Hat der Gesetzgeber seine Intention irgendwie erklärt oder offenbart? Das hat er. Als der Herr das Gesetz auf dem Sinai verkündete, hat er es nicht den Menschen überlassen, es nach ihren eigenen Vorstellungen zu deuten bzw. überhaupt zu deuten.

Drei besondere Ereignisse zeigten über fast 40 Jahre jede Woche, wie das Gesetz gemeint war. Auf der 40-jährigen Wanderung wurde das Volk mit Manna gespeist. Doch am siebten Tag fiel kein Manna. Am sechsten Tag gab es die doppelte Menge, und das Gesammelte hielt auch den siebten Tag über, was sonst nicht möglich war, an keinem anderen Wochentag. Auf diese Weise machte der Gesetzgeber deutlich, wie er sich die Einhaltung des gebotenen Tages gedacht hatte, und es ist völlig undenkbar, dass seine Absicht nach 40 Jahren Wiederholung nicht verändert worden ist.

Sollten also die Gerichte der Vereinigten Staaten jemals juristisch Bezug auf das vierte Gebot nehmen, das von diesen Leuten als Basis und Autorität für ihre Bewegung hervorgehoben wird, dann müsste nach dieser Regel der siebte Tag der Woche und nicht der erste als Sabbat bezeichnet werden.

Regel Nr. 3: „Sind die Worte in einem Gesetz klar, muss alle Deutung enden – es ist zu befolgen.“

Sind die Worte des vierten Gebotes klare Worte? Jawohl. Kein rätselhaftes oder zweideutiges Wort findet sich im Gebot. Gemäß dieser Regel muss, sollte diese Frage je den Gerichten der Vereinigten Staaten zur Beurteilung vorgelegt werden, der siebte Wochentag, nicht der erste, als Sabbat erklärt werden. Kein Gericht könnte etwas anderes feststellen. Aus der ganzen Angelegenheit folgt darum bisher: Wenn unsere Gerichte legale Gerichte bleiben und den anerkannten Regeln der Auslegung von Gesetzen folgen wollen, können sie niemals ein Gesetz stützen, das die Einhaltung des Sabbats oder Herrentages am ersten Tag der Woche fordert.

An dieser Stelle muss das Gericht jedoch noch einen weiteren Aspekt betrachten, nämlich den theologischen. Der Theologe steht jetzt auf und erklärt, die Intention des vierten Gebotes sei verändert worden und verlange nun die Heili-

gung des ersten Wochentages im Gedenken an die Auferstehung Christi statt des siebten Tages im Gedenken an die Schöpfung. Als Begründung wird erstens angeführt, der Ausdruck „siebter Tag“ in dem Gebot sei unbestimmt und bezeichne nicht einen bestimmten Tag, sondern bloß einen von sieben. Diese Deutung steht allerdings nicht nur in deutlichem Gegensatz zu den anerkannten juristischen Interpretationsregeln; sie beinhaltet auch eine vollkommen inakzeptable Machtanmaßung.

Gesetzt den Fall, der Ausdruck in dem Gebot sei in der Tat unbestimmt, so müsste eingeräumt werden, dass der HERR als Verfasser ihn absichtlich unbestimmt ließ, denn die Schrift sagt, dass, nachdem er diese Worte gesprochen hatte, er nichts mehr hinzufügte. Er hatte zu dem Thema nichts weiter zu sagen. Was er gesagt hatte, war demnach endgültig. Wenn die Aussage nun unbestimmt ist, dann wollte er es so, und niemand als der HERR allein ist in der Lage oder hat das Recht, sie genauer zu bestimmen. Aber nachdem die Theologen sie unbestimmt gemacht haben, um sich der Verpflichtung zu entziehen, gemäß dem Gebot den siebten Tag zu halten, machen sie sie im nächsten Moment wieder bestimmt, um daraus die angebliche Pflicht abzuleiten, den ersten Tag der Woche zu halten. Das heißt aber: Wenn sie etwas bestimmt machen, nachdem sie erklärt haben, der HERR habe es unbestimmt gelassen, maßen sie sich ein Vorrecht und eine Macht an, die selbst der HERR bewusst nicht ausgeübt hat, und stellen sich somit über Gott.

So viel zu ihrem theologischen Kurs. Dieses Vorgehen ist nicht nur eine theologische Anmaßung von Allmacht, sondern auch eine juristische Verletzung der Regel, die lautet:

Regel Nr. 4: „Den Worten einer Verordnung darf keine unnatürliche Bedeutung aufgezwungen werden.“

Den Ausdruck „der siebte Tag“ in dem Gebot unbestimmt zu machen, sodass er

irgendeinen von sieben Tagen bedeuten kann statt speziell den siebten, ist genau das: den Worten eine unnatürliche Bedeutung aufzuzwingen, nicht nur den Worten des Gebotes, sondern der gesamten Schrift, wo sie über dieses Thema spricht.

Das Gebot zur Unterstützung des ersten Wochentages als Gedenktag an die Auferstehung heranzuziehen, ist jedoch nicht nur das Aufzwingen einer unnatürlichen Bedeutung, sondern auch eine direkte Missachtung einer anderen juristischen Regel, die sagt:

Regel Nr. 5: „Eine Bestimmung darf nicht einmal dies bedeuten und ein anderes Mal jenes, wenn die Umstände sich womöglich so geändert haben, dass eine unterschiedliche Regel wünschenswert erscheint ... Die Bedeutung einer Bestimmung ist fix, sobald sie in Kraft getreten ist, und darf sich zu einem späteren Zeitpunkt, wenn ein Gericht sie in Betracht zieht, nicht ändern.“

Wie ich klar bewiesen habe, war die ursprüngliche Bedeutung des vierten Gebotes, den siebten Wochentag zu beachten, weil Gott an diesem Tag von seinem Schöpfungswerk geruht und ihn gesegnet und geheiligt hatte. Der Sabbat ist demnach schon eingesetzt worden, bevor der Mensch gesündigt hatte und die Auferstehung Christi überhaupt notwendig geworden war. Auch ohne Sündenfall wäre der Tag gehalten worden, nämlich laut Begründung als Denkmal der Ruhe des Schöpfers von seinem Schöpfungswerk. Diese Bedeutung des Gebotes bei seiner Einsetzung muss erhalten bleiben, solange das Gebot existiert, und kann gemäß dieser Regel niemals verändert werden, selbst wenn dies den Theologen durch den neuen Umstand der Auferstehung wünschenswert erscheint.

Unabhängigkeit von der öffentlichen Meinung

Die entscheidende Frage lautet nun: Sollen der Kongress und die Gerichte der Vereinigten Staaten den Wünschen der

Theologen nachgeben und unter Missachtung juristischer Regeln einer göttlichen Bestimmung eine Bedeutung geben, die so nie beabsichtigt war?

In Anbetracht der vorliegenden Forderung der Theologen verdienen die Worte von Richter Cooley (*Grenzen der Verfassung*, S. 67) die Beachtung des Kongresses sowie der Richter der US-Gerichte. Er sagt:

Eine gesetzgebende Versammlung, die sich von einem Umschwung der öffentlichen Meinung beeinflussen lässt, einer schriftlichen Bestimmung eine von ihren Verfassern ungewollte Deutung zu geben, würde zu Recht unter dem Vorwurf stehen, ihren Amtseid und ihre öffentliche Pflicht grob zu missachten.

Die Theologen haben dem vierten Gebot eine Deutung gegeben, die sich in keiner Weise mit der Intention seines Urhebers deckt. Sie kommen zum nationalen Gesetzgeber und bitten ihn, theologischen Ansichten zu folgen und der schriftlichen Verfassung von Gottes Regierung eine Interpretation zu geben, die der ursprünglichen Absicht des Verfassungsgebers widerspricht. Wie Richter Cooley gesagt hat, wäre es ein grober Verstoß gegen Amtseid und öffentliche Pflicht, würde so mit einer menschlichen Bestimmung umgegangen. Aber wenn das schon bei ganz menschlichen und irdischen Dingen der Fall ist, was ist dann davon zu halten, wenn es mit einer göttlichen Bestimmung und einem himmlischen Gesetz geschieht?

Gerichtshöfe oder Theologiehöfe?

Will das Nationalparlament zulassen, dass theologische Sichtweisen eine Entscheidung beeinflussen, die mit der Verfassung und den Gesetzen des lebendigen Gottes zu tun hat, wenn dasselbe Vorgehen bei menschlichen Gesetzen eine grobe Verletzung von Amtseid und öffentlicher Pflicht wäre? Ich stelle nicht nur die Frage: Wäre das Nationalparlament dazu wirklich bereit? Sondern auch: Wäre es bereit, damit auch die US-Ge-

richte zu zwingen, jegliche Grundregeln juristischer Interpretation zu ignorieren? Ist das Nationalparlament bereit, einen Schritt zu gehen, der aus allen unseren Gerichtshöfen Theologiehöfe machen würde?

Denn das wäre die Folge der Verabschiedung eines Gesetzes, wie die Theologen es hier fordern. Sobald die Gerichte das Gesetz nach dem Prinzip, auf dem es beruht, anwenden würden, könnten sie den ersten Wochentag als Sabbat niemals nach juristischen Regeln oder Grundsätzen der Gesetzesauslegung verteidigen. Die einzige Möglichkeit einer Verteidigung sind von Theologen aufgestellte Prinzipien und theologische Einordnungen in totaler Missachtung juristischer Regeln, und das Ergebnis ist zwangsläufig, dass unsere Gerichtshöfe zu Theologiehöfen werden.

Der „Tag des Herrn“ ist der Sabbat

Damit nicht genug, zeigt die Schrift klar und logisch, dass der siebte Tag der Tag des Herrn ist. Der Ausdruck „Tag des Herrn“ kommt in der Bibel nur einmal vor, und zwar in Offenbarung 1,10, wo es heißt: „Ich war im Geist am Tag des Herrn.“ Der Text sagt aber nicht, welcher Tag der Tag des Herrn ist. Das zeigen andere Bibelstellen, wenn man sie logisch miteinander verknüpft. Der Herr hat selbst gesagt:

Mk 2,28 Der Sohn des Menschen ist Herr auch über den Sabbat.

Weiterhin hat der Herr gesagt:

2Mo 20,10 Der siebte Tag ist Sabbat.

Der einzig logische Schluss aus diesen zwei Aussagen – der Menschensohn ist Herr des Sabbats, und der siebte Tag ist der Sabbat – ist, dass der Menschensohn der Herr des siebten Tages ist. Diese Forderung ist ebenso zwingend, wie die zwei Bibelverse nicht deutlicher und unmissverständlicher sein könnten.

Wir können den logischen Zusammenhang auch anders formulieren und sagen: Der Herrentag muss der Tag sein, über den der Menschensohn Herr ist. Und: Der

Menschensohn ist Herr über den siebten Tag. Entsprechend lautet der Schluss: Der Herrentag muss der siebte Tag sein.

Die Logik ist eindeutig und des Ergebnis so wahrhaftig wie die Bibel selbst. Darum, so sicher, wie ein Gericht sich der Interpretation einer Verordnung widmet, die das Halten des Herrentages vorschreibt, und der Frage nachgeht, welcher Tag der Herrentag ist, so sicher wird es, wenn es logisch vorgeht, der Tatsache aus dem Wort des Herrn gegenüberstehen, dass nicht der erste, sondern der siebte Tag der Tag des Herrn ist.

Doch wahrscheinlich wird man einwenden, es sei nicht Aufgabe der Gerichte, die Schrift auszulegen, sondern das Gesetz, so wie es verabschiedet und niedergeschrieben worden ist, und das gültige Gesetz sagt, der erste Tag der Woche ist der Tag des Herrn, und alles Weitere ist nicht Sache des Gerichts. Nehmen wir an, das sei korrekt. In diesem Fall würde die Regierung der Vereinigten Staaten eine Rolle einnehmen, wo sie etwas als „des Herrn“ einrichtet und seine Beachtung verlangt, was erstens der Herr gar nicht eingerichtet hat und was zweitens dem schlichten Wort des Herrn darüber, was er eingesetzt hat und wofür er Beachtung fordert, direkt widerspricht.

Zwei Übel: der Staat als Bibelausleger oder als „Gott“

Die US-Regierung wird sich daher gezwungen sehen, sich für eine dieser Alternativen zu entscheiden, falls dieser Entwurf oder ein ähnlicher Gesetz wird. Entweder wird die Regierung zum autoritativen Bibelausleger für alle seine Bürger, oder sie tritt an Gottes Stelle und erklärt die staatlich festgelegten Ordnungen als „des Herrn“, als tatsächlich dem Herrn gehörend, obgleich das Wort des Herrn das Gegenteil besagt.

Ist die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, einen dieser Standpunkte einzunehmen? Ist der US-Kongress bereit, die US-Regierung zu zwingen, eine dieser bei-

den Positionen einzunehmen? Würde die Regierung eine dieser Positionen beziehen, so würde das bedeuten, dass diese aufgeklärte Nation in diesem Abschnitt des 19. Jahrhunderts die Stellung, die Macht und die Vorrechte der Regierungen des Mittelalters an sich zieht, indem sie Dogmen und theologische Definitionen durchsetzt und die Willkür und den Despotismus der Kirche ausführt.

Schlussappell

Aus welchem Blickwinkel wir die Frage der Sonntagsgesetze auch betrachten: Es ist nicht zu übersehen, dass es abgesehen vom Papsttum keine Autorität für ein Sonntagsgesetz, ja nicht einmal für das Sonntaghalten gibt, und dass ein nationales Sonntagsgesetz immer nur negative Auswirkungen haben kann. Möge der Kongress es heute und für alle Zeiten strikt und vollständig ablehnen, irgendwie irgendetwas damit zu tun zu haben, und möge das ganze Volk, statt eine Bewegung zu unterstützen, welche die nationale Gesetzgebung auf die niedrige Stufe der Staaten herunterzieht, alles nur Mögliche tun, um die Gesetzgebung der Staaten auf die Stufe zu erhöhen, wo sie ebenso beschränkt wird, wie die Macht des Kongresses durch die Deklaration der Nationalverfassung beschränkt wird: dass nämlich „kein Gesetz erlassen werden darf, das die Einführung einer Staatsreligion zum Gegenstand hat oder die freie Religionsausübung verbietet“.

Nun, im Namen des Gesetzes – Verfassung wie Statuten, sittlich wie bürgerlich –, im Namen von Aufklärung und Fortschritt, im Namen von Vernunft und der Offenbarung Jesu Christi frage ich ernsthaft: Weshalb sollte ein Volk wie unseres, das unter einer Verfassung wie unserer lebt, gebeten werden, zum päpstlichen System des finsternen Mittelalters zurückzukehren, das schlicht das unvermeidliche Resultat eines hinterlistigen Planes war, der in Sünde empfangen wurde – „der Mensch der Sünde“ – und in Bosheit

geboren wurde – „das Geheimnis der Bosheit“ –, nämlich zur Zeit von Konstantin? Warum sollte ein Volk wie dieses, das unter der besten Verfassung und den aufgeklärtesten Umständen aller Zeiten lebt, gebeten werden, sich erneut dem niederträchtigen System des Mittelalters zuzuwenden?

Nein, Sir. Die edlen Männer, die ihr Leben einsetzten, ihr Vermögen und ihre heilige Ehre, als sie unsere Verfassung niederschrieben, trennten, ihrer Meinung nach für immer, diese Nation von all den verderblichen Einflüssen des Kirche-und-Staat-Systems der Kolonien, Englands und aller übrigen Nationen zu allen Zeiten. Und unter dieser Verfassung ist dieses Land wahrer bürgerlicher und religiöser Freiheit, echter Aufklärung und echten Fortschritts zu Recht seit einhundert Jahren ein Leuchtfeuer für die Welt. Möge diese glänzende Nation stets nach vorne blicken und nicht nach hinten; möge sie ihren Ehrenplatz vor allen Nationen einnehmen; und möge Gott verhüten, dass dieses herrliche Land je durch solche Bemühungen wie gegenwärtig für ein Sonntagsgesetz von seiner hohen Stellung heruntergebracht wird, um in die Fußstapfen des Papsttums zu treten.

Meine Herren, es bedarf keines weiteren Argumentes, um zu zeigen, dass die Sonntagsgesetze aller Staaten und die Grundsätze der Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe zu deren Unterstützung vollständig falsch sind, dem päpstlichen Prinzip von Kirche und Staat entstammen und von dem gleichermaßen unamerikanischen Prinzip einer allgewaltigen Legislative getragen werden. Sie sind ein entschiedener Feind aller amerikanischen Grundsätze. Doch zu allen Zeiten waren ebendas die Prinzipien hinter Sonntagsgesetzen und werden es auch immer sein. Und dies bringt die ganze Diskussion auf den einen Punkt: Weder Gerechtigkeit noch Recht oder sonstige Vorzüge liefern irgendeine Grundlage für Sonntagsgesetze, Herrentagsgesetze oder Sabbatgesetze, unter welcher irdischen Regierung auch immer. □

Wer wird das Tier anbeten?



Gary Gibbs

In den letzten Jahren können wir sehen, wie sich etliche Endzeitprophetieungen auf bemerkenswerte Weise erfüllen. Es ist spannend, packend und glaubensstärkend, das zu beobachten. Es hat aber auch etwas Ernstes, denn jede eingetroffene Vorhersage sagt uns, dass auch die verbleibenden prophetischen Ereignisse bald folgen werden.

„Schöne“ Aussichten?

Es gibt eine Weissagung aus Offenbarung 13, mit der sich manche Christen lieber nicht auseinandersetzen wollen:

Off 13,1 Und ich sah aus dem Meer ein Tier aufsteigen, das sieben Köpfe und zehn Hörner hatte und auf seinen Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Köpfen einen Namen der Lästerung ...

3 Und die ganze Erde sah verwundert dem Tier nach ...

15 ... dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten.

16 Und es bewirkt, dass allen, den Kleinen und den Großen, den Reichen und den Armen, den Freien und den Knechten, ein Malzeichen gegeben wird auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn,

17 und dass niemand kaufen oder verkaufen kann als nur der, welcher das Malzeichen hat oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.

Da kann einem schon mulmig zumute werden! Die Bibel sagt hier voraus, dass es unter der Führung des Antichristus zu einem Bündnis religiöser und poli-

tischer Mächte kommen wird, das die Welt in einen Hexenkessel von Not und Trübsal stürzen wird. Es wird eine Zeit der Bedrängnis sein wie noch nie zuvor auf der Erde (Dan 12,1). Ja, der Geist der Weissagung prophezeit sogar, diese Trübsal werde selbst die schlimmsten Vorstellungen noch übersteigen.

Bei so düsteren Zukunftsaussichten kann man verstehen, wenn manch einer sich mit der Endzeit gar nicht erst beschäftigen will. Viele, die mehr darüber erfahren wollten, bekamen so große Furcht vor der Terrorherrschaft des Tieres, dass sie zur leichten Beute für falsche Auslegungen wurden. Die bekannte Irrlehre von einer Entrückung vor der Zeit der Trübsal wirkt vor dem Hintergrund von Harmagedon und dem Malzeichen des Tieres ziemlich attraktiv. Aber Unwissenheit und falsche Lehren führen letztlich auch nur zu Verzweiflung und Verlorenheit; unter dem schneidenden Sturmwind der letzten Drangsal werden sie wie ein Schurz aus Feigenblättern verdorren und zerbröseln.

Der Wunsch nach Frieden und Sicherheit ist verständlich. Die Wenigstens von uns, wenn sie darüber nachdenken, fühlen sich fähig, für Gott und die Wahrheit geradestehen, wenn Dämonen die Erde stürmen. Doch trotz dieser natürlichen Ängste und Aversionen dürfen wir uns nicht an „Friede, Friede, es hat keine Gefahr“-Versprechungen hängen, die nicht auf das sichere Wort Gottes gegrün-

det sind. Einerseits dürfen wir uns auf Gottes Liebe für Sünder und die wahre Sicherheit konzentrieren, die ich erhalte, wenn ich ihn zu meinem Herrn und Heiland mache; andererseits sollen wir auch die Warnungen des Geistes über die letzte Zeit beachten.

Was wir vor allem ernstnehmen sollten, ist die biblische Warnung vor der Anbetung des Tieres. Die Fakten sprechen eine deutliche Sprache: Wer immer das Tier anbetet, verliert das kostbare ewige Leben mit Jesus in einer herrlichen neuen Welt (Off 13,8). Die fürchterlichen und extrem schmerzhaften sieben letzten Plagen fallen auf ihn (Off 16,2). Und schließlich wird seine Existenz in den Feuern der Hölle endgültig ausgelöscht (Off 14,9-11). Keine Frage – niemand von uns will am Ende zu denen gehören, die das Tier anbeten!

Aber wie können wir es sicher vermeiden? Denken wir daran: Die allermeisten Menschen werden dem verfallen. Offenbarung 13,3 sagt, dass „die ganze Erde hinter dem Tier herstaunte“ (ELB).

Zu wissen, wer dieses Tier ist, ist hilfreich, aber keine Garantie, ihm zu entkommen. Judas wusste auch, dass Jesus der Messias war, und dennoch verriet er ihn. Genauso werden auch viele Prophetiekundige sich letztendlich auf die Seite des Tieres schlagen. Wissen allein reicht eben nicht. Aber wie können wir, wenn der Staub sich gelegt hat, zum Lager der Gewinner gehören? Wer wird das Tier anbeten? Und was können wir heute dafür tun, einmal nicht selbst dazugehören?

Die letzte Auseinandersetzung

Punkt eins ist: Wir müssen verstehen, dass die letzte Auseinandersetzung sich um Anbetung dreht. Die gesamte Erde wird in zwei Lager geteilt sein: Anbeter des Tieres und Anbeter des Schöpfers. Die Frage, an der sich die Welt scheidet, wird lauten: Betest du das Geschöpf an oder den Schöpfer? Und jeder Einzelne muss an dieser Stelle eine Entscheidung

treffen. Wie wird die ganze Erde dazu gebracht werden, zwischen Geschöpf und Schöpfer zu wählen? Die Bibel sagt eine Zeit voraus, wo das Tier immense politische Autorität gewinnen und diese Machtposition dazu nutzen wird, die Anbetung der Menschen zu erzwingen. Wer sich weigert, kommt unter einen Wirtschaftsboykott und wird schließlich zum Tode verurteilt.

Off 13,15 Und es wurde ihm gegeben, ... dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten.

16 Und es bewirkt, dass allen ... ein Malzeichen gegeben wird ...

17 und dass niemand kaufen oder verkaufen kann als nur der, welcher das Malzeichen hat oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.

Während das Tier seine Anbetung mit Gewalt durchsetzen will, warnt Gott die Menschen gnädig vor dem Tier und drängt sie, ihn als den Schöpfer anzubeten:

Off 14,6 Und ich sah einen anderen Engel inmitten des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf der Erde wohnen, und zwar jeder Nation und jedem Volksstamm und jeder Sprache und jedem Volk. 7 Der sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat! ...

9 Und ein dritter Engel folgte ihnen, der sprach mit lauter Stimme: Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und das Malzeichen auf seine Stirn oder auf seine Hand annimmt,

10 so wird auch er von dem Glutwein Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Kelch seines Zornes, und er wird mit Feuer und Schwefel gepeinigt werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm.

Das Szenario ist klar. Am Ende der Zeit gerät die gesamte Menschheit in das Spannungsfeld zweier kosmischer Kräfte. Es gibt keine Grauzone und keine Neutralität. Jeder muss sich entscheiden, wem er dienen und wen er anbeten will.

Der Kampf um die Anbetung

Dieser letzte große Kampf um die Anbetung ist das gewaltige Finale eines langen Dramas, das bereits vor der Erschaffung des Menschen im Himmel begann. Der Erzb rebell, ein geschaffenes Engelwesen, begehrte den Thron Gottes, und so erklärte das Geschöpf seinem Schöpfer den Krieg. Luzifer glaubte, seine überragende Schönheit und Intelligenz würden ihn zu einem besseren Herrscher über das Universum machen als Gott.

Jes 14,12 Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern ...

13 Und du, du sagtest in deinem Herzen: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden.

14 Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten mich gleichmachen.“

Listig und unerkannt lancierte er eine Kampagne zur Gewinnung von Anhängern und konnte erfolgreich ein Drittel der Engelscharen auf seine Seite ziehen (Off 12,4-9). Diese geschaffenen Engel verlangten dieselbe Verehrung wie der Schöpfer und wollten sich mit Gewalt auf Gottes Thron boxen. Gott blieb nichts anderes übrig, als drastische Maßnahmen zu ergreifen. In Offenbarung 12,7 lesen wir: „Es entstand ein Kampf im Himmel.“ Um die Existenz des Universums zu schützen, wurden Satan und seine Engel von Gott aus dem Himmel ausgestoßen.

Doch das war erst der Anfang von Satans Feldzug um Anbetung, der Jahrtausende lang andauern und Millionen das Leben kosten sollte. Nachdem er auf die Erde geworfen war, stiftete er Adam und Eva dazu an, ihn anzubeten und ihm zu dienen. Und wenn wir diese Prüfung unserer Ureltern richtig verstehen, wird auch klar, wie wir die Anbetung des Tieres in der letzten Zeit vermeiden können.

Weshalb aß nun Eva die Frucht vom verbotenen Baum? Es war schlicht mangelndes Vertrauen gegenüber Gott. Sie glaubte der Schlange mehr als ihrem

Schöpfer. Auch Adam misstraute Gott, aber im Gegensatz zu Eva ließ er sich nicht betrügen (1Tim 2,14). Adam traf seine Entscheidung für die verbotene Frucht bewusst und überlegt. Er konnte sich ein Leben ohne Eva nicht vorstellen. Schlimmer noch, er traute Gott nicht zu, trotzdem eine gute Lösung für Evas Ungehorsam zu finden, die Adams ewiges Glück nicht trüben würde.

Das Misstrauen unserer ersten Eltern führte sie in den Ungehorsam, und dieser Ungehorsam wurde zu einem Akt der Anbetung der Schlange. *Denn Anbetung und Gehorsam sind das Gleiche.*

Röm 6,16 Wisst ihr nicht: Wem ihr euch als Sklaven hingibt, um ihm zu gehorchen, dessen Sklaven seid ihr und müsst ihm gehorchen ...?

Als Jesus vom Teufel versucht wurde, niederzufallen und ihn anzubeten, machte er deutlich, dass Anbetung und Gottesdienst wie Zwillinge sind:

Mt 4,10 Weiche, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen!“

Als Adam und Eva den Lügen der Schlange mehr Glauben schenkten als Gottes Anweisung, verfielen sie in die Anbetung des Geschöpfes. Sie beteten wahrhaftig „das Tier“ an. Der letzte Konflikt auf der Welt bringt den Menschen also wieder ganz an den Anfang zurück, zur selben Prüfung wie Adam und Eva: Gehorsam und Anbetung für das Tier oder für den Schöpfer? Sowohl die erste als auch die letzte Prüfung der Menschheitsgeschichte beinhalten dieselben Elemente: die Schlange und ihre Lügen, Anbetung, Gehorsam oder Ungehorsam sowie als Strafe die Vertreibung aus dem Reich Gottes. Der Pfad des Menschen zurück zum Lebensbaum führt letztlich auf die Spuren unserer Ureltern und durchläuft den gleichen Test: Habe ich so viel Vertrauen zu Gott, dass ich ihm gehorche? Nur vertrauensvoller Gehorsam gegenüber Gottes Willen wird uns die Perlen-tore öffnen.

Off 22,14 Glückselig sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen können.

Adams und Evas Anbetung des Tieres ist der Grundstein jedes falschen Gottesdienstes. Welche falsche Religion wir auch betrachten, das Grundübel ist immer Misstrauen und Ungehorsam gegen Gott. Paulus hebt diesen Punkt in Römer 1 hervor:

Röm 1,21 Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern ...

25 die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer ...

Immer, wenn wir eine biblische Wahrheit verstehen, aber nicht dankbaren Herzens ausleben, verehren wir das Geschöpf statt den Schöpfer, denn wir setzen unsere eigenen Ansichten und Empfindungen über den offenbaren Willen unseres Schöpfergottes.

Säkularer Humanismus

In der heutigen Gesellschaft ist die falsche Religion der Selbstanbetung zum Normalfall geworden. Das Kind hat sogar einen Namen: Humanismus. Gott hat die humanistische Bewegung bereits vor Tausenden von Jahren vorhergesehen. In der Prophetie wird sie vom Südkönig (Daniel 11,40) und dem Tier aus dem Abgrund verkörpert (Off 11,7-10). Die Französische Revolution erfüllte diese Weissagung, indem sie die menschliche Vernunft vergötterte und damit das Fundament für die Pseudoreligion des säkularen Humanismus legte. Der Dreh- und Angelpunkt des Humanismus ist der Glaube, der Verstand des Menschen könne die wesentlichen Fragen und Bedürfnisse des Lebens zufriedenstellend beantworten und es gebe weder Gott noch moralische Absoluta. Diese Weltanschauung hat die Menschheit seit 1790 bis heute weitgehend geprägt. Nach Offenbarung 11,8 hat sie zwei Hauptmerkmale: Ägyptens athe-

istische Leugnung des wahren Gottes und Sodoms Unmoral.

Der Atheismus und die Unmoral des säkularen Humanismus haben in der westlichen Welt enorm an Boden gewonnen. Die meisten Regierungsprogramme, Universitäten, öffentlichen Schulen, die Homosexuellen-Bewegung usw. sind vom Humanismus geprägt. Die Folge ist, dass diese Länder dieselben Sturmwinde des moralischen Niedergangs erleben wie Frankreich zur Zeit der Revolution. Weil das moralische Gewebe immer mehr ausdünn, lösen sich die Nähte der Gesellschaft auf.

Die gegenwärtige Epidemie von Homosexualität, Ehebruch, Verbrechen und sonstigen entwürdigenden Handlungen braucht uns nicht zu überraschen. Laut Bibel sind diese Zustände das unvermeidliche Resultat, wenn der Mensch seinen Verstand über Gottes Wahrheit stellt.

Röm 1,28 Und gleichwie sie Gott nicht der Anerkennung würdigten, hat Gott auch sie dahingegeben in unwürdige Gesinnung, zu verüben, was sich nicht geziemt,

29 als solche, die voll sind von aller Ungerechtigkeit, Unzucht, Schlechtigkeit, ...

31 ... lieblos ...

32 Obwohl sie das gerechte Urteil Gottes erkennen, dass die des Todes würdig sind, welche so etwas verüben, tun sie diese Dinge nicht nur selbst, sondern haben auch Gefallen an denen, die sie verüben.

Religiöser Humanismus

In den letzten Jahrzehnten wird immer deutlicher, dass auch die christlichen Kirchen sich dem alles durchdringenden Einfluss des Humanismus nicht entziehen können. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) forderte ihre Mitglieder bereits 1991 in dem Dokument „Menschliche Sexualität und christlicher Glaube“ auf, Vorurteile gegen Homosexuelle neu zu bewerten, und stellte fest: „Was wir persönlich anstößig finden, muss nicht unbedingt sündig sein.“ Weiter hieß es: „Wir müssen unterscheiden zwischen

dem moralischen Urteil über gleichgeschlechtliche Handlungen zu biblischen Zeiten und zu unserer Zeit.“ Die Arbeitsgruppe zur Erstellung des Dokumentes äußerte zur Veröffentlichung der Ausgabe von 1993, sie „anerkennt, dass viele Lutheraner die biblische Verurteilung der Homosexualität wörtlich verstehen ... Trotzdem fordert die Arbeitsgruppe die Lutheraner auf, diese Einstellung zu hinterfragen. Sie argumentiert, ‚verantwortliche Bibelauslegung‘ würde die Akzeptanz und sogar den Segen gleichgeschlechtlicher Partnerschaften stark unterstützen, und betont, ihre Ausführungen entsprächen dem vorrangigen biblischen Gebot, ‚deinen Nächsten zu lieben wie dich selbst‘.“ (David Briggs, „Lutheran Sex Study Finished“, *The Associated Press*, 20.10.1993)

Auch die Evangelisch-methodistische Kirche hat schon vor 25 Jahren in ihren Gremien darüber beraten, ob Homosexualität Sünde ist. Zwar wurden Anträge, die strikte kirchliche Haltung zu Homosexualität zu lockern, abgelehnt, doch war sich der Ausschuss von 1991 einig, dass biblische Aussagen über sexuelle Praktiken nicht als verbindlich angesehen werden sollten, „nur weil sie in der Bibel stehen“ (Russell E. Richey, Kenneth E. Rowe, *The Methodist Experience in America II*, 679).

Am schnellsten hat sich wohl die Vereinigte Kirche Christi vom Wort Gottes entfernt. Sie gestattete Homosexuellen bereits damals die Ordination zum Pastorendienst. Und natürlich sind die Entwicklungen und Auflösungserscheinungen in den diversen Glaubensgemeinschaften seitdem nicht stehengeblieben; mehr noch, sie haben mittlerweile praktisch die gesamte Christenheit durchsetzt.

Die Stellung zur Homosexualität ist nur ein Punkt von vielen, wo die Kirchen ihre eigenen Argumente über Gottes Gebote stellen. Obwohl sie zahlreiche aufrichtige und engagierte Mitglieder haben, sind diese kirchlichen Organisationen genauso dem Humanismus verfallen wie die

Welt. Sie praktizieren lediglich „religiösen Humanismus“ statt „säkularen Humanismus“. Das Schlimme ist, dass als Christen verkappte Humanisten am Ende ebenso zu denen gehören werden, die im Gericht zu Jesus sagen:

Mt 7,22 Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht?

Traurig wird Jesus ihnen antworten: „Weicht von mir, ihr Gesetzlosen!“ Zu spät werden sie erkennen, dass religiöser Humanismus niemanden retten kann.

Mt 7,21 Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.

Ein anderer Bereich, in dem die Kirche unverhohlen humanistischen Prinzipien folgt, ist die Heiligung des Sonntags als Anbetungstag. Die Bibel sagt deutlich, dass der Siebenten-Tags-Sabbat (Samstag) der Tag ist, an dem Gottes Volk zum wöchentlichen Gottesdienst zusammenkommen soll, und dass die Sonntagsfeier nicht auf Gottes Wort beruht, sondern auf menschlichen Traditionen. In seinem Buch *Plain Talk About the Protestantism of Today* räumt Monsignor Louis Segur ein, dass die Sonntagsheiligung

nicht nur ohne Grundlage in der Bibel ist, sondern in eklatantem Gegensatz zu ihrem Wortlaut steht, wonach am Sabbat zu ruhen ist, d. h. am Samstag. (S. 213)

In gleicher Weise äußern sich andere katholische Verfasser:

Das Wort ‚Sabbat‘ heißt Ruhe und bezeichnet Samstag, den siebten Wochentag. Warum halten Christen dann den Sonntag anstelle des in der Bibel erwähnten Tages? ... Die Kirche hat in ihren Anfängen den Feiertag vom Samstag auf Sonntag verlegt ... aufgrund der Autorität der katholischen Kirche, nicht eines ausdrücklichen Bibeltextes. (John A. O'Brien, *The Faith of Millions*, 472)

Wir feiern Sonntag statt Samstag, weil die katholische Kirche die Heiligkeit des Sabbats auf den Sonntag verlegt hat. (Peter Geier-

mann, *The Converts Catechism of Catholic Doctrine*, 50)

Natürlich bringen Nichtkatholiken andere Argumente für ihre Sonntagsfeier vor. Aber die historischen und biblischen Fakten sind hartnäckig. Ohne Frage bestätigen sie die Aussagen dieser katholischen Schreiber. Die katholische Kirche *hat* den Gottesdiensttag verändert, und zwar ohne biblische Berechtigung. Bei allem Respekt: Sonntaghaltende Kirchen und Pastoren, die wohlklingende Argumente ersinnen, warum das vierte Gebot nicht mehr beachtet werden muss, folgen einer Logik, die so fadenscheinig ist wie Spinnweben. Alle Begründungen, die der Mensch für Ungehorsam vorbringen mag, haben eines gemeinsam: Sie sind humanistisch. Sie stellen menschliche Vernunft über Gottes klare Anordnung.

Das humanistische „kleine Horn“

Gott will, dass wir einen großen Bogen um den Humanismus machen. Er hat uns vor seiner tödlichen Wirkung gewarnt und gezeigt, wie er die Christenheit infiltrieren würde. Durch das Symbol eines kleinen Horns hat Gott vorausgesagt, dass der Antichristus Humanist sein würde.

Dan 7,8 Während ich auf die Hörner achtete, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor ... und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschaugen und ein Mund, der große Worte redete.

Beachten wir: Dieses kleine Horn hat nicht die „Augen des Heiligen Geistes“ wie etwa das Lamm (Off 5,6), sondern „Menschaugen“. Mit anderen Worten: Dem Antichristus fehlt es an echter geistlicher Wahrnehmung. Er sieht das Leben ganz aus der menschlichen Perspektive.

Sein Kriterium für Wahrheit ist „Was denke ich?“, nicht „Was sagt Gottes Gebot?“. Das ist antichristlich. Jesus hat gelehrt, dass unser Wille dem Willen Gottes unterstellt sein muss. Zu seinem Vater betete er: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ (Mt 26,39)

Ein Christ möchte gerne mit Gottes Augen sehen (2Kor 4,18). Seine Entscheidungen fällt er nicht einfach nach irdischen Maßstäben, sondern vor allem auf der Grundlage von Gottes Wahrheit und souveränem Willen. Ein Christ stellt nur zwei Fragen: „Was ist Gottes Wahrheit?“ und „Was hat er versprochen?“ Dann gehorcht er dem einen und nimmt gleichzeitig das andere in Anspruch.

Weil der Antichristus alles aus humanistischer Sicht betrachtet, ergreift er einige ziemlich dreiste Maßnahmen. Er gibt Erklärungen ab, die Gottes Wahrheit widersprechen.

Dan 7,25 Er wird Worte reden gegen den Höchsten ... und er wird danach trachten, Festzeiten und Gesetz zu ändern ...

Der ultimative Ausdruck seines Humanismus ist, dass er den Menschen einredet, Gottes Gesetz habe sich geändert. Seine besonderen Attacken gelten jenen Geboten, die Gott als Schöpfer erhöhen – wie das zweite und vierte Gebot. Das zweite Gebot verbietet, Bilder zu hauen und sich vor ihnen niederzubeugen. In seinem Jahrtausende alten Krieg gegen den Schöpfer hat der Teufel das kleine Horn benutzt, um dieses Gebot ins Visier zu nehmen. Im Mittelalter hat die Papstkirche das zweite Gebot übertreten und die Bilderverehrung ins Christentum eingeführt. Heute lässt der katholische Katechismus dieses biblische Gebot ganz aus und wendet die Menschen so von ihrem Schöpfer ab.

Ein weiteres Gebot, das vom kleinen Horn „geändert“ wurde, ist das vierte Gebot, das gleichfalls Gott als Schöpfer hervorhebt. Es setzt der Schöpfung ein Denkmal, indem es den Siebentags-Sabbat (Samstag) zum Tag der Anbetung und der Ruhe von weltlichen Aktivitäten bestimmt. Wir haben bereits gesehen, dass das Papsttum sich offen dazu bekennt, diese verwegene Änderung initiiert zu haben. Es ist erstaunlich, wie erfolgreich das Papsttum den Leu-

ten den Gedanken eingepflanzt hat, Zeiten und Gesetze hätten sich geändert. Fast die gesamte Christenheit hat die Verschiebung des Siebenten-Tags-Sabats auf Sonntag, den ersten Wochentag, übernommen (wenn auch vielen Christen das nicht bewusst ist).

Auch der Apostel Paulus wusste um das humanistische Fundament des Antichristus:

2Thess 2,3 Lasst euch von niemand in irgendeiner Weise verführen! Denn es muss unbedingt zuerst [vor der Wiederkunft] der Abfall kommen und der Mensch der Sünde geoffenbart werden, der Sohn des Verderbens, 4 der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott oder Gegenstand der Verehrung heißt, sodass er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und sich selbst für Gott ausgibt.

Der Mensch der Sünde, der Antichristus, setzt sich an Gottes Stelle über die Kirche. Er erklärt, er sei selbst Gott und habe die Macht, Lehren aufzustellen, selbst wenn sie der Bibel widersprechen – was wiederum Humanismus ist: Der Mensch beansprucht für sich höhere Autorität als Gott.

Gottes wahre Gläubige

Zum Glück hat Gott noch immer in allen Kirchen Menschen, die ihm bedingungslos vertrauen und gehorchen. Er hat sogar eine maßgeschneiderte Botschaft, um jeden vor den Kompromissen gegen die Wahrheit und vor den Angriffen auf ihn als Schöpfer zu warnen. Diese Warnung, die Dreieengelbotschaft, findet sich in Offenbarung 14,6-12.

Die erste Engelsbotschaft fordert die Menschen auf, Gott als Erschaffer von „Himmel und Erde, Meer und Wasserquellen“ anzubeten (Vers 7). Gott möchte, dass die Kompromisse des Mittelalters wieder rückgängig gemacht werden. Er will, dass die Menschen alle seine Gebote befolgen – besonders die, welche ihn als Schöpfer ehren. Aber gehorchen können wir nicht aus eigener Kraft. Gehorsam muss aus dem Glauben an Jesus kommen.

Mal ehrlich: Der Samstag ist einer der geschäftigsten Tage der Woche. Deswegen braucht es auch eine besondere Glaubensbeziehung mit Gott, diesen Tag im Gehorsam heilighalten. Weil echter Gehorsam immer dem Glauben an Jesus entspringt, wird die Dreieengelbotschaft auch „das ewige Evangelium“ genannt (Vers 6).

Diese Dreifachbotschaft ruft alle zur Gerechtigkeit aus Glauben auf. Gerechtigkeit bedeutet einfach „das Rechte tun“ – tun, was Gott geboten hat. Diese Gerechtigkeit kommt von Christus, durch den Glauben. Und Glaube ist etwas Aktives. Der Glaube „wirkt“.

Jak 2,20 Willst du aber erkennen, du nichtiger Mensch, dass der Glaube ohne die Werke tot ist?

21 Wurde nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar darbrachte?

22 Siehst du, dass der Glaube zusammen mit seinen Werken wirksam war, und dass der Glaube durch die Werke vollkommen wurde?

Der Glaube wirkt Liebe.

Gal 5,6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist.

Was Gott tatsächlich mit dem ewigen Evangelium der drei Engel aus Offenbarung 14 erreichen möchte, sind gerechte Menschen, die gelernt haben, ihn zu lieben und ihm zu gehorchen. Gottes Liebe muss ihr Leben prägen und alle ihre Entscheidungen bestimmen. Sie werden ihrem Schöpfergott gehorchen, weil sie wissen, dass er sie liebt und ihre Anbetung und ihren Gehorsam verdient.

Auf diese Weise Gerechtigkeit aus Glauben auszuleben, ist wozu Gott uns in dieser Stunde der Weltgeschichte – der Stunde des Gerichts – auffordert. Die erste Engelsbotschaft lautet:

Off 14,7 Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!

In dieser Gerichtszeit, die nach dem prophetischen Wort Jesu Wiederkunft direkt vorausgeht, leben wir heute. Beachten wir, dass Gott von uns in dieser Zeit als Schöpfer verehrt werden möchte. Was heißt das ganz praktisch im Alltag? Petrus erklärt es so:

1Pe 4,17 Die Zeit ist da, dass das Gericht beginnt beim Haus Gottes ...

19 Daher sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen ihm als dem treuen Schöpfer anvertrauen und dabei das Gute tun.

Gott möchte, dass sein Volk in dieser Gerichtszeit erlebt, was es heißt, ihm als Schöpfer ganz zu vertrauen und sich ihm zu übergeben, indem man seinen Willen tut. Er will, dass sie von seiner Treue überzeugt sind und diese Überzeugung im Gehorsam ausleben. Solche Menschen nennt Gott „Heilige“.

Off 14,12 Hier ist das standhafte Ausharren der Heiligen, hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren!

Die Heiligen wissen aus Erfahrung, dass Gott seine Versprechen hält. Sie haben gelernt, dass er sie ohne Vorbedingungen liebt. Er nimmt sie an, wie sie sind, und schenkt ihnen die Kraft, zu überwinden und zu gehorchen. Gottes Heilige sind zu der festen Überzeugung gelangt, dass Gott ein treuer Schöpfer ist.

Und wie zeigt sich so ein Glaube und Vertrauen? Jeder von uns wird Tag für Tag mit der Situation konfrontiert, dass er zwar weiß, was Gott will, aber zum Gegenteil versucht wird. Ein konkretes Beispiel, wie ein Mangel an Glaube und Vertrauen sichtbar werden kann: Nehmen wir an, jemand erhält ein Stellenangebot, das mit christlichen Maßstäben nicht vereinbar ist. In dieser Versuchung denkt er sich: „Ich brauche Arbeit, und diese Stelle ist frei. Soll ich sie annehmen? Sonst kann ich meine Rechnungen nicht bezahlen. Mein Haus könnte versteigert werden. Arbeitslosigkeit würde meine Ehe unnötig belasten. Ohne Job geht es einfach nicht.“

Solche Überlegungen schließen den allmächtigen Gott von der Gleichung aus. Sie kreisen um das Problem statt um Gott. Wie Elisas Diener sehen sie nur den Feind und nicht Gottes Engelscharen, die uns von allen Seiten umgeben, um uns Hilfe und Befreiung zu bringen (2Kön 6,8-17).

Leider stehen viele in der Gefahr, denselben Fehler zu begehen. Wir gehen am Sabbat in den Gottesdienst, aber in der Woche leben wir nach dem, was unser Verstand uns vorgibt.

Hier ein Punkt, an dem sich der humanistische Zeitgeist oft stößt: Kompromisse mit der Wahrheit sind grundsätzlich inakzeptabel. Warum? Weil der Kompromiss nicht glaubt, dass Gott sich ausreichend um uns kümmern kann. Er bringt zum Ausdruck, Gott sei nicht vertrauenswürdig. In was für ein Licht stellen wir Gott, wenn wir seine Wahrheit kompromittieren!

Gott ruft uns zu etwas anderem auf. Vergessen wir nicht: Er wird uns den Weg des Gehorsams bahnen, wenn wir geduldig auf ihn warten. Im Glauben können wir selbst in schweren Prüfungen sagen: „Ich harre auf meinen Gott, und er wird mir eine Tür aufmachen, ohne dass ich ihm untreu werde. Und bis es so weit ist, bleibe ich kompromisslos.“

Kann unser Schöpfer dem Arbeitslosen eine Anstellung besorgen, wo keine Kompromisse mit der Wahrheit von ihm gefordert werden? Kann er dem Alleinstehenden einen gläubigen Partner zur Seite stellen? Kann er kaputte Ehen und Beziehungen heilen? Ja! Unser Schöpfer ist nicht begrenzt. Seine Macht und Möglichkeiten sind unendlich. Das Traurige ist nur, dass *wir* ihn viel zu oft einschränken! Wir sind ungeduldig. Wir wollen nicht warten, bis der Herr zu seiner Zeit seine Lösung bringt. In manchen Fällen mag seine Lösung sogar erst mit der Wiederkunft Jesu greifbar werden. Aber wer echten Glauben an Gottes grenzenlose Güte hat, kann selbst damit zufrieden sein.

Das Siegel Gottes

Das bringt uns zu einem sehr wesentlichen und entscheidenden Punkt, den jeder verstehen muss, der das Tier nicht anbeten will. Die Frage, wer einmal das Tier anbeten wird, betrifft nicht bloß die Zukunft. Tag für Tag treffen wir Entscheidungen, je nachdem, ob wir Gott als unserem Schöpfer vertrauen und folgen oder nicht. Die Summe all dieser Entscheidungen formt unseren Charakter. Und die letzte Auseinandersetzung zwischen dem Tier und Gott wird offenbar machen, was für einen Charakter wir entwickelt haben.

Ist dir dieser alles entscheidende Punkt klar? Er ist so praktisch und essenziell, dass wir ihn fest im Bewusstsein verankern müssen. Tagtäglich treffen wir Entscheidungen aufgrund unseres Vertrauens oder Misstrauens gegenüber Gott. Jede Entscheidung formt ein kleines Stückchen Charakter in uns. Und der letzte große Konflikt wird diesen Charakter sichtbar machen. Darum geht es beim Siegel Gottes und beim Malzeichen des Tieres!

Das Zeichen, das wir in der letzten Zeit empfangen, ob nun Gottes Siegel oder das Malzeichen des Tieres, wird äußerlich zeigen, wofür wir uns innerlich Tag für Tag entschieden haben. Wer das Siegel Gottes trägt, „hat besiegelt, dass Gott wahrhaftig“ und vertrauenswürdig ist (Joh 3,33 ELB). Er hat gelernt, Gott als seinem Schöpfer und Regenten in den kleinen Dingen des Alltags zu vertrauen. Deshalb kann er jetzt auch den größeren Lebensprüfungen begegnen. Auf der anderen Seite haben diejenigen, die das Malzeichen des Tieres tragen, in Selbstzufriedenheit und Rebellion gelebt. Tag für Tag haben sie die sanfte, leise Stimme des mahnenden Geistes Gottes als belanglos zur Seite geschoben. Sie machten sich nicht klar, dass ihre Entscheidungen für den Ungehorsam in scheinbar „banalen Dingen“ Auswirkungen auf ihr ewiges Schicksal hatten. Weil sie nach dem

Grundsatz des Tieres lebten: „Ich bin mir selbst genug“, wird es kein großer Schritt für sie sein, das Malzeichen des Tieres anzunehmen.

Täuschen wir uns nicht! Wir leben in einer Zeit, wo unsere täglichen Entscheidungen Gewicht haben. Wir haben alle einen Termin mit dem Schicksal, an dem wir den Charakter ernten werden, den unser Leben gesät hat. Jetzt ist der Zeitpunkt für jeden von uns, das Ziel anzupeilen und sich bewusst und willentlich in der Wahrheit zu verwurzeln, dass Gott Liebe ist und wir ihm gehorchen können. Wenn wir uns diese Erfahrung nicht praktisch zu eigen machen, werden wir uns zuletzt mit der großen Mehrheit der Welt unter den Anbetern des Tieres wiederfinden.

Der ultimative endzeitliche Beweis dafür, ob wir Gottes Siegel oder den Charakter des Tieres erhalten haben, wird das Halten oder Brechen des Siebenten-Tags-Sabbats sein. Dem Teufel ist der Sabbat ein besonderer Dorn im Auge, weil dieser Tag an Gottes Autorität und Recht als Schöpfer erinnert. Deswegen wird der Sabbat die sichtbare Trennlinie sein zwischen denen, die Gott beim Wort nehmen, und den Anhängern des Humanismus, die Gottes Ansprüche auf ihr Leben wegdiskutieren.

Sabbathalter verlassen Gott?

Bedauerlicherweise gibt es auch unter Gottes geboteshaltendem Volk Personen, die am Ende dem Gott des wahren Sabbats, den sie zurzeit halten, den Rücken kehren werden. Wie ist das möglich? Der Grund ist, dass sie Gott nicht zum König ihres gesamten Lebens gemacht haben. Ja, sie halten jetzt den Sabbat. Aber Gott als Schöpfer die Ehre zu geben, bedeutet mehr, als am richtigen Tag den Gottesdienst zu besuchen. Wer für sich selbst lebt, mag er auch sabbats in der Gemeinde sein, wird sich eines Tages, wenn die Zustände in der Welt den Siedepunkt erreicht haben und das Ende der Zeit bevorsteht, gegen den Sabbat wenden.

Die große Mehrheit, die Gottes gebotenhaltendes Volk der Übrigen in den letzten Tagen verlassen wird, wird nicht über Nacht an diesen Punkt kommen. Sie sind schon länger ihren eigenwilligen Wegen gefolgt. Glauben einige jetzt wirklich, dass ein theoretisches Wissen über das Evangelium, den Sabbat, das Heiligtum und den Zustand der Toten sie retten kann? Mit Sicherheit ist das ein Irrglaube, wenn sie in ihrem Inneren gleichzeitig Ärger, Bitterkeit, Neid und Ungehorsam gegen Gott in Dingen, die er ihnen offenbart hat, nähren. Doch seien wir ehrlich: Wir sind alle anfällig für diesen fatalen Irrweg. Wie wichtig ist es doch, den Herrn von ganzem Herzen um die Gnade und Barmherzigkeit zu bitten, dass wir ihn wirklich über alles lieben und einen Glauben üben, der sich in konsequentem Gehorsam zeigt!

Noch wird es uns nicht schwer gemacht, Gott in allen Dingen zu folgen. Noch immer genießen wir relativen Frieden und Sicherheit. Offenbarung 7,1-4 sagt uns, dass diese friedliche Zeit den Zweck hat, Gottes Volk zu versiegeln. Wie gesagt geht es beim Siegel vor allem um die Frage, ob wir Gott im Glauben vertrauen und gehorchen. Jetzt ist der Tag, sich in der Wahrheit zu verwurzeln, dass Gott vertrauenswürdig ist. Wir können ihm gehorchen, und er wird sich um uns kümmern! Täglich schenkt Gott uns Gelegenheiten, einen christusähnlichen Charakter zu entwickeln.

Doch der Tag kommt, wenn die Winde wehen. Die Zeit der Bedrängnis, wie sie kein Mensch je erlebt hat, wird anbrechen. Dann wird sich unser Charakter zeigen – nicht entwickeln. Danken wir Gott für die täglichen Prüfungen und Schwierigkeiten, die unsere Geduld und unseren Glauben auf die Probe stellen! Es sind die größten Segnungen, die er uns geben kann, wenn wir bedenken, worauf er uns vorbereitet. Murren wir nicht über Gottes Führung! Suchen wir ihn von ganzem Herzen, und üben wir uns im Glaubensgehorsam, egal, in welchen Herausforderungen wir stecken. Denken wir daran, dass es von der Nachfolge Gottes zur Nachfolge des Tieres nicht nur ein Schritt ist, sondern eine Reise. Allmählich und kaum merklich wird sie angetreten. Aber am Schluss wird es für viele wie ein Reflex sein, das Tier anzubeten. Es ist die unvermeidliche Frucht ihrer täglichen Entscheidungen.

Auf welcher Seite werden wir am Ende stehen? Werden wir das Tier anbeten oder den Schöpfer? Die Antwort hängt davon ab, welchen Platz wir Gott in unseren täglichen Entscheidungen einräumen. Heute ist der Tag, sich zu 100 % Jesus zu weihen und ihn im Gehorsam als treuen Schöpfer zu erfahren. Werden wir dem Tier oder dem Schöpfer die Ehre geben? Wir haben die Wahl. Heute. □

Quelle: www.amazingfacts.org. Leicht bearbeitet.

Der Segen echter Sabbatheiligung



Ellen G. White

Autorin, Rednerin, Mitbegründerin der Siebenten-Tags-Adventisten

Die Sabbatheiligung birgt große Segnungen in sich, und es ist Gottes Wunsch, dass der Sabbat ein Tag der Freude für uns ist. Schon bei der Einsetzung des Sabbats herrschte Freude. Gott betrachtete zufrieden das Werk seiner Hände. Alles, was er gemacht hatte, erklärte er für „sehr gut“ (1Mo 1,31). Himmel und Erde waren mit Jubel erfüllt.

Hiob 38,7 GN Damals sangen alle Morgensterne, die Gottessöhne jubelten vor Freude.

Obwohl die Sünde in die Welt eingedrungen ist und Gottes vollkommenes Werk entstellt, gibt Gott uns noch immer den Sabbat als Zeugen des allmächtigen Schöpfers aller Dinge, dessen Güte und Barmherzigkeit ohne Grenzen sind. Unser himmlischer Vater möchte durch die Sabbatheiligung die Erkenntnis seiner selbst unter den Menschen erhalten. Durch den Sabbat möchte er unsere Gedanken auf sich, den wahren und lebendigen Gott, richten, damit wir durch seine Erkenntnis Leben und Frieden haben.

Der Sabbat – ein ewiges Zeichen

Als der Herr sein Volk Israel aus Ägypten befreite und ihnen sein Gesetz anvertraute, lehrte er sie, dass die Sabbatheiligung sie von den Götzenanbetern unterscheiden sollte. Am Sabbat wurde sichtbar, wer Gottes Herrschaft anerkannte und wer Ihn als Schöpfer und König verwarf.

2Mo 31,17 SCH Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Kindern Israels, sprach der Herr.

16 So sollen die Kinder Israels den Sabbat halten, indem sie den Sabbat feiern für alle ihre Geschlechter, als ein ewiger Bund.

Wie der Sabbat damals das Unterscheidungsmerkmal Israels war, als es aus Ägypten kam und in das irdische Kanaan einzog, so kennzeichnet er auch heute das Volk Gottes, das aus der Welt herauskommt und in die himmlische Ruhe eingeht. Der Sabbat ist ein Zeichen der Verwandtschaft zwischen Gott und seinem Volk; ein Zeichen, dass es sein Gesetz ehrt. Es unterscheidet Gottes treue Untertanen von den Übertretern.

Aus der Wolkensäule heraus erklärte Christus über den Sabbat:

2Mo 31,13 Haltet nur ja meine Sabbate! Denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und euch für all eure Generationen, damit man erkenne, dass ich, der Herr, es bin, der euch heiligt.

Der Sabbat ist der Welt als Zeichen gegeben, dass Gott der Schöpfer ist; ebenso bezeichnet er Gott als den, der heiligt. Die Macht, die alle Dinge schuf, erneuert auch die Seele nach Gottes Bild. Wer den Sabbat heilighält, für den ist er das Zeichen der Heiligung. Wahre Heiligung ist Einklang mit Gott, Einheit mit ihm im Charakter. Wir empfangen sie durch Gehorsam gegenüber Seinen Geboten, deren Grundsätze eine Abschrift seines Charakters sind. Der Sabbat ist auch das Zeichen des Gehorsams. Wer von Herzen das vierte Gebot befolgt, wird dem ganzen Gesetz gehorchen. Er wird durch Gehorsam geheiligt.

Der Sabbat wurde sowohl uns wie auch Israel zum „ewigen Bund“ gegeben. Wer Gottes heiligen Tag ehrt, dem ist er ein Zeichen, dass Gott ihn zu seinem auserwählten Volk zählt. Gott verbürgt sich damit, Seinen Bund an ihm zu erfüllen. Wer das Zeichen der Regierung Gottes annimmt, stellt sich unter den göttlichen, ewigen Bund. Er bindet sich fest an die goldene Kette des Gehorsams, deren Glieder allesamt Verheißungen sind.

Von den Zehn Geboten enthält nur das vierte das Siegel des großen Gesetzgebers, des Schöpfers von Himmel und Erde. Wer diesem Gebot gehorcht, nimmt Seinen Namen an. Nun gehören ihm alle darin enthaltenen Segnungen.

4Mo 6,22 SCH Und der Herr redete zu Mose und sprach:

23 Rede zu Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr die Kinder Israels segnen; sprecht zu ihnen:

24 Der Herr segne dich und behüte dich!

25 Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!

26 Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

27 Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israels legen, und ich will sie segnen.

Durch Mose wurde auch die Verheißung gegeben:

5Mo 28,9 SCH Der Herr wird dich als heiliges Volk für sich bestätigen, wie er dir geschworen hat, wenn du die Gebote des Herrn, deines Gottes, hältst und in seinen Wegen wandelst; 10 dann werden alle Völker auf Erden sehen, dass der Name des Herrn über dir ausgerufen ist ...

13 Und der Herr wird dich zum Haupt setzen und nicht zum Schwanz; und es wird mit dir immer nur aufwärtsgehen und nicht abwärts; wenn du den Geboten des Herrn, deines Gottes, gehorchst, die ich dir heute gebiete, dass du sie bewahrst und tust

Der Psalmist sprach vom Heiligen Geist getrieben:

Ps 95,1 SCH Kommt, lasst uns dem Herrn zujubeln und jauchzen dem Fels unsres Heils! ...

3 Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter.

4 In seiner Hand sind die Tiefen der Erde, und die Gipfel der Berge gehören ihm.

5 Sein ist das Meer, denn er hat es gemacht, und seine Hände haben das Festland bereitet.

6 Kommt, lasst uns anbeten und uns beugen, lasst uns niederfallen vor dem Herrn, unserem Schöpfer!

7 Denn er ist unser Gott ...

Ps 100,3 SCH Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Diese Verheißungen für das Volk Israel gelten auch dem heutigen Volk Gottes. Sie bringen die Botschaften zum Ausdruck, die der Sabbat uns sagen will.

Zurück zu echter Sabbatheiligung

Der Sabbat ist das goldene Bindeglied zwischen Gott und seinem Volk. Doch das Sabbatgebot wurde gebrochen, der heilige Tag Gottes entweiht. Der Mensch der Sünde hat den Sabbat seiner Stellung entzogen und stattdessen einen gewöhnlichen Arbeitstag erhöht. Ins Gesetz wurde eine Bresche gerissen, und diese Bresche muss wieder vermauert werden. Der wahre Sabbat muss wieder in seinen rechtmäßigen Status als Gottes Ruhetag erhoben werden. In Jesaja 58 wird das Werk beschrieben, mit dem Gottes Volk beauftragt ist: Es soll das Gesetz groß und herrlich machen, die Trümmer der Vorzeit wieder aufbauen und die Grundmauern früherer Geschlechter wieder aufrichten. Wer diese Aufgabe tut, dem sagt Gott:

Jes 58,12 SCH Man wird dich nennen ‚Der die Breschen vermauert und die Straßen wiederherstellt, damit man dort wohnen kann‘.

13 Wenn du am Sabbat deinen Fuß zurückhältst, dass du nicht an meinem heiligen Tag das tust, was dir gefällt; wenn du den Sabbat deine Lust nennst und den heiligen Tag des Herrn ehrenwert; wenn du ihn ehrst, so dass du nicht deine Gänge erledigst und nicht dein Geschäft treibst, noch nichtige Worte redest; 14 dann wirst du an dem Herrn deine Lust haben; und ich will dich über die Höhen des

Landes führen und dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob! Ja, der Mund des Herrn hat es verheißen.

Die Sabbatfrage wird der Streitpunkt in der letzten, großen Auseinandersetzung sein, an der die ganze Welt sich beteiligen wird. Die Menschen haben Satans Grundsätze höher geachtet als die des Himmels. Sie haben den falschen Sabbat angenommen, den Satan als Zeichen seiner Autorität erhöht hat. Doch Gott hat sein königliches Gebot mit seinem Siegel versehen. Echter wie falscher Sabbat tragen die Namen ihrer Urheber als untrügliches Kennzeichen, wessen Autorität hinter ihnen steht. Es ist unsere Aufgabe, dies den Menschen verständlich zu machen. Wir sollen ihnen zeigen, dass es wesentliche Auswirkungen hat, ob sie das Zeichen des Reiches Gottes oder das Zeichen des Reiches der Rebellion tragen, denn sie bekennen sich als Untertanen des Reiches, dessen Zeichen sie tragen. Gott hat uns berufen, das Banner seines niedergetretenen Sabbats aufzurichten. Wie wichtig ist es daher, ein richtiges Beispiel in der Sabbatheiligung zu geben!

Bei der Gründung neuer Gemeinden sollten die Prediger genau erklären, was echte Sabbatheiligung bedeutet. Wir sollten darauf achten, dass die unter Sonntagshaltern üblichen, lockeren Gewohnheiten nicht auch von denen übernommen werden, die sich zu Gottes heiligem Ruhetag bekennen. Der Unterschied zwischen denen, die das Zeichen des Reiches Gottes haben, und denen, die das Zeichen des Reiches der Rebellion tragen, soll deutlich sichtbar werden.

Dem Sabbat gebührt eine weitaus größere Heiligkeit, als ihm von vielen bekennentlichen Sabbathaltern zukommt. Der Herr ist sehr entehrt worden von denen, die den Sabbat weder nach dem Buchstaben noch nach dem Geist des Gesetzes halten. Er fordert zu einer Reform der Sabbatfeier auf.

Vorbereitung auf den Sabbat

Gleich am Anfang des vierten Gebots sagt der Herr: „Gedenke!“ Er wusste, dass die Menschen inmitten ihrer Sorgen und Schwierigkeiten versucht sein würden, sich von der vollständigen Erfüllung des Gesetzes zu entschuldigen oder dessen heilige Bedeutung zu vergessen. Deshalb sagte er:

2Mo 20,8 SCH Gedenke an den Sabbattag und heilige ihn.

Die ganze Woche hindurch sollen wir an den Sabbat denken und bereits Vorbereitungen treffen, um ihn dem Gesetz entsprechend zu halten. Wir sollen den Sabbat nicht halten, um dem Gesetz nur äußerlich nachzukommen. Vielmehr sollen wir verstehen, wie eng der Sabbat geistlich mit allen Bereichen des Lebens verknüpft ist. Wer den Sabbat als Zeichen zwischen sich und Gott betrachtet, zeigt damit, dass es Gott ist, der ihn heiligt, und wird die Grundsätze Seiner Regierung ausleben. Solche Menschen werden die Gesetze Seines Reiches im täglichen Leben praktizieren. Täglich bitten sie, dass die Heiligung des Sabbats auch in ihnen wirksam ist. Täglich pflegen sie Gemeinschaft mit Christus und veranschaulichen die Vollkommenheit seines Charakters. Jeden Tag wird ihr Licht in guten Werken auf andere leuchten.

Die ersten Siege, die Gottes Werk Erfolg verleihen, müssen im Familienkreis gewonnen werden. Hier muss die Vorbereitung auf den Sabbat beginnen. Eltern sollen die ganze Woche hindurch daran denken, dass ihr Heim eine Schule ist, in der ihre Kinder für die himmlischen Höfe vorbereitet werden. Ihre Worte sollen rechtschaffene Worte sein. Kein Wort soll ihren Lippen entschlüpfen, dass ihre Kinder nicht hören sollten. Lasst keinen Ärger in euch aufkommen. Ihr Eltern, lebt während der ganzen Woche wie vor den Augen eines heiligen Gottes, der euch eure Kinder gegeben hat, um sie für Ihn zu erziehen. Erzieht die kleine Gemeinde in eurem Heim, damit am Sabbat alle zur Anbetung

im Heiligtum des Herrn bereit sind. Bringt eure Kinder jeden Morgen und Abend vor Gott als sein bluterkaufes Erbteil. Zeigt ihnen ihre höchste Pflicht, ihr größtes Vorrecht: Gott zu lieben und ihm zu dienen.

Eltern sollten besonders darauf bedacht sein, die Anbetung Gottes zu einem Anschauungsunterricht für ihre Kinder zu machen. Oft sollten sie Bibelverse zitieren, besonders Texte, die das Herz andächtig stimmen. Gerne können oft die wertvollen Worte wiederholt werden:

Ps 62,6 Auf Gott vertraue still meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung.

Wird auf diese Weise an den Sabbat gedacht, dann können irdische Dinge das Geistliche nicht beeinträchtigen. Keine in die sechs Arbeitstage gehörende Pflicht wird bis zum Sabbat liegen bleiben. Unsere Kräfte werden während der Woche nicht so sehr von weltlicher Arbeit erschöpft, dass wir an dem Tag, an dem der Herr ruhet und sich erquickt hat, zu müde zur Teilnahme am Gottesdienst sind.

Zwar sollen wir uns schon die ganze Woche auf den Sabbat vorbereiten, doch ist der Freitag der besondere Vorbereitungstag. Der Herr sagte den Kindern Israel durch Mose:

2Mo 16,23 SCH Morgen ist eine Ruhe, ein heiliger Sabbat des Herrn. Was ihr backen wollt, das backt, und was ihr kochen wollt, das kocht; was aber übrig ist, das legt beiseite, damit es bis morgen aufbewahrt wird!

4Mo 11,8 Das Volk lief umher, und sie sammelten es [*das Manna*] und mahlen es mit Handmühlen oder zerstießen es in Mörsern; und sie kochten es in Töpfen, auch machten sie Brotfladen daraus.

Das vom Himmel gesandte Brot für die Kinder Israel musste zubereitet werden. Der Herr sagte ihnen, dass diese Arbeit am Freitag, dem Vorbereitungstag, getan werden solle. Das war eine Prüfung für sie. Gott wollte sehen, ob sie den Sabbat heilhielten oder nicht.

Diese Anweisung aus dem Mund Jehovas ist für uns eine Lehre. Die Bibel ist ein vollkommener Führer. Wer ihre Seiten mit lernwilligem Herzen unter Gebet studiert, wird in dieser Sache nicht fehlgehen.

Viele wissen zu wenig darüber, wie sie am Sabbat zum Gottesdienst erscheinen sollen. Sie sollten nicht in ihrer gewöhnlichen, unter der Woche getragenen Arbeitskleidung in die Gegenwart Gottes treten. Alle sollten eine besondere Sabbatkleidung besitzen, die im Haus Gottes zum Gottesdienst getragen wird. Obwohl wir uns nicht weltlicher Mode anpassen, sollte uns die äußere Erscheinung nicht gleichgültig sein. Kleiden wir uns sauber und gepflegt, doch ohne Schmuck und Verzierung. Gottes Kinder sollen rein sein – innerlich und äußerlich.

Am Freitag sollen die Vorbereitungen für den Sabbat abgeschlossen werden. Sorgt dafür, dass alle Kleidung bereitliegt und alles Essen gekocht ist. Die Schuhe sind geputzt und die Bäder genommen. Das ist machbar. Wenn man es sich zur Regel macht, lässt es sich bewältigen. Der Sabbat ist nicht dazu da, Kleidung auszubessern, zu kochen, sich zu vergnügen oder anderen weltlichen Beschäftigungen nachzugehen. Legt vor Sonnenuntergang alle weltlichen Arbeiten zur Seite, räumt alle weltlichen Zeitungen und Bücher weg. Ihr Eltern, erklärt euren Kindern was ihr tut und warum und beteiligt sie an euren Vorbereitungen, damit der Sabbat so gefeiert wird, wie das Gebot es verlangt.

Wir sollten die Grenzen des Sabbats sorgfältig hüten. Denkt daran, jeder Augenblick ist heilige, geweihte Zeit. Wenn möglich, sollten Arbeitsgeber ihren Angestellten die Stunden vom Freitagsmittag bis zum Beginn des Sabbats freigeben. Gebt ihnen die Zeit zur Vorbereitung, damit sie den Tag des Herrn in Ruhe willkommen heißen können. Wer so vorgeht, wird auch in materiellen Dingen keine Nachteile erfahren.

Noch eine weitere Sache verdient Beachtung am Vorbereitungstag. An diesem Tag sollten alle Streitigkeiten zwischen Geschwistern, sei es in der Familie oder in der Gemeinde, beseitigt werden. Vertreibt alle Bitterkeit, allen Ärger und Groll aus der Seele. In demütiger Haltung „bekennt einander eure Verfehlungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!“ (Jak 5,16 KJV).

Bevor der Sabbat beginnt, sollten Körper und Geist sich aus weltlicher Beschäftigung lösen. Gott hat seinen Sabbat ans Ende der sechs Arbeitstage gesetzt, damit der Mensch innehält und überdenkt, wie er sich während der Woche vorbereitet hat auf jenes reine Reich, in das kein Übertreter Eingang finden wird. Jeden Sabbat sollten wir ehrlich Bilanz ziehen, ob uns die vergangene Woche geistlichen Gewinn oder Verlust gebracht hat.

Den Sabbat des Herrn zu heiligen, bedeutet ewiges Heil. Gott sagt:

1Sa 2,30 LUT Wer mich ehrt, den will ich auch ehren.

Der Sabbat in der Familie

Vor Sonnenuntergang versammeln sich die Familienmitglieder, um Gottes Wort zu lesen, zu singen und zu beten. Auch hier ist eine Reform nötig, denn viele haben diesen Bereich vernachlässigt. Lasst uns dies Gott und einander bekennen. Wir sollten erneut besonders dafür sorgen, dass jedes Familienmitglied vorbereitet ist, den von Gott gesegneten und geheiligten Tag zu ehren.

Verschwendet die kostbaren Sabbatstunden nicht im Bett. Am Sabbatmorgen sollte die Familie schon früh auf den Beinen sein. Steht sie zu spät auf, kommt es zu Durcheinander und Hektik bei den Vorbereitungen für Frühstück und Sabbatschule. Eile, Ungeduld und Drängen sind die Folge. So gelangen unheilige Gefühle in das Heim. Der auf diese Weise entheiligte Sabbat wird zur Last; sein Kommen

wird eher gefürchtet, als dass man sich darauf freut.

Am Sabbat brauchen wir keine größeren Mengen oder mehr Auswahl an Speisen als an anderen Tagen. Stattdessen sollte die Nahrung einfacher sein und weniger gegessen werden, damit der Geist klar und frisch ist, um geistliche Dinge zu erfassen. Überessen benebelt das Gehirn. Die kostbarsten Worte werden gehört, doch nicht verstanden, wenn die Konzentration durch ungeeignete Nahrung eingeschränkt ist. Durch Überessen am Sabbat haben viele Gott mehr entehrt, als sie denken.

Während Kochen am Sabbat vermieden werden sollte, braucht man dennoch nicht kalt zu essen. Bei kaltem Wetter können die am Vortag bereiteten Gerichte aufgewärmt werden. Die Mahlzeiten sollten einfach, aber doch schmackhaft und einladend sein. Serviert etwas Besonderes, das die Familie nicht jeden Tag bekommt.

Die Kinder sollen sich an der Familienandacht beteiligen. Alle können ihre Bibeln mitbringen und jeder einen oder zwei Verse vorlesen. Singt anschließend ein bekanntes Lied, gefolgt von einem Gebet. Für das Gebet hat Christus uns ein Beispiel gegeben. Das Vaterunser soll jedoch nicht nur förmlich nachgesprochen werden; vielmehr ist es ein Beispiel dafür, wie ein Gebet sein sollte – einfach, ernst und umfassend. Sagt dem Herrn mit einfachen Bitten eure Bedürfnisse und drückt ihm euren Dank für seine Barmherzigkeit aus. So ladet ihr Jesus als willkommenen Gast in Herz und Haus ein. Langwierige Gebete um entfernte Anliegen sind in der Familie fehl am Platz. Sie machen die Gebetszeit ermüdend, die doch als Vorrecht und Segen betrachtet werden soll. Macht sie stattdessen zu einer Zeit voller Interesse und Freude!

Sabbatschule und Gottesdienst nehmen nur einen Teil des Sabbats in Anspruch. Die Familie kann die übrige Zeit zu den heiligsten und schönsten Stun-

den des ganzen Sabbats machen. Eltern sollten diese Zeit vor allem mit ihren Kindern verbringen. In vielen Familien werden die jüngeren Kinder sich selbst überlassen und müssen sich möglichst selbst beschäftigen. Ohne Begleitung werden Kinder schnell unruhig; sie beginnen zu spielen oder kommen auf dumme Gedanken. Für sie hat der Sabbat keine heilige Bedeutung.

Bei schönem Wetter können die Eltern mit ihren Kindern in Feld und Wald spazieren gehen. Erzählt ihnen inmitten der Schönheit der Natur, warum der Sabbat eingesetzt worden ist. Beschreibt ihnen Gottes großartiges Schöpfungswerk. Erzählt, wie schön und heilig die Erde war, als sie aus seiner Hand hervorging.

Jede Blume, jeder Strauch, jeder Baum erfüllte die Absicht des Schöpfers. Alles, was das Auge erblickte, war lieblich und erfüllte den Betrachter mit Gedanken über die Liebe Gottes. Jedes Geräusch war Musik in Harmonie mit der Stimme Gottes. Zeigt ihnen, dass es die Sünde war, die Gottes vollkommenes Werk verderbte, dass Dornen und Disteln, Kummer, Schmerz und Tod allesamt Folgen des Ungehorsams gegen Gott sind. Weist sie darauf hin, wie die Erde trotz des Sündenfluchs noch immer Gottes Güte offenbart. Die grünen Felder, die hohen Bäume, der lachende Sonnenschein, die Wolken, der Tau, die feierliche Stille der Nacht, die Herrlichkeit des sternenklaren Himmels, der Mond in seiner Pracht – sie alle zeugen von ihrem Schöpfer. Kein Regentropfen fällt, kein Lichtstrahl erhellt unsere undankbare Welt, ohne von der Langmut und Liebe Gottes zu erzählen.

Erzählt ihnen vom Weg des Heils – dass Gott die Welt so sehr liebte, „dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.“ (Joh 3,16) Wiederholt die wunderbare Geschichte von Betlehem. Stellt den Kindern Jesus dar, wie er als Kind seinen Eltern gehorchte und als Jugendlicher fleißig und treu zum

Unterhalt seiner Familie beitrug. So könnt ihr ihnen zeigen, dass der Heiland die Prüfungen, Schwierigkeiten und Versuchungen, die Erwartungen und Freuden der Jugend kennt und ihnen Verständnis und Hilfe entgegenbringt. Lest hin und wieder die interessanten Geschichten der Bibel mit ihnen. Fragt sie, was sie in der Sabbatschule gelernt haben, und nehmt die nächste Lektion mit ihnen durch.

Wenn die Sonne untergeht, sollen Gebet und Lobgesang das Ende der heiligen Stunden anzeigen. Erbittet Gottes Gegenwart für die kommende Arbeitswoche mit ihren Aufgaben.

Auf diese Weise können die Eltern den Sabbat zu dem machen, was er sein sollte: der schönste Tag der Woche. Sie können ihren Kindern helfen, ihn als Freude zu betrachten, als Tag der Tage, heilig dem Herrn und ehrenwert.

Meine Geschwister, ich rate euch: „Gedenkt an den Sabbattag und heiligt ihn.“ Möchtet ihr, dass eure Kinder den Sabbat dem Gebot entsprechend halten, dann lehrt es sie in Wort und Tat. Die tief ins Herz geprägte Wahrheit wird nie völlig ausstrahlt werden. Sie mag verdunkelt werden, doch sie kann nicht ausgelöscht werden. Die im Kindesalter empfangenen Eindrücke zeigen sich in späteren Jahren. Umstände mögen die Kinder von ihren Eltern und ihrem Zuhause trennen, doch werden ihnen die Lehren aus Kindheit und Jugendzeit lebenslang zum Segen sein.

Versammlungen am Sabbat

Christus sagte:

Mt 18,20 Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.

Wo auch immer sich zwei oder drei Gläubige befinden, sollen sie am Sabbat zusammenkommen und die Verheißung des Herrn in Anspruch nehmen.

Die kleinen Gruppen, die sich an Gottes heiligem Tag zu seiner Anbetung versammeln, dürfen zu Recht den reichen Segen Jehovas beanspruchen. Sie dür-

fen glauben, dass der Herr Jesus ihre Versammlungen mit seiner Gegenwart ehrt. Jeder aufrichtige Anbeter, der den Sabbat heiligt, darf die Verheißung beanspruchen:

2Mo 31,13 SCH Damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin, der euch heiligt.

Die Verkündigung in unseren Sabbatversammlungen sollte im Allgemeinen kurz sein. Wer Gott liebt und ihm seinen Dank und seine Verehrung ausdrücken möchte, sollte Gelegenheit dazu bekommen.

Hat die Gemeinde keinen Prediger, sollte jemand zum Leiter der Versammlung ernannt werden. Es ist jedoch nicht notwendig, dass er eine Predigt hält oder einen großen Teil des Gottesdienstes ausfüllt. Eine kurze interessante Bibelbetrachtung ist oft nützlicher als eine Predigt. Darauf kann eine Gebets- und Erfahrungsstunde folgen.

Der Sabbat soll kein Tag nutzloser Untätigkeit sein. Zuhause wie auch in der Gemeinde soll eine dienstbereite Haltung offenbart werden. Gott hat uns sechs Tage für unsere irdische Arbeit gegeben; den siebten Tag hat er gesegnet, geheiligt und für sich abgesondert. Er möchte an diesem Tag besonders die segnen, die sich seinem Dienst weihen.

Der ganze Himmel feiert Sabbat, aber nicht lustlos und untätig. An diesem Tag sollten wir frisch und hellwach sein – begegnen wir denn nicht Gott und Christus, unserem Heiland? Im Glauben dürfen wir ihn erblicken. Er sehnt sich danach, jeden Menschen zu beleben und zu segnen.

Gott möchte, dass seine gehorsamen Kinder seinen Segen beanspruchen und mit Dank und Lob vor ihn kommen. Gott ist die Quelle des Lebens und der Kraft. Für sein Volk, das seine Gebote hält, kann er die Wüste zu einem fruchtbaren Feld machen, denn dies bringt seinem Namen Ehre. Er hat für sein Volk Dinge getan, die jedes Herz mit Dank erfüllen sollten, und es betrübt ihn, dass er nur so wenig gelobt wird. Er möchte, dass sein Volk weiß, dass es Grund zu Freude und Fröhlichkeit hat, und dies auch mehr zum Ausdruck bringt.

Wollen wir nicht auf unserer Pilgerreise unsere Stimmen erheben und geistliche Lieder singen? Warum nicht zurückkehren zu Schlichtheit und einem Leben voller Eifer? Wir haben unsere erste Liebe verloren – das ist der Grund, warum wir nicht fröhlicher sind. Lasst uns daher eifrig sein und Buße tun, damit der „Leuchter nicht von seiner Stelle weggestoßen“ wird (Off 2,5).

Gott möchte, dass wir uns in seinem Haus versammeln, damit vollkommene Liebe in uns heranwächst. Das wird die Erdbewohner auf die Wohnungen vorbereiten, die Christus für alle bereitet, die ihn lieben. Dort werden sie sich von Sabbat zu Sabbat und von einem Neumond zum anderen im Heiligtum versammeln, um in erhabene Lob- und Dankgesänge einzustimmen für den, der auf dem Thron sitzt, und für das Lamm, von Ewigkeit zu Ewigkeit. □

Quelle: Testimonies VI, S. 349-68. Gekürzt.

BISHER ERSCHIENEN:

Nr. 1: **Christi Wiederkunft** (1/2003)

--- *Vergriffen!* ---

Kostenloser Download auf www.ad-europa.org.

Nr. 2: **Adventist – wozu?** (2/2003)

--- *Vergriffen!* ---

Kostenloser Download auf www.ad-europa.org.

Nr. 3: **Anbetung** (1/2004)

--- *Vergriffen!* ---

Kostenloser Download auf www.ad-europa.org.

Nr. 4: **Der Geist der Weissagung** (2/2004)

Den Geist der Weissagung verstehen. Der Kampf gegen den Geist der Weissagung.

Nr. 5: **Erweckung und Reformation** (1/2005)

--- *Vergriffen!* ---

Kostenloser Download auf www.ad-europa.org.

Nr. 6: **Lebensstil** (2/2005)

Was ist dein Schatz? Ernährungs- und Kleiderfragen. Freundschaft und Unterhaltung. Kampfsport.

Nr. 7: **Korrigierende Seelsorge** (1/2006)

Strafaktion oder Hilfestellung? Sollte man Glieder ausschließen? Vom rechten Umgang mit Irrenden.

Nr. 8: **Prophetie** (2/2006)

Prophetische Auslegungsmethoden. Papst und Weltregierung. USA: letzte Supermacht? Sonntagsgesetze.

Nr. 9: **Moderner Spiritismus** (= Buch *Die stille Invasion*) (1/2007)

Megakirchen. Die gefährliche Mixtur aus Wahrheit und Irrtum. Warum nicht »gästefreundlich«? Satans Plan.

Nr. 10: **Psychologie** (2/2007)

Jesus als Psychologe. Psychotherapie. Biblisch-therapeutische Seelsorge (BTS). Depressionen.

Nr. 11: **Leiterschaft** (1/2008)

Was ist »adventistische« Leitung? Biblische Führungsprinzipien. Frauen als Leiter. Hirten statt Herrscher.

Nr. 12: **Klassische Predigten** (2/2008)

Israel und die Gemeinde. Predige das Wort! Der große Versöhnungstag. Prediger sind keine Schauspieler.

Nr. 13: **Ein neuer Mensch** (1/2009)

Jesus ähnlich sein. Durch Anschauen verwandelt. Immer wieder aufstehen. Was bist du wert?

Nr. 14: **Emerging Church: Die postmoderne Verführung** (2/2009)

Alles neu im Neuen Zeitalter? Das Gute an Irrlehren. Anders sein – der Welt zuliebe.

Nr. 15: **Heiliger Geist** (1/2010)

Die unbekannte Wahrheit über Pfingsten. Göttlichkeit und Persönlichkeit des Geistes. Trinität und Gottesbild.

Nr. 16: **Sünde und Erlösung** (2/2010)

Was ist Sünde? Die Freude der Erlösung. Die menschliche Natur Jesu. Setze auf Sieg!

Nr. 17: **Schöpfung** (1/2011)

Die Schöpfungstage. Erste Engelsbotschaft. Wissenschaft und Bibel. Schöpfungslehre im Adventismus.

Nr. 18: **Einheit und Auftrag** (2/2011)

Einigkeit macht stark. Kongregationalismus. Selbsttragende Werke. Einheit trotz Abfall? Die Sichtung.

Nr. 19: **Typologie** (1/2012)

Prinzipien der Bibelauslegung. Joseph. Segen und Fluch. Gottes Israel. Die drei Elias. Kälber Ägyptens.

Nr. 20: **Medien und Unterhaltung** (2/2012)

Die Seelenplünderer. Vorsicht, Kino! Die allgegenwärtige Versuchung. Wahre Erholung.

Nr. 21: **Ordination und der Dienst der Frau** (1/2013)

Warum der ganze Wirbel? Fragen und Antworten. Was ist eine Frau wert? Ellen White und der Dienst der Frau.

Nr. 22: **Der große Kampf** (2/2013)

Auf den Spuren des Kampfes, der im Himmel begann und auf der Erde seinem Höhenpunkt entgegenstrebt.

Nr. 23: **Ermütigung** (1/2014)

Die triumphale Zukunft des Adventismus. Gott mit uns! In Trauer getröstet. Die 50-Dollar-Story.

Nr. 24: **Ehe & Familie** (2/2014)

Liebe in stürmischen Zeiten. Kinder zu Jesus führen. Erweckung in der Familie. Wie in den Tagen Sodoms.

Nr. 25: **Islam** (1/2015)

Einführung in den Islam. Die große Fragen der Moslemmission. Die wahre Natur des Islam.

Nr. 26: **Dreiengelbotschaft** (2/2015)

Babylon ist gefallen. Der römische Katholizismus. Die Botschaft von 1888 und das ewige Evangelium.

Einzelhefte

Preis pro Exemplar: € 5,00 (aktuelle Ausgabe € 6,00)

Versand in Deutschland: € 3,50 bis 6,00 (ins Ausland bitte anfragen)

Anzahl	Ausgabe / Thema	Anzahl	Ausgabe / Thema
_____	Nr. 1 – 3: --- VERGRIFFEN ---	_____	Nr. 16: Sünde und Erlösung
_____	Nr. 4: Der Geist der Weissagung	_____	Nr. 17: Schöpfung
_____	Nr. 5: --- VERGRIFFEN ---	_____	Nr. 18: Einheit und Auftrag
_____	Nr. 6: Lebensstil	_____	Nr. 19: Typologie
_____	Nr. 7: Korrigierende Seelsorge	_____	Nr. 20: Medien und Unterhaltung
_____	Nr. 8: Prophetie	_____	Nr. 21: Ordination und der Dienst der Frau
_____	Nr. 9: Moderner Spiritismus	_____	Nr. 22: Der große Kampf
_____	Nr. 10: Psychologie	_____	Nr. 23: Ermutigung
_____	Nr. 11: Leiterschaft	_____	Nr. 24: Ehe & Familie
_____	Nr. 12: Klassische Predigten	_____	Nr. 25: Islam
_____	Nr. 13: Ein neuer Mensch	_____	Nr. 26: Dreiengebotschaft
_____	Nr. 14: Emerging Church	_____	Nr. 27: Sabbat (€ 6,00)
_____	Nr. 15: Heiliger Geist		

Jahresabo

Zwei Ausgaben in 12 Monaten, inkl. Versand nach Deutschland. Bezahlung bei der ersten Zustellung.
Preis für mehrere Abos gilt für gleichzeitigen Bezug, nicht in aufeinanderfolgenden Jahren.

Ich bestelle _____ Jahresabo(s), beginnend mit der
_____ letzten Ausgabe
_____ kommenden Ausgabe

Die Bestellung ist ein Geschenk (Lieferanschrift s. u.)

Das Geschenkabon gilt _____ nur für 1 Jahr
_____ solange, bis ich es kündige

Anzahl Abos / Jahr	Preis pro Abo
Einzelabo:	€ 12,00
Ab 5 Abos:	€ 10,50
Ab 10 Abos:	€ 9,00
Ab 25 Abos:	€ 7,00

Meine Anschrift	Lieferanschrift (wenn abweichend)
Vorname _____	Vorname _____
Name _____	Name _____
Straße _____	Straße _____
PLZ / Ort _____	PLZ / Ort _____
Land _____	Land _____
Telefon _____	
E-Mail _____	

Bemerkungen _____

Per Post oder Fax einsenden an:

amazing discoveries, Sendelbacher Str. 3a, D-90542 Eckental, Fax: 091 26 - 298 785-55

TERMINE

1. HALBJAHR 2016

■ Markus Witte: „Herzessache“

12. + 13. Februar 2016

Adventgemeinde Nürnberg-Marienberg, Kilianstr. 260, 90411 Nürnberg

Info: sta-marienberg.de

amazing-discoveries.org

■ 2. Seminartag „Macht der Musik“

14. Februar 2016, 10 – 18 Uhr

Seminar Schloss Bogenhofen, 4963 St. Peter am Hart, Österreich

Thema: „Neue Lieder, ewige Werte“ (Aktuelle adventistische Gesangbücher)

Sprecher: Heinz Schaidinger, Luise Schneeweiß, Rabea Kramp u. a.

Info: machtdermusik.de

■ Raimund Fuchs (Österreich): Stress-Seminar „Endlich aufatmen“

3. – 5. März 2016

Adventgemeinde Erlangen, Bierlachweg 4, 91058 Erlangen

Info: adventgemeinde-erlangen.de

■ Olaf Schröder: „Warum bin ich Adventist?“

11. + 12. März 2016

Adventgemeinde Nürnberg-Marienberg,

Kilianstr. 260, 90411 Nürnberg

Info: sta-marienberg.de

■ Walter Veith (Südafrika): Öffentliche Vortragsreihe u. a. über Kreation / Evolution

11. – 20. März 2016

St. Gallen (Schweiz) und Umgebung

Veranstalter: Deutschschweizerische Vereinigung (DSV)

Info: stanet.ch

■ Andreas Mellas (Kanada): Sinnloses Leben ohne Gott (Das Buch „Prediger“)

8. – 16. April 2016

Adventgemeinde Nürnberg-Marienberg, Kilianstr. 260, 90411 Nürnberg

Info: amazing-discoveries.org

sta-marienberg.de

■ 2. JOSUA-Camp: „Du musst abermals weissagen ...“

4. – 8. Mai 2016

Freizeit- und Begegnungsstätte Michelsberg (Oberböhlingen)

Sprecher: John Bradshaw u. a.

Schirmherrschaft: Baden-Württembergische Vereinigung

Info und Anmeldung: josuacamp.de

Aktuelle und vollständige Termininfos rechtzeitig auf unserer Website:
ad-europa.org oder amazing-discoveries.org
oder erstaunliche-entdeckungen.org